



Ausgabe 1/2021

brennpunkt

Die Themen:

Alternative Antriebe

Die neue ELW-Generation

PSNV-Erkunder

Interview mit dem scheidenden Verwaltungschef

dortmund.de/feuerwehr

Stadt Dortmund
Feuerwehr



Zu diesem brennpunkt ... Vorwort	3
Personal & Haushalt	
• Interview mit dem scheidenden Verwaltungschef der Feuerwehr Stefan Rey	4
• Neue Kollegen: Brandräte Augat – Eckhoff – Merins	7
Organisation & Fachwissen	
• Startschuss für die Serie AFA	9
• Die neue Filiale der Bundesbank – Bau der Superlative in Dortmund	12
• Zwischen Stabilität und Veränderung – Plädoyer für einen Kulturwandel bei der Feuerwehr	15
Technik & Logistik	
• Impfzentrum Phoenix-West	18
• EDV – Technische Ausstattung und Anbindung an das städtische Datennetz	20
• Indienststellung von vier ELW 1 AB-Dienst und einem ELW 2	21
• Immobilienbericht 37/3	26
Spezialeinheiten & Fachabteilungen	
• Hollywood im Ausbildungszentrum? Wie Corona den Schulbetrieb umkrempelt	30
• Die neue Funktion PSNV-Erkunder an der FW 9	32
• Grundsteinlegung mal anders – Wachbesichtigungen, eine Erfahrung für das Leben	36
Einsätze & Übungen	
• 23. Mai 1923 – Zerstörung eines Arbeitswagens der Feuerwehr Dortmund	40
Forschung & Lehre	
• Ehemalige Grundschule in Eving wird zum „Feuerwehr Campus Osterfeldstraße“	41
• Die rettungsdienstliche Ausbildung von heute	43
• Löschzugübergreifende Ausbildung der Freiwilligen Feuerwehr im Lockdown	46
• Digitalisierungsstrategie im Bereich Aus- und Fortbildung – Die Feuerwehr hat ein Lernportal	48
• IFR – 15 Jahre anwenderorientierte Forschung	49
• Aufbau des Deutschen Rettungsrobotikzentrums	52
• Projektsachstände CELIDON – NotAs – VISION	53
• Lehrgangsfotos	55
Sport & Gesundheit	
• FireSports Dortmund – Extremsport unter Einsatzbedingungen	58
• Dienstsport für Alle!	60
Sonstiges	
• 25 Jahre Baby-Notarztwagen in Dortmund	62
• Neues aus dem Stadtfeuerwehrverband	64
• Jerusalema-Challenge	66
• Neues von den alten Löschknechten	67
• Rezept	69
Danksagungen	70
Zu guter Letzt	
• Wer erinnert sich, wer war dabei?	72
• Nachdenkliches	74



Zu diesem **brennpunkt** ...

Liebe Leserinnen und Leser,

da ist er nun, der neue brennpunkt. Wieder haben sich einige von euch – allen aktuellen Widrigkeiten zum Trotz – aufgemacht, um Artikel und Beiträge zu verfassen und zusammenzutragen, um dieses Gesamtwerk auf die Spur zu bringen. Und es macht immer wieder stolz, das fertige Produkt in Händen zu halten.

Vielen Dank dafür!

Immer wenn die Redaktion sich trifft, ist die entscheidende Frage: Was beschäftigt gerade die Kolleg*innen? Was ist für die Kamerad*innen interessant? Was sollte aus unserer Sicht transportiert und vermittelt werden?

Die Ergebnisse findet ihr auf den nächsten Seiten. Entstanden ist in den vergangenen Wochen ein weiteres Mal ein bunter Strauß an Infos und Beiträgen.

Das aber auf die Beine zu stellen, ist manchmal gar nicht so einfach. Wenn es nicht gerade eine Pandemie ist, gibt es ja noch große Evakuierungen aufgrund von Blindgängerverdachtspunkten, zu planende bzw. abzusichernde Großveranstaltungen und tatsächlich auch noch einfach das alltägliche Einsatz- und Arbeitsaufkommen, was so unsere Zeit bindet. Und wenn dann noch durch personelle Wechsel, wohlverdienten Ruhestand und individuelle Arbeitsauslastungen die Redaktion schrumpft, wird es Zeit, doch noch mal direkt beim Vorwort, sozusagen mit der Tür ins Haus zu fallen.

Also wir suchen weder GNTM noch DSDS, sondern „nur“ zwei bis drei Kolleg*innen und Kamerad*innen, die gerne in der Reaktion des brennpunkts mitarbeiten würden. Weitere Infos hierzu findet ihr auf der Umschlaginnenseite.

Nun wünsche ich erstmal „Spaß“ beim Lesen der folgenden Seiten und freue mich auf eure Anregungen, Meinungen und Rückmeldungen unter

brennpunkt@stadtdo.de.

Herzliche Grüße

Elke Bernholz
37/PS



Interview mit dem scheidenden Verwaltungschef der Feuerwehr Stefan Rey

Verwaltungsdirektor Stefan Rey verlässt die Feuerwehr Dortmund nach fast 22 Jahren und wechselt in den aktiven Ruhestand! Fünf Fragen an den scheidenden Verwaltungschef der Feuerwehr Dortmund, der am 31.07.2021 offiziell mit Vollendung des 63. Lebensjahres und nach insgesamt über 43 Dienstjahren in den Ruhestand tritt.

Brennpunkt: Was geht Dir zum anstehenden Abschied durch den Kopf?

Stefan Rey: Das sind vor allem gemischte Gefühle. Vorfreude auf das Neue, was da kommen wird und endlich die ersehnte Freiheit, von der man bisher nur träumen konnte. Aber auch echte Trauer über das, was man nun zurücklassen muss. Ich hatte ja beruflich überwiegend eine gute Zeit. Mir werden die Menschen, Kolleg*innen fehlen, mit denen ich viel Zeit verbracht habe und die mir so viel Unterstützung zu teil werden ließen. Und das Wissen, dass ich die meisten in diesem Leben nicht mehr treffen werde, stimmt etwas melancholisch. Denn es waren ja überwiegend dienstliche Themen, die uns zusammengebracht haben. Das ist nun weg. Und ich möchte nicht in die Gefahr manchen Vorgängers geraten, die den Leuten mit „Über-raschungsbesuchen“ an alter Wirkungsstätte auf den Geist gegangen sind (...schmunzelt).

Aber es ist auch Dankbarkeit für ein Berufsleben, dass mir mehr gegeben hat, als ich es mir am Anfang vorstellen konnte. Einen Namen, der dies ermöglicht hat, möchte ich stellvertretend an dieser Stelle erwähnen. Udo Mager, der ehemalige Dortmunder Flughafenchef, der mich als Mitarbeiter im damaligen Hauptamt (heute Dosys und FB 11) gefordert, gefördert und geprägt hat.

Es war mir eine Ehre mit ihm und mit Euch hier bei der Feuerwehr zusammenarbeiten zu dürfen. Danke dafür!

Brennpunkt: Was sind Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten der Feuerwehr 1999 und 2021?

Stefan Rey: Wir haben damals mit der Kernverwaltung darüber gestritten, ob wir 113 oder 115 Funktionen haben. Und das bei einem festgeschriebenen Personalfaktor von 4,5. Wir hatten im Brandschutz- und Rettungsdienst rund 520 Mitarbeiter*innen und etwa 100 im Tagesdienst. Heute haben wir locker das doppelte Personal. Hinzu gekommen ist in der Zeit zum Beispiel die Feuer- und Rettungswache 8 (Eichlinghofen). Wir hatten im Tagesdienst die 38,5 Stunden Woche und im Einsatzdienst die 54 Stunden Woche. Heute haben wir 41 Std. im Tagesdienst und 48 Stunden im Einsatzdienst.

Wir hatten zu meinem Start einen Stellenplan, der wegen uns durcheinander war. Heute ist der Stellenplan auch nicht immer aktuell, was aber meistens nicht mehr an uns liegt! (lacht verschmitzt).

Wir waren chronisch unterfinanziert, was sich in exorbitanten Beschaffungsrückständen bemerkbar machte. Uralte Dienstfahrzeuge, wie HLF und Drehleitern, waren das schlechte Beispiel dafür.

Ich habe schon damals die Doppik des Neuen kommunalen Finanzmanagements zu schätzen gewusst, weil sie Abschreibungszeiträume, Werteverzehr und Wiederbeschaffung berücksichtigt. Das war nach damaligem Haushaltsrecht nicht vorgesehen.

Auch die Bausubstanz, die auch dieser Tage wieder ein Dauerthema ist, war zum Teil in bemitleidenswertem Zustand. Wir haben zwischenzeitlich die neue FW 1 (Mitte) und FW 4 (Hörde) und auch das eine oder andere Gerätehaus für die Freiwillige Feuerwehr bekommen.

Heute sind wir gut finanziert, wenn auch nicht alle dienstlich begründeten Wünsche sofort umgesetzt werden können.

Der Rettungsdienst musste mit städtischen Geldern in Millionenhöhe gestützt werden. Das sieht heute auch ganz anders aus.

Brennpunkt: Die größten beruflichen Erfolge bzw. Misserfolge Deiner Zeit beim Fachbereich 37?

Stefan Rey: Zu den größten Erfolgen, an denen ich an entscheidender Stelle mitwirken durfte, zähle ich die Erstellung der Brandschutzbedarfspläne. Der erste stand auf meiner Agenda, die mir die damalige Dezernentin Mechthild Greive persönlich mitgegeben hat.

Aber auch die Schaffung einer modernen Organisationsstruktur und einer leistungsorientierten und dienstleistenden Verwaltung für den FB 37 trägt in vielen Punkten meine Handschrift.

Viele Kolleg*innen konnte ich auf ihrem erfolgreichen Weg innerhalb und außerhalb der Feuerwehr begleiten und unterstützen. So habe ich zum Beispiel 2004 den jungen Brandrat z.A. Oliver Nestler ausgewählt.

Ich bin auch glücklich, dass ich als Chef in den letzten fast 22 Jahren für gute Rahmenbedingungen im Bereich 37/1 (Personal, Organisation und Finanzen) und darüber hinaus gesorgt habe.



Und die erwähnte Finanzierung des Rettungsdienstes ist heute auskömmlich. In den ersten Verhandlungsjahren 2001 bis 2005 wurden jährlich 2–3 Mio. DM/€ (ca. 20 % des Gesamtvolumens) aus dem Stadtsäckel „zugebuttert“. Bei Gesamtaufwendungen von deutlich unter 20,0 Mio. €. Bei den letzten Verhandlungen haben wir bei einem Volumen von 48,0 Mio. € eine Kostendeckung von fast 99 % erreicht, wie auch schon in den Jahren zuvor. Man darf sagen, dass ich dazu beitragen konnte, dass der Stadt in den letzten 15 Jahren je nach Berechnungsart zwischen 15 und 25 Mio. € „erspart“ geblieben sind. Böse Zungen behaupten sogar, dass ich „mein Geld wert“ gewesen bin.

Als besonders schön empfinde ich meine Rolle als Netzwerker für die Feuerwehr. So sind wir 2006 dem KGSt*-Vergleichsring für Feuerwehren der GK 1* beigetreten und seit 2010 habe ich maßgeblich das AGBF-Verwaltungsleitungsstreffen ins Leben gerufen. Da haben wir als Feuerwehr Dortmund schon oft von profitieren können.

Es gab aber auch wenige dunkle Momente. Neben meiner letztjährigen Krebserkrankung, die mir viel abverlangt hat, sind einige meiner Mitstreiter schon von dieser Welt gegangen oder ebenfalls mit heftigen Erkrankungen ausgefallen. Das schmerzt natürlich.

Daneben musste ich lernen, dass unser System mit Leuten, die Rückgrat beweisen oder authentisch sind, mitunter hart umgeht.

Und obwohl ich deswegen einmal bei einer Beförderungsrunde „aussetzen“ musste, würde ich es immer wieder so tun. Authentizität und Klarheit sollte nicht nur als Führungsqualität gefordert, sondern auch akzeptiert und vielleicht sogar geschätzt werden.

Brennpunkt: Was würdest Du der Feuerwehr Dortmund für die Zukunft wünschen? Dein Resümee?

Stefan Rey: Die Feuerwehr ist in Ihrer Struktur und ihrem Zusammenhalt mehr denn je in einer schwierigen Ausgangslage durch zwei parallel existierende Arbeitszeitmodelle, die sich auch noch auseinander entwickelt haben.

Als ich kam, hörte ich den Begriff „der wahren Feuerwehr“ (gemeint war der schichtbetriebene Einsatzdienst) und „übrigen Feuerwehr“ (Verwaltung, Tagesdienst, wie VB und Werkstätten etc.) Das war damals wie heute absoluter Quatsch. Weder bei Siemens noch bei Daimler Benz gibt es nur den Produktionsbereich, um das Unternehmen aufrecht bzw. erfolgreich zu betreiben. Dazu gehören selbstverständlich auch das Management, die Kaufmännische Abteilung, das Marketing, die Personalabteilung, Forschung und vieles andere mehr.

Es kann nur eine Feuerwehr geben, die gemeinsame (Dienst-) Aufgaben zu erledigen hat!

Das impliziert, dass jede/r Mitarbeiter*in bereit sein muss, an jeder Stelle seine/Ihre Aufgabe zu erledigen. Mit Hinweis auf das ungünstige Tagesdienstmodell mit 5-Tage Woche ohne Bereitschafts- oder Ruhezeitanteile kommt für eine Vielzahl unserer Beschäftigten eine Tagesdienstverwendung nicht in Betracht. Was für eine Ressourcenverschwendung, die auf Dauer nicht funktionieren wird! Außerdem sollte meiner Ansicht nach niemand eine herausgehobene Führungsposition bekommen, der sein ganzes Berufsleben nur im Einsatzdienst oder Tagesdienst verharrt.

Der Schritt des Integrationsdienstes ist auch in die umgekehrte Richtung notwendig. Einfach mal drüber nachdenken.

Ein anderes Dilemma, bei dem ich der Feuerwehr mehr Glück und Erfolg als in den letzten Jahren wünsche, ist die Trennung von Fach- und Ressourcenverantwortung. Die neue Steuerung hat in den 90er Jahren des letzten Jahrtausends dieses Problem zu lösen versucht. Aber als sich Existenzängste in der sogenannten „Querschnittsverwaltung“ bildeten, wurde leider kräftig zurückgerudert.

Es geht um nichts anderes als unserem Fachbereich in einem definierten Rahmen die Zuständigkeit für die Ressourcen Personal, Finanzen und Organisation zu übertragen, die er für die Erledigung seiner Fachaufgabe braucht. Als Bereichsleiter 37/1 habe ich über Jahrzehnte darunter „gelitten“, dass ich für die Einnahmenerzielung (und Millionenrückstände) der Rettungsdienstgebühren fachlich verantwortlich war, aber mir weder das Personal aussuchen noch für anständige Bezahlung sorgen konnte. Die Rettungsdienstgebührenstelle glich zeitweise einem „Taubenschlag“ oder hatte mitunter Züge eines „Endlagers für Personal“, welches mangels anderer Optionen der RDG zugewiesen wurde.

Erst als die Rückstände 2019 auf fast 30 Mio. € angewachsen waren hat der Verwaltungsvorstand reagiert und auskömmliches, qualifiziertes und ordentlich bezahltes Personal nachgesteuert. Mit deutlichen Erfolgen. Das darf nicht gefährdet werden.

Die Rettungsdienstgebührenstelle ist in der heutigen Ausprägung sowohl personell als auch organisatorisch sehr gut aufgestellt.

Neben diesen Hauptbaustellen wird die Synchronisation der Bedarfspläne und des Personal- und Organisationsentwicklungskonzeptes eine spannende Herausforderung werden.

Ich bin mir aber sicher, dass Fachbereichsleiter Dirk Aschenbrenner, der seit 2009 einen tollen Job macht, auch dieses Projekt bzw. diese Aufgabe gemeinsam mit den guten Frauen und Männern, die wir bei der Feuerwehr Dortmund haben, erfolgreich meistern wird.

Dazu wünsche ich jedenfalls von Herzen Glück und Erfolg!

Danke, dass ich seit 1999 ein Teil dieser Feuerwehr sein durfte. Wenn ich in anderen Städten erzähle, was ich beruflich mache, wird mir als „Verwaltungschef einer der größten und modernsten Feuerwehren des Landes“ sofort ein Platz in der Runde angeboten.

Deshalb auch ein besonderer Dank an unseren Chef Dirk Aschenbrenner, der mich, wenn immer es möglich war, hat gewähren lassen. Wir haben uns in den letzten Jahrzehnten immer wieder Feuer gegeben und über unterschiedliche Wege zum Unternehmenserfolg diskutiert. Nach innen hart und mitunter kontrovers, nach außen immer einheitlich. Das ist ein großes Plus der Feuerwehr Dortmund und sollte so bleiben! Indiskretionen, wie in letzter Zeit mitunter geschehen, passen nicht dazu.

Insgesamt haben wir wirklich eine Feuerwehr, die sich sehen lassen kann.

Brennpunkt: Was planst Du nun?

Stefan Rey: Pläne schmiede ich aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr. Die sind schneller Schall und Rauch als man nur denken kann.

Es gibt Ideen. So mache ich jetzt erst einmal aktive Ferien. Auch eine Reha-Kur steht noch an. Und ab 01.08.2021 aktiver Unruhestand!

Mein Wunsch ist es, irgendwann in ferner Zukunft so abzutreten, wie ich es hier bei der Feuerwehr gemacht habe. Aus „vollem Galopp“ einen Abgang zu machen. Nicht erst lange quälen oder gar aufs Abschiebegleis geraten.

Meine schwere Erkrankung im letzten Jahr hat mir auch meine Endlichkeit deutlich vor Augen geführt. Insofern hoffe ich, dass mir der liebe Gott keine weiteren Prüfungen auferlegt.

Da ich mich nie über meinen Beruf, sondern immer als Mensch definiert habe, kann ich hoffentlich meiner Linie treu bleiben:
Aufrecht, ehrlich, fleißig, vielseitig interessiert, kommunikativ und körperlich und geistig aktiv!

Ich werde Dinge intensivieren, die mir schon heute viel Freude machen.

Dazu zählen lange Nordic-Walking-Touren zu Fuß oder mit dem neuen (E-)Radl bei allen Wettern. Mit Partnerin, Familie, Freunden, guten Leuten oder auch alleine! Am Liebsten natürlich bei Sonne in unserem wunderbaren Heimatland. Lesen, Rätseln und das Vervollständigen meiner Memoiren werden hoffentlich meine grauen Zellen in Schuss halten. Ich werde auch ein kleines Brevier für Führungskräfte schreiben. Vielleicht als Artikel für den Brennpunkt.

Mein Enkel Lias Frederik, der vielleicht ja noch mal Verstärkung erhält, wird mein Kreativ- und Pädagogikpotential neu beleben und mich vielleicht als „Vollzeitopa“ herausfordern!

Mit dem „Profi“ Jochen Happe habe ich mich zu einem Golfschnupperkurs verabredet. Das wäre einer von wenigen Punkten, die ich im neuen Lebensabschnitt zusätzlich ausprobieren möchte.

Mein schönes Cabrio stand viel zu oft in der Garage. Das wird sich ändern. Aber auch ein Mittagsschläfchen ist jetzt jederzeit drin. Hurra!

Dann habe ich auch noch Immobilien, die in Schuss gehalten werden müssen. Mein großes Vorbild könnte da „Hausmeister Krause“ werden.
(Stefan Rey zwinkert mit einem Auge)

Und falls irgendein/e wissbegierige/r (Ober-)Bürgermeister*in aus einer anderen Stadt wissen möchte, wie eine moderne Feuerwehr kostengünstig und trotzdem leistungsorientiert betrieben werden kann, werde ich als teuer bezahlter Berater meinen Ruhestand unterbrechen und die zweite Million verdienen. (Rey zwinkert mit beiden Augen)

Also, schauen wir mal. Es sollte mir nicht langweilig werden.

37/PS

* KGSt ist die Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement. GK 1 bezeichnet die Größenklasse der Kommunen mit mehr als 400.000 Einwohner*innen.

Neue Kollegen



Uwe Augat

Alter: 36
Geburtsort: Osterode am Harz
Niedersachsen

Beruflicher Werdegang:

Nach dem Abitur habe ich mich dazu entschlossen, eine Laufbahn als Offizier bei der Bundeswehr zu beginnen. Ich habe an der Universität der Bundeswehr Hamburg Maschinenbau studiert und war anschließend knapp sieben Jahre als Offizier in der Luftfahrzeugtechnik tätig. Zwischen 2016 und 2018 habe ich mein langjähriges Hobby der Freiwilligen Feuerwehr zum Beruf gemacht und die Ausbildung für den höheren feuerwehrtechnischen Dienst bei der Feuerwehr Frankfurt absolviert. Dort war ich die letzten drei Jahre für den Betrieb und die strategische Weiterentwicklung der eingesetzten Informationstechnik zuständig.

Warum Bewerbung bei der Feuerwehr Dortmund?

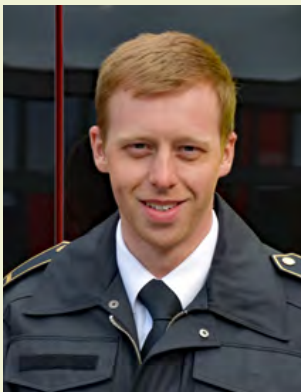
Nachdem ich von der Feuerwehr Dortmund angesprochen wurde, habe ich mich dazu entschieden, hier eine neue Herausforderung anzunehmen. Zum 01.04.2021 bin ich offiziell nach Dortmund versetzt worden.

Aufgaben bei der Feuerwehr Dortmund:

Ich bin bei der Feuerwehr Dortmund als Leiter des Kommunalen Lagezentrums der Stadt Dortmund mit dem Schwerpunkt Gefahrenabwehr eingesetzt. Diese Aufgabe wurde neu geschaffen und in den nächsten Monaten gilt es, den Aufbau zu gestalten.

Wünsche/Pläne für die Zukunft (allgemein/dienstlich)?

Ich hoffe, dass ich in Dortmund einen Beitrag zum Erfolg der Feuerwehr leisten kann und wünsche mir eine kollegiale und gewinnbringende Zusammenarbeit. Ich freue mich sehr darauf, viele neue Menschen kennenlernen zu dürfen.



Lukas Eckhoff

Alter: 28
Geburtsort: Unna

Beruflicher Werdegang:

Nach meinem Studium der Sicherheitstechnik in Wuppertal mit der Vertiefungsrichtung Brand- und Explosionsschutz habe ich zunächst 2 Jahre bei der WEPA in Arnsberg gearbeitet. Die WEPA stellt Hygieneprodukte aus Papier her – unter anderem die wichtigste Rolle in unserem Leben – Toilettenpapier. Hier habe ich verschiedene Projekte im Bereich Arbeitssicherheit, Brandschutz und Notfallmanagement begleitet. Von April 2019 bis März 2021 absolvierte ich die Laufbahnausbildung für das zweite Einstiegsamt der Laufbahngruppe 2 des feuerwehrtechnischen Dienstes. Meine Dienststelle war hier die Landesfeuerwehrschule Brandenburg. Im Rahmen der Ausbildung habe ich verschiedene praktische Abschnitte bei der Berliner Feuerwehr, der Feuerwehr Langenfeld (Rheinland), dem Innenministerium Brandenburg, der Feuerwehr Magdeburg und der AKNZ absolviert. Hier konnte ich zahlreiche Einblicke sammeln, die mir im weiteren Berufsleben sicherlich weiterhelfen werden.

Warum Bewerbung bei der Feuerwehr Dortmund?

Die Feuerwehr Dortmund bietet mir nach dem Brandreferendariat einen sehr guten Einstieg, um sowohl Führungserfahrungen im Einsatzdienst zu sammeln, als auch parallel dazu in spannenden Projekten mitzuarbeiten.

Aufgaben bei der Feuerwehr Dortmund:

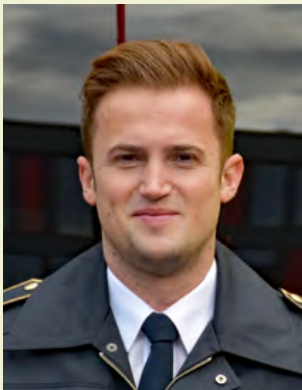
Bei der Feuerwehr Dortmund übernehme ich die Aufgabe als Sicherheitskoordinator für die Fußball Europameisterschaft 2024. Parallel dazu erfolgt die Einweisung in die Führungsdienste der Feuerwehr Dortmund.

In meiner Freizeit:

Da bin ich sportlich sehr aktiv. Ich spiele in einer Hobby Mannschaft in Holzwickede Volleyball und mache beim TVG Kamen Kaiserau Triathlon. Bei gemeinsamen Trainingseinheiten mit Freunden führen unsere Radtouren regelmäßig zur Hohensyburg oder ins Sauerland. Darüber hinaus bin ich in Unna-Billmerich in der Freiwilligen Feuerwehr aktiv und engagiere mich als stellvertretender Jugendwart in der Jugendfeuerwehr Unna-Süd.

Wünsche/Pläne für die Zukunft (allgemein/dienstlich)?

Meinen Berufswunsch, bei der Feuerwehr zu arbeiten, konnte ich mir bereits erfüllen. Für die weitere Zukunft wünsche ich mir vor allem Gesundheit. Einer meiner Träume ist es, irgendwann mal beim Ironman auf Hawaii zu starten. Ich bedanke mich für den sehr herzlichen Empfang bei der Feuerwehr Dortmund und freue mich auf die gemeinsame Zusammenarbeit.



Artur Merins

Alter: 34

Geburtsort: Riga

Beruflicher Werdegang:

Nach meinem Studium der Wirtschaftsinformatik in Berlin habe ich als Datenbank- und Softwareentwickler in einem Online-Einzelhandelsunternehmen gearbeitet. Mein Aufgabenschwerpunkt lag in der Aufarbeitung und Auswertung von Daten. Im Anschluss habe ich als IT-Teamleiter für ein Immobilienunternehmen die webbasierte Softwareentwicklung für den Bereich Wohnungsanierungen übernommen.

Von April 2019 bis März 2021 absolvierte ich die Laufbahnausbildung für das zweite Einstiegsamt der Laufbahngruppe 2 des feuerwehrtechnischen Dienstes. Meine Dienststelle war hier die Berliner Feuerwehr. Im Rahmen der Ausbildung habe ich verschiedene praktische Abschnitte bei der Feuerwehr Wilhelmshaven, Berliner Feuerwehr, dem Innenministerium in Hessen, Feuerwehr Münster und Feuerwehr Bielefeld absolviert.

Warum Bewerbung bei der Feuerwehr Dortmund?

Die Feuerwehr Dortmund bietet aufgrund der Größe und der netten Kolleg*innen einen sehr guten Einstieg in den Dienst.

Aufgaben bei der Feuerwehr Dortmund:

Bei der Feuerwehr Dortmund unterstütze ich zunächst die Leitung des Impfzentrums Dortmund und im Nachgang werde ich im Projekt „Digitalisierung“ tätig. Parallel dazu erfolgt die Einweisung in die Führungsdienste der Feuerwehr Dortmund.

In meiner Freizeit:

Gehe ich gerne angeln, treibe Kraft- und Ausdauersport und spiele gerne Tennis. Seit knapp einem Jahr begeistere ich mich außerdem für die Fotografie.

Wünsche/Pläne für die Zukunft (allgemein/dienstlich)?

Für die weitere Zukunft wünsche ich uns allen Durchhaltevermögen in der Pandemie, viel Gesundheit und immer ein glückliches Händchen in unseren Tätigkeiten.

Ich bedanke mich für den sehr herzlichen Empfang bei der Feuerwehr Dortmund und freue mich auf die gemeinsame Zusammenarbeit.

Startschuss für die Serie „Alternative Fahrzeugantriebe“

Wer sich heutzutage ein neues Auto anschafft, beschäftigt sich nicht mehr nur mit der Frage nach der besten Ausstattung, dem Fahrzeugpreis oder einer geschmackvollen Außenfarbe. Eine der Kernfragen, die Neuwagenkäufer*innen beschäftigt, bezieht sich auf den für sie passenden Antrieb. Die Angebote auf dem Markt sind so vielfältig, dass mittlerweile viele leicht den Überblick verlieren bei der Frage, welcher Antrieb für einen selbst eigentlich noch in Frage kommt. Ob es wieder der klassische Benzin- bzw. Dieselantrieb sein darf, ein mit Auto- oder Erdgas betriebenes Fahrzeug oder doch eher ein Elektro- oder Hybridfahrzeug. Die Beantwortung dieser Frage bleibt natürlich jedem selbst überlassen und ich möchte hier keine politische Diskussion über Richtig oder Falsch beginnen. Die Bewertung der Varianten im Bereich der Antriebstechnik bedeutet einen erheblichen Mehraufwand für uns alle. Und damit meine ich nicht nur uns als Feuerwehr.

Die Feuerwehr Dortmund packt an:

Aber was bedeutet diese Entwicklung für uns als Feuerwehr? Nun, so einiges, denn mit dem korrekten und sicheren Umgang bei Verkehrsunfällen ist es nicht getan. Hinzu kommen unterschiedliche taktische Vorgehensweisen bei Fahrzeugbränden und auch einsatzrelevante Hinweise für die veränderte Tankstelleninfrastruktur. Für das alles benötigen wir nicht nur spezielle Schutzausrüstung (bereitgestellt durch den Bereich 37/3-Technik) sondern auch Einsatzkonzepte/-hinweise und Gefährdungsbeurteilungen (bereitgestellt durch Einsatzplanung und Vorbeugender Brandschutz), frühzeitige Einsatzinformationen (durch Führung und Lenkung) und auch Schulungen/Fortbildungen für alle Feuerwehreinsatzkräfte durch die Feuerweherschule. Und damit meine ich eine Aus- und Fortbildung angefangen vom Truppmann/-führer bis hin zur Führungskräftefortbildung für A-, B- und C-Dienste.

Und wen trifft es noch? Angefangen über Pannendienst und Unfallhilfe, Mitarbeiter*innen von Servicewerkstätten, Automobilverkäufer*innen bis hin zu Abschleppfirmen und Entsorgungsunternehmen, welche nicht nur qualifiziert, sondern für diese Fahrzeuge ebenso gerüstet sein müssen. Im Jahr 2020 ging die erste Wasserstofftankstelle in Dortmund an der Schützenstraße in Betrieb. Vor einigen Wochen folgte die erste LNG-Tankstelle (verflüssigtes Erdgas).

Die Leitstelle wird mit modernster Technik für eine Kennzeichenabfrage aufgerüstet, daneben häufen sich Neufahrzeuge auf Dortmunds Straßen, die mit eCall ausgestattet sind. Sie ermöglichen einen automatisch abgesetzten Notruf, sobald entweder der Fahrer manuell den SOS-Schalter betätigt oder die Sensorik des Fahrzeugs einen Unfall erfasst, auswertet und signalisiert.

Die Fahrzeugentwicklung schreitet so schnell voran, dass eine Aus- und Fortbildung aller Feuerwehreinsatzkräfte – mit dem Ziel, diese immer auf dem neuesten Stand der Technik zu halten – zu einer Herausforderung geworden ist. Eins muss uns allen klar sein: Die Antriebe auf den Straßen werden von Tag zu Tag bunter.

Und da dem so ist, arbeiten wir an vielen unterschiedlichen Stellen daran, diesen Wandel begleiten zu können. Bereits 2019 wurde der Arbeitskreis „Brandbekämpfung von Elektrofahrzeugen“ gegründet. Seine Mitglieder bestehen aus Kolleg*innen der Teams: 37/2-EPL, 37/3-FW5-FGT, 37/2-FW8-SE-C, 37/2-FW1-SE-B und 37/5-F.

Mittlerweile hat sich unser Tätigkeitsfeld nicht nur auf die Brandbekämpfung, sondern auch auf die Abarbeitung von Verkehrsunfällen ausgedehnt und berücksichtigt z.B. auch Gasfahrzeuge.

Seitens der Einsatzplanung wurde in Abstimmung mit AGM (Arbeits- und Gesundheitsmanagement) eine Gefährdungsbeurteilung erfasst, bewertet und mit Maßnahmen hinterlegt. Dabei wurden diese Maßnahmen (z.B. die geforderte PSA) entsprechend in den Einsatzkurzinformationen (EKI) dargestellt. Doch auch um die „Brandbekämpfung von Elektrofahrzeugen“, unserem Hauptaugenmerk, steht es nicht still. Seitens des Bereiches Technik werden demnächst weitere Löschtechniken erprobt und getestet. Die Arbeitsgruppe trifft sich coronabedingt derzeit regelmäßig in einem Onlinemeeting zum gemeinsamen Austausch.

Da das Themengebiet so umfassend ist, wird dieser Artikel der Einstieg für eine Serie sein, bei dem in jeder neuen Ausgabe über Aktuelles berichtet wird. Derzeit „lebt“ das Projekt und wird stetig erweitert.

Interessanter Link:

Link Video Betankung mit LNG
[youtube.com/watch?v=3LDYdffl7IA](https://www.youtube.com/watch?v=3LDYdffl7IA)



Einsatzkurzinformation

Brandbekämpfung - Alternative Fahrzeugantriebe (AFA)

Elektro- und Hybridfahrzeuge mit Lithium-Ionen-Akkus (Li-Io)

Wasserstofffahrzeuge (H₂) (z.B. Brennstoffzellenfahrzeuge)

Flüssiggasfahrzeuge (Autogas / LPG)

Erkundung

1. Kennzeichen
2. Befragung des Fahrers
3. AUTO-REGEL
4. Am Brandort

Erkundung

1. Fahrzeug im
2. Befahren
3. Sind die Wä
4. Achtung, Fal
5. In welchem I
6. Steht das Fa
7. Über welche
8. Abstände na
9. Sind die um
10. Ausbreitungs

Erkundung

1. Kennzeichen
2. Befragung des Fahrers
3. AUTO-REGEL
4. Am Brandort

Erkundung

1. Fahrzeug im Freien oder im Gebäude?
2. Befahren
3. Sind die Engpass
4. Achtung, Fahrzeug kann sich spontan in Bewegung setzen!
5. In welchem Betriebszustand befindet sich das Fahrzeug?
6. Steht das Fahrzeug in unmittelbarer Nähe zu anderen Fahrzeugen oder Gebäuden?
7. Über welchen Antrieb verfügt das Fahrzeug?
8. Wenn relevant, sind mit Gefahren beider Kraftstoffsorten zu rechnen.
9. Wä
10. Ausbreitungsrichtung beachten
11. Sind die ungesicherten Fenster und Türen der Gebäude geschlossen?

Vide eines Engpass-PKW's
Die Engpasspunkte erlauben Ihnen Druck zu verzeihen!

Datum: 16.03.21 erstellt: Hellmann, Tanja Seite 1/2

Einsatzkurzinformation

THL - Alternative Fahrzeugantriebe (AFA)

Elektro- und Hybridfahrzeuge (Hochvoltfahrzeuge & 48V)

THL - Alternative Fahrzeugantriebe (AFA)

Brennstoffzellenfahrzeuge (Wasserstoff)

Flüssiggasfahrzeuge (Autogas / LPG)

THL - Alternative Antriebe (AFA)

Erdgasfahrzeuge (CNG)

Erkundung

1. Kennzeichen
2. Befragung des Fahrers
3. AUTO-REGEL

Erkundung

1. Kennzeichen
2. Befragung des Fahrers
3. AUTO-REGEL

Erkundung: Erkennen dieser Fahrzeuge

1. Kennzeichen
2. Befragung des Fahrers
3. AUTO-REGEL

Erkundung: Erkennen dieser Fahrzeuge

1. Kennzeichen
2. Befragung des Fahrers
3. AUTO-REGEL

Datum: 02.03.2021 erstellt: Hellmann, Tanja Seite 1/2

Vorbereitung der Einsatzkräfte/EKI-Karten

In dieser Ausgabe geht es um die Einführung unserer so genannten „EKI-Karten (Einsatzkurzinformationen)“. Sie wurden zeitgleich zur Indienststellung des neuen Rüstwagens erstellt, auf alle Feuer- und Rettungswachen der Dortmunder Feuerwehr verteilt und dienen den Führungskräften (ob Zug-/Verbandsführer*in oder Gruppenführer*innen) schon auf der Anfahrt zur Einsatzstelle und vor Ort als Orientierungshilfe und Handlungsempfehlung. Somit stehen den Einsatzkräften der Feuerwehr Dortmund nun nicht nur wichtige Informationen über das mobile Tablet zur Verfügung, sondern ebenso spezielle Informationen für den Umgang mit Hochvoltfahrzeugen und/oder Gasfahrzeugen, sei es bei Verkehrsunfällen oder bei der Brandbekämpfung.

Alle EKI-Karten sind strukturell einheitlich aufgebaut, damit sich die Einsatzkräfte einen schnellen Überblick verschaffen können. Darüber hinaus enthalten die EKI-Karten bereits die Symbole, die zukünftig auf Dortmunds Straßen zu finden sein werden. Ich spreche dabei von den ISO-Symbolen in der Kopfzeile. Sie geben einen ersten Hinweis auf den Antrieb des Fahrzeugs. Da die Erläuterung der Symbole den Rahmen dieses Artikels sprengen würde, werde ich dieses Thema in einer der folgenden Ausgaben behandeln.

Die EKI-Karten werden nicht in Stein gemeißelt und werden bei Veränderungen in der Automobilbranche oder durch neue Erkenntnisse und Erfahrungen aus Aus- und Fortbil-

dung oder durch Einsätze der Feuerwehr immer wieder angepasst. EKI-Karten sollen nicht als starre, festgeschriebene Standardvorgehensweise gesehen werden. Vielmehr als eine Art Hilfestellung. Die Vorgehensweise richtet sich an jeder Einsatzstelle nach Erkundung der Lage und einer Gefährdungsbeurteilung durch den/die Einsatzleiter*in. Die Maßgaben aus der FwDV100, 500 usw. bleiben hiervon unberührt. Auch bei Lageänderung hat der/die Einsatzleiter*in entsprechend zu reagieren und den Führungskreislauf erneut zu durchlaufen.

Um die EKI-Karten auf einen Blick von den Gerätekarten auf dem HLF unterscheiden zu können, sind alle Karten bezüglich ihrer Thematik unterschiedlich eingefärbt. Die Farben haben die folgende Bedeutung:

- Technische Hilfeleistung (THL) = gelb
- Brandbekämpfung = rot



Aufbau und Struktur der EKI-Karten für die Technische Hilfeleistung:

Im ersten Abschnitt der Karte wird die Antriebsart beschrieben. Eine Möglichkeit einen alternativen Fahrzeugantrieb erkennen zu können, ist die bekannte Kennzeichenabfrage durch die Leitstelle. Vorteil: auch umgerüstete oder nachgerüstete Fahrzeuge werden bei dieser Methode erkannt. Falls dies aber nicht möglich ist, wird in den EKIs anhand einiger Beispiele erklärt, wie alternativ angetriebene Fahrzeuge anhand ihrer antriebspezifischen Besonderheiten erkannt werden können. Die Abkürzung „AUTO“ steht für vier Handlungsschritte, die inzwischen vielen Kolleg*innen bekannt sind:

- A** – auslaufende Betriebsstoffe (Benzin, Diesel, Öl, Gas)
- U** – Unterboden erkunden (orangefarbene Hochvoltkabel, Gastank, keine Auspuffanlage vorhanden?)
- T** – Tankdeckel öffnen (360°-Erkundung, vielleicht sind es zwei)
- O** – Oberfläche absuchen (Herstellerbegriffe, Werbung, Auslassöffnungen für Wasserstoff?)

Bei der Lagebewertung werden Sehfähigkeit, Geruchs- und Gehörsinn benötigt. Außerdem können die auf dem HLF mitgeführte Nachweisgeräte (Wärmebildkamera, CO-Warner, Ex-Messgerät) genutzt werden.



Ein gutes Beispiel für die neuen Herausforderungen, die auf uns zukommen, ist der CO-Warner in Kombination mit einem Wasserstoffaustritt, wie er zum Beispiel bei einer brennenden Lithium-Ionen-Batterie auftreten kann: Hier besteht eine Querempfindlichkeit der CO-Sensoren auf Wasserstoff.

Neben der Kennzeichenabfrage könnten auch Apps hilfreich sein, wie z.B. die kostenlose EuroRescue App der NCAP für Android oder iOS. Jedoch muss hierfür das Modell des Fahrzeugs genau bekannt sein.

Im nächsten Abschnitt der EKI-Karte befinden sich technisches Hintergrundwissen sowie wichtige Eckdaten zu den verwendeten Betriebsmitteln.

Bei den Gasfahrzeugen gibt es sehr unterschiedliche Betriebsstoffe mit verschiedenen Eigenschaften. Daraus ergeben sich deutliche Unterschiede in der Beurteilung der Gefahrenlage und Vorgehensweise.



Zum Abschluss soll ein Flussdiagramm dabei helfen, einen kleinen roten Faden in den Ablauf des Einsatzes zu bekommen. Dabei wird das Wissen um eine korrekte Anfahrt, Aufstellungsort und Abgrenzung der Gefahrenbereiche vorausgesetzt und nicht explizit wiederholt.

Bei den EKI-Karten der Brandbekämpfung runden Einsatzgrundsätze das Paket dann ab.

Sehr viel gewonnen ist, wenn der/die Einsatzleiter*in auf der Anfahrt folgenden Grundsatz befolgt:

„Es ist solange ein alternativ angetriebenes Fahrzeug, bis das Gegenteil bewiesen ist.“

Denn dann sind wir von Beginn an auf die kommende Lage vorbereitet.

Dieser Artikel ist der Auftakt zu einer Serie über alternative Fahrzeugantriebe und ihre Herausforderungen für den Feuerwehrdienst. Im nächsten Brennpunkt wird der „AFA-Koffer“ des neuen Rüstwagens vorgestellt.

Auf der nächsten Seite findet ihr noch interessante Links zum Thema EuroRescue.

Interessante Links zu EuroRescue:

Link Werbevideo EuroRescue App
youtube.com/watch?v=-2wyUfbC3yo



Link für EuroRescue App iOS
apps.apple.com/ch/app/euro-rescue/id1516807765



Link für EuroRescue App Android
play.google.com/store/apps/details?id=com.euroncap.rescue&hl=de&gl=US



Bleibt neugierig und gesund.
Bis zum nächsten Mal.

Tanja Hellmann
37/5-F

Die neue Filiale der Bundesbank *Bau der Superlative in Dortmund – Größter Geldspeicher des Landes*

Die Deutsche Bundesbank hat ihre neue und größte Filiale Deutschlands fertiggestellt und den Probebetrieb aufgenommen.

Ursprünglich war geplant, bereits vor Inbetriebnahme des Objekts eine umfassende Information für alle Einsatzkräfte durchzuführen. Der erste Schritt war die Vorstellung in der Gruppenführer-Fortbildung 2020 anhand einer Präsentation. Diese konnte kurz vor der Corona-Pandemie noch durchgeführt werden, die anschließenden Führungskräftefortbildungen für die C-, B- und A-Dienste entfielen dann in 2020 leider coronabedingt, so dass das Thema um ein Jahr geschoben werden musste.

Durch die gute technische Ausstattung bei 37/5 wurde das Thema unter einsatzrelevanten und -technischen Gesichtspunkten in die virtuellen Führungskräftefortbildungen 2021 eingebaut. Die Präsentation erfolgt mittels Livekonferenz, wodurch die Möglichkeit besteht, direkt auf Fragen eingehen zu können und im virtuellen Dialog mit allen Beteiligten zu sein. Die nächste Veranstaltung ist am 30.06.2021.

Aus diesem Grund werden wir im nachfolgenden Artikel auch nicht die einsatzrelevanten Punkte erneut beleuchten, sondern möchten primär von einigen Besonderheiten, welche in der knapp sechsjährigen Planungs- und Bauphase passiert sind, berichten und euch am Ende ein paar Eckdaten vorstellen. Dieser Bau war und ist nämlich, wie man sich vorstellen kann, kein normaler Bau.

Im Jahr 2014 wurden die ersten Gespräche von Vertretern der Bundesbank, des Bauordnungsamtes sowie der Feuerwehr geführt. Kurze Zeit später begannen die Erdarbeiten auf dem einstigen Kasernengelände an der B1/Westfalendamm.

Wer vielleicht bereits mal privat ein Haus gebaut hat oder allgemein schon mal Berührungspunkte mit dem Baugenehmigungsverfahren hatte, wird wissen, dass mit einem Bauantrag auch viele Dokumente und Unterlagen eingereicht werden müssen. Diese werden in der Regel beim Bauordnungsamt digitalisiert und archiviert. Dieser „normale“ Vorgang konnte hier so nicht umgesetzt werden.

Bei der ersten Übergabe von Planzeichnungen und Konzepten musste im Vorfeld eine Verschwiegenheitserklärung unterzeichnet werden. Des Weiteren war zu versichern, dass die Unterlagen auf keinerlei digitalen Medien gespeichert und archiviert werden und gegenüber Dritten die Unterlagen ständig unter Verschluss zu halten sind. Nach Prüfung der ausgehändigten Detailunterlagen erfolgte eine persönliche Rückgabe der Unterlagen an die Vertreter der Bundesbank.

Dieses Verfahren war für die Bauaufsichtsbehörde sowie die Brandschutzdienststelle Neuland. Es blieben zu dem Zeitpunkt einige Fragen offen wie z.B.:

- Wie soll denn nach Fertigstellung etwas geprüft werden?
- Wie sollen wiederkehrende Begehungen und Brandverhütungsschauen durchgeführt werden?

Diese und auch viele weiteren Unklarheiten konnten jedoch mit viel Überzeugungsarbeit gelöst und geklärt werden.

Aber das war nicht alles, womit die Brandschutzdienststelle konfrontiert wurde. Bei der ersten Prüfung des baulichen Brandschutzes wurden auch Punkte des organisatorischen und abwehrenden Brandschutzes besprochen.

Die Prüfung der Unterlagen/Pläne erfolgt unsererseits in der Regel immer von außen nach innen. Bereits die ersten Abstimmungen bezüglich der Zufahrt zum Gelände mit Großfahrzeugen ließen unterschiedliche Sichtweisen erkennen. Den Vorstellungen des Betreibers nach sollten im Schadensfall keine Fahrzeuge das Gelände befahren, sondern den Einsatzkräften die Erreichbarkeit aller Stellen auf dem etwa 80.000 m² großen Areal (ca. elf Fußballfelder) nur fußläufig ermöglicht werden! Neben dem Vorhandensein diverser automatischer Löschanlagen sollten dann weitere Maßnahmen durch vor Ort bereitgestelltes feuerwehrtechnisches Material erfolgen. Dies entsprach natürlich nicht unserer Einsatzphilosophie und unserem taktischen Vorgehen.

Mit ruhigem Gewissen können wir nunmehr feststellen, dass es auch hier durch viele intensive Gespräche doch ein wenig anders gekommen ist, als es am Anfang erläutert wurde. Man kann festhalten, dass „nichts so heiß gegessen wird, wie es am Anfang gekocht wurde“.

Ständige Gedankengänge seitens der Brandschutzdienststelle war in den Gesprächen immer die besondere Bedeutung des Objektes, da dieses doch eine immense Menge an „Kohle“ behütete. Dies war jedoch aus Sicht des Betreibers zweitrangig, da es sich nur um „Papier“ handelt, solange es hinter verschlossenen Türen liegt. Nicht der Brandschutz hatte hierbei Priorität, sondern der Sicherheitsgedanke.

Es handelt sich bei dem Gebäude um einen besonderen Bau mit vielen sicherheitsrelevanten Abläufen. Über die internen Abläufe, Überwachungsumfänge und -systeme wurde die Brandschutzdienststelle nicht immer im vollen Umfang informiert. Lediglich „abgespeckte“ Unterlagen und Pläne für den Bereich Brandschutz wurden uns übergeben und zur Verfügung gestellt.

Auch die Erstellung des Feuerwehreinsatzplanes bedeutete für die Kollegen des Bereichs 37/4-2 FEP einen erheblichen Mehraufwand.

Die ersten Entwürfe durften, aufgrund textlicher Informationen, nicht digital verschickt bzw. bearbeitet werden. Es wurden Boten seitens der Bundesbank eingesetzt und die Änderungen/Ergänzungen/Streichungen von Informationen mussten direkt in die Pläne eingezeichnet werden. So bekam der beim FB 37 liebevoll gemeinte Begriff „Buntstifte“ wieder eine neue Bedeutung. Erst nach weiterer Bearbeitung und Streichung von zusätzlichen Informationen wurden die Pläne elektronisch zur Verfügung gestellt.

Somit konnten unsere Kollegen von 37/4-2 FEP einen Plan erstellen, welcher auf den Einsatzfahrzeugen mitgeführt wird und dem Einsatzleiter auf der Anfahrt bei der Informationsgewinnung unterstützt.



Blick auf die Hauptzufahrt von der Marsbruchstraße. Das linke Gebäude beinhaltet unsere Zufahrt sowie einen Kundenbereich. Im Hintergrund rechts kann man das Verwaltungsgebäude erkennen.



Blick von der Fahrzeugschleuse (Hauptzufahrt) über den Wassergraben. Der Wassergraben hat eine Breite von 10m. Der Grünstreifen rechts neben dem Wassergraben ist mit Großfahrzeugen nicht befahrbar. Im vorderen Bereich sieht man in der Hauptzufahrt vier versenkbare Poller vor unserer Fahrzeugschleuse.

Durch intensive Abstimmungen und einer sehr guten kooperativen Zusammenarbeit mit den Bereichen Einsatzplanung, Grundsatzangelegenheiten Einsatzdienst, IuK, BMA und FEP konnte die Bundesbank letztendlich den Betrieb aufnehmen, von dem wir ausgehen können, dass eine professionelle Abwicklung eines Schadenfalls in und um das Gebäude jederzeit möglich ist.

Für die Stadt Dortmund können wir stolz sein, so ein besonderes und einmaliges Bauwerk auf unserem Stadtgebiet begrüßen zu dürfen.

Wir freuen uns auf eure Teilnahme bei den nächsten Fortbildungsveranstaltungen, um euch das Gebäude noch besser und intensiver unter einsatztechnischen und -taktischen Gesichtspunkten näher bringen zu können.

Zahlen und Fakten

- 80.000 m² Grundfläche
- Ca. 200 Mitarbeiter*innen
- Bargeld für ca. 12 Millionen Menschen im Ballungsgebiet
- Baukosten ca. 300 Millionen Euro
- Größte Filiale bundesweit in Dortmund
- Bundesweit gibt es 31 Filialen

David Bensch und Klaus Peter
37/4-1



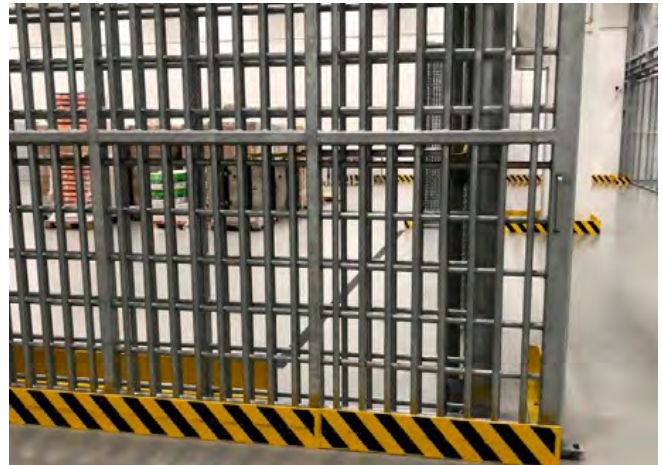
Rückseite des Grundstücks zu den Nachbarflächen des Materialprüfungsamtes. Auch hier hat der Wassergraben eine Breite von 10m und dient uns zur Löschwasserentnahme sowie der Objektsicherheit. Die geschotterte Fläche ist mit Großfahrzeugen nicht befahrbar.



Sichtachse am Verwaltungsgebäude vorbei Richtung Westen. Man sieht weitere interne Sicherheitsschleusen und hinter dem ersten Tor beginnen die Bereiche der Ladehallen.



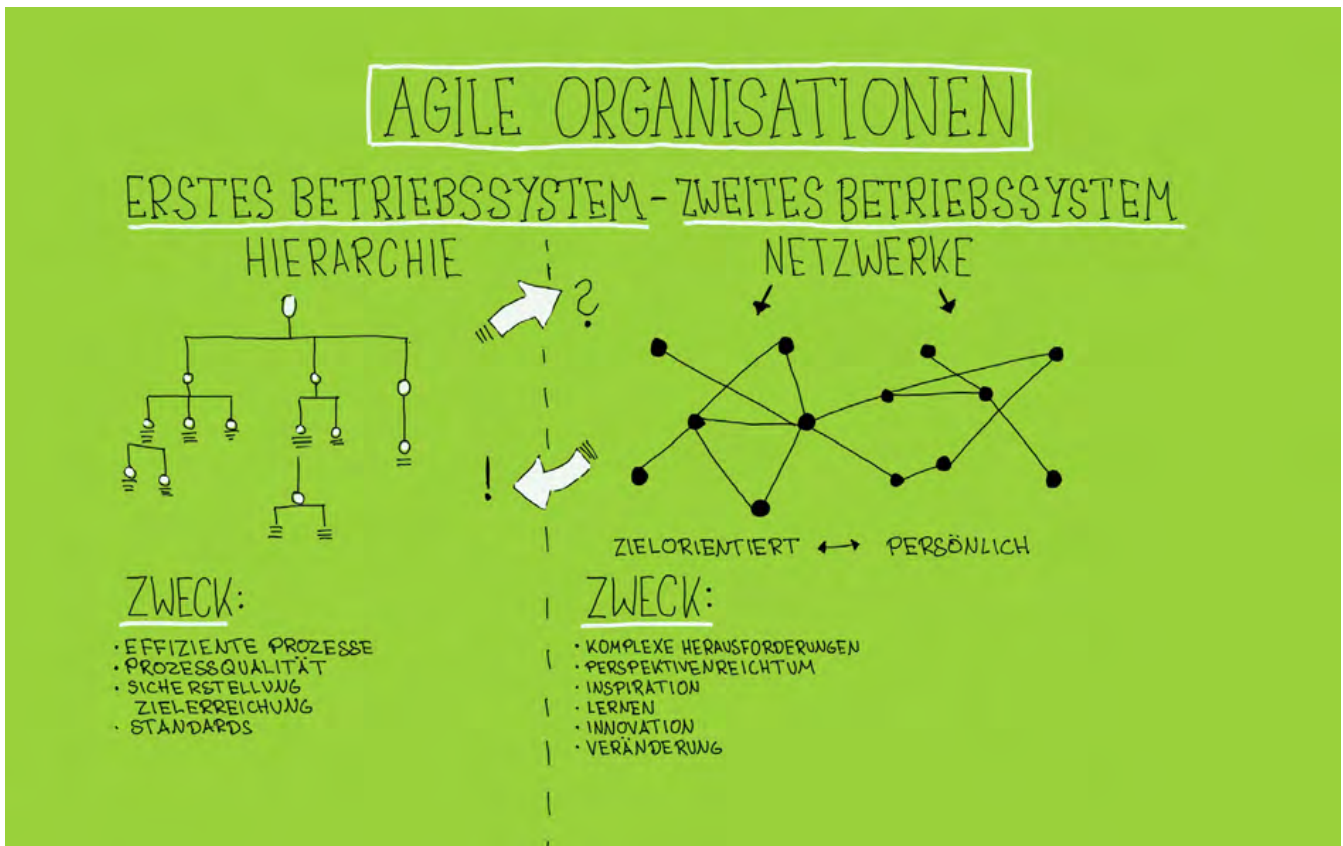
Im Bereich des Zauns befinden sich an zentralen Punkten Saugstellen für die Löschwasserversorgung. Das Löschwasser wird aus dem Wassergraben (hinter dem Zaun) gesaugt. Die Bewegungsflächen an den Saugstellen sind entsprechend gekennzeichnet.



Hier sieht man einen Lagerbereich. Bei diesem Bereich handelt es sich nicht um den Tresorbereich. Bei Einsätzen hinter diesen Toren ist ein Löschen nur durch die Gitterstäbe möglich. Das Öffnen der Tore ist durch die Feuerwehr nicht möglich.

Zwischen Stabilität und Veränderung

Plädoyer für einen Kulturwandel bei der Feuerwehr



Netzwerke ergänzen als „Zweites Betriebssystem“ die altbekannte Hierarchie
(Grafik: Greta Nestler, angepasst nach FÖHR 2018)

Im Brennpunkt 2/2019 wurde unter dem Titel „Warum die Matrix Sinn macht – Gedanken zur Neuorganisation der Feuerwehr Dortmund“ ein möglicher Ansatz für ein zukunftsorientiertes Organisationsmodell auf Basis der Grundsatzfestlegungen aus dem Brandschutzbedarfsplan 2012 beschrieben. Eine These dabei ist die Feststellung, dass es nicht alleine mit der Veränderung der Organisationsstruktur in Form von Kästchen in einem Organigramm getan ist, sondern das zu einer nachhaltigen Veränderung hin zu einer zukunftsorientierten, in einem immer komplexer werdenden Umfeld flexibel agierenden Organisation vielmehr ein Kulturwandel erforderlich ist.

Zweck aller organisatorischen Betrachtungen von Aufbau- und Ablauforganisation sollte es sein, flexible Rahmenbedingungen zu schaffen, mit denen proaktiv, antizipativ und initiativ (oder bildungssprachlich zusammenfassend: agil) auf die heutigen Herausforderungen reagiert werden kann. Vor allem auch, weil Hierarchie mit der Komplexität unserer modernen Welt nur sehr bedingt umgehen kann.

Wie im oben genannten Artikel dargestellt, kann dies aus Sicht des Verfassers bei der Feuerwehr Dortmund nur gelingen, wenn zukünftig neben der alt hergebrachten und an der Hierarchie orientierten Linienorganisation

auch netzwerkorientierte andere Organisationsformen (wie z.B. die beschriebene Matrixorganisation) zugelassen werden (siehe Abbildung oben).

Dabei ist es eigentlich noch nicht einmal zwingend notwendig, das netzwerkorientierte „Zweite Betriebssystem“ tatsächlich in einer Organisationsverfügung abzubilden. Es würde vielmehr ausreichen, die Ziele und Methoden dieser flexiblen Strukturen in unseren Köpfen zu verankern und unser tägliches Handeln über alle Hierarchieebenen an diesen Strukturen auszurichten. Dazu bedarf es weniger einer Organisations-, sondern vielmehr einer Kulturveränderung.

Veränderung in einer Organisation ist meistens weniger eine Frage der Methoden, sondern vielmehr eine Frage der Kultur dieser Organisation, also allen Traditionen, Werten, Regeln, Glaubenssätzen und Haltungen die dafür stehen, was wir in dieser Organisation tun und denken (oder verkürzt nach Bright & Parkin: „So machen wir das hier!“). Interessanterweise wird es gerade uns als Feuerwehrangehörigen im Gegensatz zu vielen anderen Berufsgruppen relativ einfach fallen, für unser Kerngeschäft „Einsatzdienst“ unsere Werte, Glaubensgrundsätze und Haltungen zu beschreiben. Die entsprechend ausgerichteten Ziele und Werte in unserem Leitbild der Feuerwehr Dortmund wird jeder von uns sofort unterschreiben.

Deutlich schwieriger wird es aber außerhalb des Einsatzdienstes im schnöden Alltag. Hier klaffen Traditionen, Werte, Regeln, Glaubensgrundsätze und Haltungen (also unsere Kultur) doch derzeit stark auseinander:

Zwischen Einsatz- und Tagesdienst, zwischen verschiedenen Bereichen, zwischen verschiedenen Hierarchieebenen, zwischen feuerwehr-technischem und zivilem Personal, etc.

Wenn wir also die Organisation Feuerwehr zukunftsfähig aufstellen wollen, dann müssen wir auch an unserer Organisationskultur arbeiten. Das Schöne daran ist, dass dies in hohem Maße auch völlig unabhängig von organisatorischen Strukturen möglich ist und jeder einzelne daran mitarbeiten kann (und auch sollte). Eine Organisationskultur kann nicht verordnet werden, sondern sie muss gemeinsam wachsen. In unserer derzeitigen Organisation und unseren alt hergebrachten Arbeitsweisen stecken kulturelle Hindernisse, die teilweise sehr typisch für die öffentliche Verwaltung sind (obwohl wir ja eigentlich immer betonen, dass wir gerade nicht Verwaltung sind) und die eine Weiterentwicklung hin zu einer agilen Organisation zumindest hemmen, wenn nicht gar verhindern. Diese kulturellen Hindernisse gilt es zu überwinden:

1. Fixierung auf die Hierarchie

„Die da oben müssen mal entscheiden und sagen wo es lang geht.“ Ein immer wieder gern verwendeter Satz im Fachbereich, insbesondere bei den unangenehmen Themen, der gerne auch begleitet wird von „So kann das gar nicht funktionieren“, wenn denn Entscheidungen getroffen wurden.

Umgekehrt werden innovative Lösungsansätze oft genug auf dem Weg durch die Hierarchie auf dem Dienstweg von Führungskräften bereits ausgebremst mit Sätzen wie „Das haben wir schon probiert“ oder „Damit kommen wir eh nicht durch“.

Für eine zukunftsorientierte Organisationskultur müssen solche Totschlagargumente von allen Seiten, Führungskräften und Mitarbeitern, verbannt werden. Es muss sich in den Köpfen festsetzen, dass Ideen und Innovationen erwünscht sind und dass Veränderung notwendig ist. Was natürlich ausdrücklich nicht heißt, dass am Ende jede Idee umgesetzt werden kann bzw. umgesetzt werden sollte. Aber der offene Dialog darüber muss wesentlicher Bestandteil der Organisationskultur sein.

Und es muss die Eigenverantwortung jedes Einzelnen gestärkt werden: Sagen was „nicht geht“ ohne gleichzeitig mit zu liefern, was oder wie es denn stattdessen gehen kann muss endgültig der Vergangenheit angehören.

2. Kommunikation als Einbahnstraße

Durchaus zu Recht wird vielfach die mangelnde Kommunikation innerhalb der Feuerwehr an verschiedenen Stellen kritisiert. Wir sind als Organisation in den letzten Jahren immer weiter personell gewachsen, die Arbeitszeiten haben sich verändert und wir mussten feststellen, dass die bisherigen Kommunikationsstrukturen an ihre Grenzen kommen. Mittlerweile hat die Feuerwehr Dortmund eine Größenklasse erreicht, in der die klassische Informationsweitergabe über den Dienstweg nicht mehr alle Mitarbeiter*innen zielsicher erreicht.

Sei es, weil ein großer Teil der Kolleg*innen durch das Dienstplanmodell deutlich weniger Zeit an der Dienststelle verbringen oder weil auf Grund der Größe der Feuerwehr selbst die Mitglieder der Branddirektion nicht mehr alle aktuellen Themen immer mitbekommen. Deswegen sind bewährte und neue Formate, vom Brennpunkt als Mitarbeiterzeitschrift, Videobotschaften der Fachbereichsleitung bis hin zum Nachrichten-Bereich im elektronischen Lernportal iServ, wichtige Bausteine der Mitarbeiterkommunikation geworden. Allerdings ist Kommunikation auch keine Einbahnstraße. Die Erwartung, dass die Führungskräfte wirklich alle Informationen zeitnah in zielgruppengerechten Häppchen ihren Mitarbeiter*innen servieren können, entspricht nicht mehr der komplexen Beziehungsstruktur innerhalb unserer Feuerwehr. Aktives Nachfragen und aktives Nutzen aller zur Verfügung stehenden Informationsquellen (vom persönlichen Gespräch, über die Nutzung von Datenbanken bis hin zum Anhören der Videobotschaften des Chefs) muss deshalb für alle Angehörigen der Feuerwehr Dortmund selbstverständlich sein.

3. Silos statt Vernetzung

Wenn die Zukunft in mehr Netzwerk und weniger Hierarchie liegen soll, dann ist es erforderlich, organisatorische Grenzen zu überschreiten. Unsere klassische Linienorganisation mit Bereichen, Wachen und Teams definiert Silos der Zuständigkeiten, in denen es sich vielfach gut leben lässt. Sowohl im jeweiligen Bereich, wie auch in der Struktur „Einsatzdienst“ oder „Tagesdienst“. Bezogen auf Flexibilität und Vernetzung wird in Silos aber auch die Zukunft begraben. Also gilt es, diese Silos aufzubrechen und dafür zu sorgen, dass alle Angehörigen der Feuerwehr Dortmund sich als Teil eines großen Ganzen sehen, das weit über die Grenzen des eigenen Teams, Bereiches oder Wache hinaus führt. Bezogen auf unsere Kernaufgabe „Einsatzdienst“ gelingt uns das zumindest in der Außendarstellung zum Bürger eigentlich gut. Innerhalb unserer Feuerwehr vielfach aber nur eingeschränkt. Um das zu erreichen, muss es zukünftig noch viel mehr als bis jetzt Standard werden, dass alle Angehörigen der Feuerwehr Dortmund zum Beispiel über Abordnungen, Projekte oder auch Rotation ein vielfältiges Bild ihrer Organisation Feuerwehr Dortmund bekommen und ihre Fähigkeiten an verschiedenen Stellen im Tages- und Einsatzdienst einbringen.

4. Der Umgang mit Fehlern

„Eine schlechte Entscheidung ist besser als gar keine“ ist ein Satz, den jede Führungskraft der Feuerwehr im Rahmen ihrer Führungsausbildung irgendwann einmal gehört hat. Und für unser Kerngeschäft Einsatzdienst würden wir diesen Satz jederzeit unterschreiben, auch wenn wir wissen, dass in der dynamischen Instabilität eines Einsatzes durch unsere Entscheidungen Fehler vorkommen können.

Im Alltagsbetrieb unserer Feuerwehr und auch der Stadtverwaltung gilt aber leider immer noch vielfach mehr das Motto „Etwas zu unterlassen ist in der deutschen Verwaltung ein geringeres Risiko als etwas zu unternehmen“. Genauso wie im Einsatz gilt aber auch für

den Alltagsbetrieb, dass Risikominimierung nicht zu den besten Ergebnissen führt. Gerade Veränderung, wie wir sie auch durch die Neuorganisation anstreben, erfordert das Eingehen von Risiken und das Ausloten von Spielräumen. Und dabei kann man nur lernen, wenn auch mal etwas schief gehen darf.

Es ist Aufgabe der Führungskräfte, aber auch der Gesamtorganisation Feuerwehr und in unserem Fall sogar der Stadtverwaltung, diese Spielräume zur Veränderung zuzulassen, auch auf die Gefahr hin, dass Fehler passieren. Und dann mit diesen Fehlern so umzugehen, dass sie als Lernen im Veränderungsprozess begriffen werden und nicht als Suche von Schuldigen.

5. Kontrolle statt Befähigung und Begleitung

Der Weg aus der Hierarchie zum Netzwerk heißt auch, dass sich alte, eigentlich bereits seit vielen Jahren überholte Denkmuster anpassen müssen. Während die Industriegesellschaft des 19. Jahrhunderts das klassische Über-/Unterordnungsverhältnis betont hat, bei dem Mitarbeiter im Wesentlichen Anweisungen ausführen und dabei so wenig Fehler wie möglich machen sollen während die Vorgesetzten die Kontrollfunktion ausführen, hat sich dieses Bild in der Wissensgesellschaft des 21. Jahrhunderts deutlich gewandelt.

Hier liegt der Schwerpunkt darauf, dass Führungskräfte ihre Mitarbeiter*innen mehr inspirieren, befähigen und begleiten. Und den Rahmen setzen, dass sie ihr Potential entfalten können. Das heißt aber auch gleichzeitig, dass die Mitarbeiter*innen auch ohne Aufforderung Eigeninitiative zeigen und innovativ im Sinne der Organisationsziele arbeiten müssen.

Alle diese Punkte finden sich nicht nur bei der Feuerwehr Dortmund, sondern sie sind vielmehr charakterisierend für viele große Organisationen. Diese Hindernisse zu überwinden ist eine Aufgabe, an der jeder Mitarbeiter, vom Auszubildenden bis zum Direktor der Feuerwehr, mitarbeiten kann. Und zwar in erster Linie nicht durch große organisatorische Veränderungen, sondern vielmehr durch die persönliche Einstellung und das eigene Handeln. Proaktives, antizipatives und initiatives Handeln ist so auch in einer hierarchischen Aufbauorganisation schon möglich und damit kann die Organisationsstruktur keine Ausrede mehr sein für verharren in alten, starren Mustern.

Um diese persönliche Seite des Entwicklungs- und Veränderungsprozesses anzustoßen ist es notwendig, eine entsprechende Haltung einzunehmen. Wesentliche Voraussetzung ist eine Orientierung hin zu persönlichen Werten und Handlungsmaximen, die agiles Handeln unterstützen. Wesentliche Werte sind dabei:

Commitment – Ja, wir wollen!

Es ist unser persönliches und gemeinsames Ziel, unsere Feuerwehr zu einer leistungsstärkeren und flexibleren Organisation zu machen in der Netzwerke gelebt werden.

Kommunikation – Austausch auf Augenhöhe

Wir sorgen aktiv dafür, dass Informationen in unserem eigenen Team und mit unseren Kolleg*innen geteilt werden. Von oben nach unten, unten nach oben und horizontal.

Mut – neue Ideen ausprobieren

Wir sind bereit dafür, Aufgaben anzunehmen die für uns neu sind und bei denen der Weg und das Ergebnis nicht klar erkennbar ist.

Vielfalt – Jeder ist anders

Wir verstehen andere Sichtweisen als Bereicherung für uns persönlich und für unser Team und respektieren sie.

Offenheit – für das Fremde und Neue

Wir sind offen für neue Informationen und Erfahrungen und lassen diese nicht am Schutzpanzer unserer bisherigen Erfahrungen abprallen.

Fokus – auf das Wesentliche

Wir konzentrieren uns auf unsere eigenen Aufgaben und die gemeinsamen Ziele.

Lernen – Basis ständiger Verbesserung

Wir suchen aktiv nach Rückmeldungen unser Kolleg*innen und sehen diese als konstruktiven Beitrag zu unserer Entwicklung. Gleichzeitig geben wir Rückmeldungen an unsere Kolleg*innen wertschätzend und eindeutig formuliert.

Die Frage ist, welche persönliche Einstellung und welche Veränderungen von jedem Einzelnen von uns erforderlich sind, um diese Werte zu leben und für sich selbst, unsere Kolleg*innen und die Feuerwehr Dortmund einzusetzen.

Eines ist dabei klar:

Veränderung braucht Höhe und Breite. Sie kann außerhalb der bestehenden hierarchischen Organisationsstruktur nur gelingen, wenn über alle Ebenen der Hierarchie möglichst viele Kolleg*innen den Sinn eines solchen Kulturwandels erkennen und anfangen ihn zu leben. Bei der Umsetzung gibt es dabei weder eine Blaupause noch ein Patenrezept, sondern nur gemeinsames ausprobieren und lernen. Veränderung ist eine Lernreise. Machen wir uns auf den Weg.

Oliver Nestler

37/5

Impfzentrum Phoenix-West



Ende November 2020 erhielt die Stadt Dortmund von der Landesregierung NRW den Auftrag zum Aufbau und Betrieb einer zentralen Einrichtung zur Impfung der Bevölkerung (Impfzentrum) gegen das Coronavirus. Konzipiert und vorbereitet durch eine Arbeitsgruppe „Impfung der Bevölkerung“ unter Leitung der Feuerwehr Dortmund konnte bereits am 15.12.2020 die Betriebsbereitschaft des Impfzentrums in der Warsteiner Music Hall auf dem Gelände Phoenix-West an die Bezirksregierung Arnsberg gemeldet werden. Das Impfzentrum Phoenix-West hat allein in der zentralen Liegenschaft ein Leistungsvermögen von ca. 2.400 Impfungen in einem Betriebszeitraum von 12 Stunden. Weitere Impfungen werden über mobile Teams des Impfzentrums und in Krankenhäusern durchgeführt. Das Impfzentrum verfügt darüber hinaus über eine sog. Koordinierungseinheit, welche die Impfungen gegen das Coronavirus in der Stadt Dortmund plant und koordiniert.

Die Feuerwehr gestaltete das Projekt von Beginn an maßgeblich mit. Erste Konzept- und Aufbausketzen wurden im Rahmen der Arbeitsgruppe „Impfung der Bevölkerung“ gefertigt. Die Arbeitsgruppe unter weiterer Beteiligung von verschiedenen Fachbereichen der Stadtverwaltung konnte dem Krisenstab Corona der Stadt Dortmund Ende November 2020 ein Konzept zur „Impfung der Bevölkerung“ vorlegen. Dieses Konzept galt es unmittelbar im Anschluss umzusetzen.



Dieses Projekt stellte bei der besonderen Dynamik der Lage in Kombination mit den sich ständig ändernden Anforderungen und Informationen sowie der engen zur Verfügung stehenden Zeitfenster eine enorme Herausforderung an alle Beteiligten dar.

Aufgrund der verschiedenen Mitwirkenden wie z.B. der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe, dem Apothekerverband, diversen Dienstleistungsfirmiten, der Polizei NRW und der Stadt Dortmund mit verschiedenen Fachbereichen und Einrichtungen waren ein stetiger und transparenter Informationsaustausch, häufige Abstimmungsprozesse sowie eine effiziente Projektsteuerung durch jederzeit ansprechbares Personal wesentliche Bausteine für ein erfolgreiches Projekt.

Zu Beginn der Umsetzungsphase mussten in einem sehr kurzen Zeitraum diverse Liegenschaften sondiert, besichtigt und bewertet werden. Beispiele für mögliche Gebäude waren große, feststehende Hallen (z.B. Turnhallen, Messehallen, Konzerthallen), mobil aufbaubare Strukturen (z.B. Festzelt, Baucontainer, mobile Ressourcen aus dem Bevölkerungsschutz/Katastrophenhilfe), der Flughafen und die Kliniken. Während des gesamten Vorganges kam es (teilweise mehrmals) täglich zu weiteren bzw. geänderten Anforderungen von Seiten der Logistik (insbesondere Impfstoffe) sowie des Impfprozesses in der Liegenschaft. Anfang Dezember beschloss der Krisenstab der Stadt Dortmund die Herrichtung der Veranstaltungs- und Messehalle „Warsteiner Music Hall“ auf dem Gelände Phoenix-West für die Durchführung von Corona-Schutzimpfungen. Das Impfzentrum Dortmund trägt seither den Namen Impfzentrum Phoenix-West.

Im Anschluss wurde unverzüglich mit umfangreichen Materialbeschaffungen und -transporten zur temporären Einrichtung des Impfzentrums begonnen. Die Herrichtung diverser Funktionsbereiche mit Messebauelementen und der notwendigen Daten- und Stromversorgung konnte zügig entsprechend der Planungen umgesetzt werden.

Anschließend wurden die Bereiche mit dem bereits in der Warsteiner Music Hall vorhandenen Equipment ausgerüstet und je nach Funktion zusätzlich z. B. mit Sitzgelegenheiten, Tischen, Lagerungsmöglichkeiten, Büromöbeln und IT ausgestattet. Auch hier ergaben sich aufgrund von Anpassungen in den Prozessen häufige Änderungs- und Anpassungsbedarfe.

Der Aufbau des Impfzentrums wurde ebenfalls von Kräften der Feuerwehr durchgeführt. Man konnte somit schnell und unkompliziert auf Änderungen der Anforderungen an das Impfzentrum reagieren. Im Laufe der Planung und des Aufbaus gab es täglich Änderungsanforderungen. Entweder aufgrund der sich stetig verdichtenden Informationen rund um das Thema Impfstoff, oder schlichtweg aufgrund der Tatsache, dass die zuständigen Stellen viele Informationen zur Planung der Impfungen erst sehr kurzfristig erhalten haben.

Parallel wurden die technischen Maßnahmen von vielen notwendigen formellen Maßnahmen begleitet. So wurden diverse Vorsorge- und Genehmigungsprozesse mit Bezug auf das Baurecht, den Arbeits- und Gesundheitsschutz sowie Hygienemaßnahmen eingeleitet. Zusätzlich wurde über ein umfangreiches Betriebs- und Schutzkonzept sowie zugehörige Prozessbeschreibungen (Qualitätssicherungsstandards) für einzelne Bereiche der eigentliche Impfbetrieb geregelt. Zum Begriff des Impfbetriebes gehört neben der eigentlichen Impfung auch der Betrieb einer Apotheke im Impfzentrum sowie der Koordinierungseinheit. Es fanden dazu auch Abstimmungen mit diversen anderen Impfzentren statt.

Das Betriebspersonal für das Impfzentrum wurde über das Personal- und Organisationsamt zunächst aus den Reihen der Beschäftigten der Stadt Dortmund akquiriert. Darüber hinaus wurden Aufträge an diverse Dienstleister vergeben.

Als Schlagworte können hier Sicherheitsdienst, Service, Technik, Reinigung, sanitätsdienstliche Versorgung und personelle Unterstützung der Koordinierungseinheit genannt werden.

Nach dem finalen Aufbau der Verbrauchsmittellogistik, der Schulung der Mitwirkenden in den verschiedenen Bereichen und der Begleitung des Impfstarts konnte das Projekt seitens der Feuerwehr erfolgreich abgeschlossen werden.

Ausblick zum Thema Impfzentrum Phoenix-West für das Jahr 2021 aus Sicht der Feuerwehr:

Für den weiteren Betrieb stehen die Projektbeteiligten der Feuerwehr dem Team des Impfzentrums weiterhin mit Rat und Tat zur Seite. Zusätzlich ist eine Kollegin des Teams Lager, Katastrophenschutz und Logistik aus dem Bereich Gefahrenabwehr und Technik der Feuerwehr im Regelbetrieb des Impfzentrums vor Ort eingesetzt. Zu den Aufgaben der Kollegin gehören u. a. die Versorgung und Sicherstellung der Logistik sowie die Einleitung und Abwicklung von Beschaffungsvorgängen.

Tobias Schmolla
37/3-LKL



EDV

Technische Ausstattung und Anbindung an das städtische Datennetz

Modernes Arbeiten kann vieles sein. Mobil, vernetzt, im Video, oder alleine. Was braucht es, um „am Ball“ zu bleiben?

Mobiles Arbeiten, E-Learning, Videokonferenzen – was vor mehr als einem Jahr noch Randerscheinungen der täglichen EDV-gestützten Arbeit war, ist heute hochaktuell und aus vielen Bereichen der Berufswelt nicht mehr weg zu denken. Diese Techniken haben mittlerweile auch in vielen Bereichen im Hauptamt und Ehrenamt Einzug gehalten. Die dynamische Entwicklung im Bereich der mobilen Arbeit, die digitale Aus- und Fortbildung in Zeiten von Corona und auch die technische Ausrichtung externer Partner zwingt uns zum stetigen Handeln.

Die im Ehrenamt tätigen Löschzugleitungen wurden im vergangenen Jahr mit mobiler EDV-Hardware ausgestattet. Seit dieser Zeit verfügen die Löschzugleiter*innen über Laptops und entsprechende Endgeräte, um auch „von unterwegs“ mobil in das städt. Datennetz zu gelangen. Darüber hinaus können und dürfen die mobilen Endgeräte im heimischen WLAN integriert werden, um von dort in das städt. Datennetz zu gelangen. Mobile Router, Hardwaretoken und Drucker unterstützen und ergänzen die mobile Technik.



Bild von OpenClipart-Vectors auf Pixabay

Auch die Wachen der Berufsfeuerwehr wurden in den zurückliegenden zwei Jahren weiter ertüchtigt und mit Digitalisierern und zusätzlicher EDV ausgestattet. Aktuell wurde der Bedarf an mobiler Hardware für die Praxisanleiter*innen ermittelt. Die Beschaffung dazu steht noch aus – dies wird aufgrund von Corona sicherlich auch noch etwas Zeit brauchen, ist jedoch nicht vergessen.

Der regionale Carrier hat sein Telekommunikationsnetz auf VoIP (Voice over Internet Protocol) umgestellt. Das hat zur Folge, dass die bisher im Einsatz befindlichen FAX-Geräte an den Standorten der Freiwilligen Feuerwehr nicht mehr zuverlässig die Alarmdepechen empfangen können. Vor vollendete Tatsachen gesetzt müssen wir einen langen Weg gehen. Gemeinsam mit dosys werden wir die Standorte

der FF mit passiver Netzwerktechnik weiter ausbauen. Dabei werden die neuen Standorte der Alarmdrucker erschlossen, die Arbeitsplätze in den Büros werden überprüft und ggf. ausgebaut und wir werden WLAN in jedem Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr bereitstellen. Ein positiver Nebeneffekt wird der weitere Ausbau der Gebäudeleittechnik an den Standorten sein. Auch die Erschließung der Fahrzeughallen ist vorgesehen. Bereits jetzt wurden 20 Digitalkopierer der Firma Triumph-Adler beschafft, diese sollen später die Alarmdepechen des Leitrechners empfangen und ausdrucken. Erste Tests verliefen erfolgreich.

Ein deutlicher Trend geht zur Bereitstellung von mobilen Endgeräten. Sicherlich sind Laptops und Tablets kein Allheilmittel, aber grundsätzlich streben wir schon die flächendeckende Ausstattung mit diesen Gerätetypen an.

Die Kollegschaft der Feuerwache 1 hat es sicherlich schon mitbekommen. Und ganz aktuell ist diese Technik im Einsatz auf dem Feuerwehr Campus.

FREIFUNK und STADTAMT

Aufgrund alter Technik und neuen Möglichkeiten in der Bereitstellung von WLAN-Netzen hat dosys zur Mitte des Jahres 2020 begonnen, seine alten WLAN-Netze und die damit im Einsatz verbundene Hardware auszutauschen. Auch hat dosys eine Kooperation mit dem Verein „Förderverein Freie Netzwerke e.V.“ (Freifunk) geschlossen. Nunmehr kann dosys im Raum der Stadtverwaltung Dortmund die WLAN Netze FREIFUNK und STADTAMT bereitstellen. Die Netze ermöglichen eine immer gleich geartete Einwahl – egal, in welchem Fachbereich man sich aufhält. Wobei FREIFUNK eine ungefilterte Verbindung mit dem Internet herstellt und FACHAMT ein dienstliches mobiles Endgerät mit dem städt. Datennetz verbindet.



Was bedeutet das für uns?

Zusammen mit dosys hat 37/2-Füle luK IT ein Projekt aufgelegt, welches zum Ziel hat, die vorhandenen WLAN Access Points gegen die neuen Access Points zu tauschen, damit FREIFUNK und STADTAMT der BF und der FF zur Verfügung zu stellen.

Dabei ist es unser Ziel, die mobile Arbeit an den Standorten für die Löschezugleitungen, Praxisanleiter*innen, Multiplikator*innen und externen Dozent*innen zu verbessern und einen optimierten und sicheren Weg ins WWW bzw. in das städtische Datennetz zu gewährleisten. Dazu werden Besprechungs- und Schulungsräume mit der neuen WLAN-Technik ausgestattet.

Sicherlich wird das Genannte nicht „mal eben“ umgesetzt werden können. Nur ungern möchte ich die Corona-Pandemie als „Ausrede“ ins Feld führen und doch bitte ich

um Verständnis, wenn nicht alles sofort verfügbar ist, oder wir aufgrund anderer Prioritäten nicht an erster Stelle der Begünstigten stehen.

Informationen zu FREIFUNK sind hier zu finden:
<https://freifunk.net/>

Dirk Popma
37/2-FüLe IuK IT

Indienststellung von vier ELW 1 A/B-Dienst und einem ELW 2



Am 05. März 2021 konnten vier Einsatzleitwagen 1 A/B-Dienst sowie ein Einsatzleitwagen 2 offiziell durch die Fa. BINZ Ambulance- und Umwelttechnik GmbH und Mercedes Benz an die Feuerwehr Dortmund übergeben werden. Somit ist das Gesamtkonzept Einsatzleitwagen 2020, das neben den aufgeführten fünf Fahrzeugen ebenso die bereits im Sommer 2020 in Dienst gestellten ELW 1 C-Dienst umfasst, vollständig umgesetzt.

Die Herstellung der gesamten Fahrzeuggeneration an Einsatzleitwagen erfolgte durch die Firma Binz aus Ilmenau auf Basisfahrzeugen der Firma Mercedes Benz, welche das europaweite Ausschreibungsverfahren im Jahre 2018 gewonnen haben.

Drei der neuen ELW 1 A/B-Dienst sind als Führungsfahrzeuge auf der Feuerwache 1 untergebracht und dienen der Führungsstufe A- und B-Dienst als Führungsmittel bzw. Reservefahrzeug.

Der vierte ELW 1 ist als Führungsfahrzeug des Rettungsdienstes eingebunden. Der ELW 2, welcher ebenfalls auf der FW 1 untergebracht ist und durch das Personal der Leitstelle besetzt wird, dient zur Abwicklung von komplexen Einsatzsituationen mit erhöhtem Koordinierungsbedarf nach AAO oder auf Anforderung der Einsatzleitung.

Im Rahmen eines multidisziplinär besetzten Arbeitskreises wurden die Anforderungen an die neuen Fahrzeuge definiert. Hierbei wurde auf die Erfahrungen mit den mittlerweile 18 Jahre alten Einsatzleitwagen auf Mercedes Benz „Sprinter“ Basis sowie den Einsatzleitwagen 3 zurückgegriffen.

Zum Fahrzeug Typ ELW 1 A/B-Dienst:

Das Grundfahrzeug bildet ein Mercedes Benz Typ Sprinter 419 CDI mit einem Heckantrieb. Die Motorgeneration bietet mit 140 kW die erforderliche Leistung und erfüllt auch die aktuelle EURO 6-Auflagen.

In diesem Fahrzeug konnten die notwendigen vier Sitzplätze, die Kommunikations- und Informationstechnik sowie die entsprechende feuerwehrtechnische Beladung funktional angeordnet untergebracht werden.

Im Fahrerraum hat der/die Einheitsführer*in (A- oder B-Dienst) Zugriff auf digitale und analoge Funktechnik, die Feuerwehreinsatzpläne sowie die wichtigste Einsatzliteratur. In Zukunft wird hier noch ein Tablet mit einem Führungsunterstützungssystem untergebracht. Dazu ist die notwendige Technik bestehend aus Spannungsversorgung, Antennenanschluss sowie Netzwerktechnik bereits vorgerüstet.

Der Arbeitsraum ist mit zwei Einzelsitzen ausgestattet, von denen der vordere in Fahrtrichtung gesehen, durch den/die Führungsassistenten*in besetzt wird, somit eine direkte Verständigung auf der Anfahrt mit dem/der Einheitsführer*in gewährleistet ist.



Zudem ist die Bedienung des Kommunikationssystem Operator IP, welches die analogen und digitalen Funkgeräte abbildet, und der EDV-Technik zur Informationsgewinnung und Einsatzkoordination, möglich.

Der hintere Arbeitsplatz, der längs zur Fahrtrichtung angeordnet ist, wird zweckmäßig genutzt, wenn die Lagedarstellung beispielsweise auf dem großen 31-Zoll-Bildschirm angezeigt wird, somit ist eine optimale Sicht durch die rechte Schiebetür in den Innenraum möglich.

Im Heckbereich sind, neben den typischen feuerwehrtechnischen Beladungen wie Feuerlöscher, Blitzleuchten, Selbstschutzset, Megafon etc., auch ein Repeaterkoffer für den Digitalfunk und rettungsdienstliche Ausstattung wie ein AED mit entsprechender Ersthelferausrüstung verlastet.

Hinter der linken Schiebetür des Fahrzeuges wurden fast alle Komponenten der LuK- sowie der Elektrotechnik verbaut. Der Bereich ermöglicht einen schnellen Zugriff im Rahmen einer Fehlersuche oder bei der jährlichen Prüfung der elektrischen Komponenten. Die gesamte Steuerungstechnik aller verbauten Baugruppen wird über das CAN-BUS-System der Firma Inomatic abgebildet.

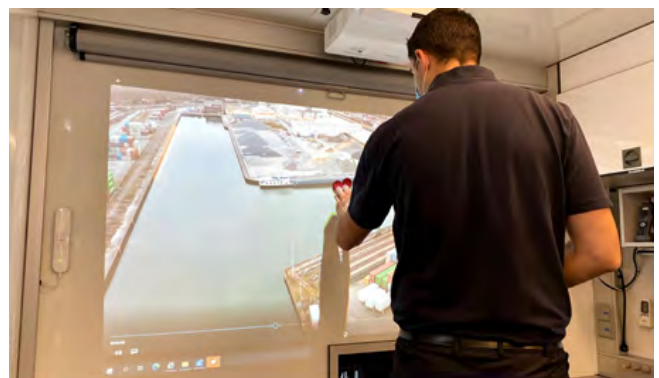
Im Frontbereich wurden ergänzend zu der Sondersignalanlage der Firma Standby Typ Zirkon Frontblitzer sowie Kreuzungsblitzer eingebaut, die die Wahrnehmung beim Einfahren in den Kreuzungsbereich erhöhen. Zudem wurden im Heck neben der auffälligen Heckbeklebung eine zusätzliche Rundumkennleuchte und Heckwarnblitzer an den Türen verbaut. Der Dachbalken hat neben den seitlichen Arbeitscheinwerfern „Alley Lights“ zur Hausnummernsuche auch eine integrierte „Rote-Kennleuchte“ zur Anzeige der Einsatzleitung.

Zum Fahrzeugtyp ELW 2:

Der Aufbau des ELW 2 basiert auf einem Fahrgestell Typ Atego des Herstellers Mercedes Benz mit Heckantrieb und automatisierten 8 Gang Schaltgetriebe. Der Motor hat eine Motorleistung von 220 kW und die Emissionsklasse Euro 6. Zudem wurde ein Abbiegeassistenzsystem zusätzlich verbaut, um zukünftigen Anforderungen und Sicherheitsstandards zu entsprechen.

Der Einsatzleitwagen 2 gliedert sich in drei Bereiche, der Fahrerkabine, den Besprechungsraum sowie den Funkraum. Für die Fahrt zur Einsatzstelle ist die Fahrerkabine mit drei Sitzplätzen ausgestattet.

In der Fahrerkabine befinden sich neben den obligatorischen analogen und digitalen Funkgeräten auch die Vorrüstung für ein digitales Führungsunterstützungssystem und rettungsdienstliches Equipment inklusive AED.



Der Besprechungsraum ist mit einem großen Konferenztisch für sieben Personen und einem Arbeitsbereich für den Regieplatz ausgestattet. Zur visuellen Darstellung besteht die Möglichkeit an der Stirnwand neben einem 55-Zoll-Bildschirm auch vier 22-Zoll-Bildschirme einzubinden oder über einen Kurzstanzbeamer auf der gegenüberliegenden Raumseite eine Darstellung auf einer Projektionsleinwand, die per „eBeam-Pen“ digital bearbeitet werden kann, zu ermöglichen. Zudem sind alle Oberflächen im Inneren magnetisch und beschreibbar ausgeführt. Die gesamte Medientechnik und angebundene Fahrzeugtechnik, Innenraumbeleuchtung, Heizung sowie Klimaanlage lässt sich über das Inomatic-CAN-BUS-System vom Regiearbeitsplatz steuern. Zur ergänzenden Ausstattung des Besprechungsraums zählen ein DECT-Telefonanlage mit sechs Telefonen, ein Multifunktionsgerät zum Drucken, Faxen, Scannen und Kopieren und ein Kühlschrank.

Im Funkraum sind drei Funkarbeitsplätze realisiert, von denen zwei mit jeweils zwei 24" Monitoren und einem zusätzlichen Touchmonitor der Operator IP zur Bedienung der Funktechnik ausgestattet sind. Der dritte Arbeitsplatz ist entgegen der Fahrtrichtung orientiert und durch zwei 19" Technikschränke eingerahmt. In den Technikschränken ist fast die komplette EDV-, Nachrichten- und Medientechnik sowie eine USV-Anlage untergebracht. Zudem sind im Funkraum die Ladehalterungen mit jeweils zehn analogen und digitalen Handsprechfunkgeräten angebracht. Eine Durchreiche zwischen Funk- und Besprechungsraum ermöglicht den Austausch von Dokumenten und eine direkte Kommunikation.



Im Fahrzeugheck, das mit einer Heckwarnmarkierungsfolie beklebt ist, ist der Fernmeldeanschlusskasten zur Anbindung an externe Daten- und Funkleitungen sowie die Revisionstüren für die beiden 19" Schränke angebracht. Der pneumatische Mast, ausgerüstet mit einer Antennenmastbrücke und roter Blitzleuchte, kann auf eine max. Höhe von 11 Metern ausgefahren werden. Zusätzlich zum Antennenmast befinden sich auf dem Fahrzeugdach Antennen für Radio, Fernsehen, analogen und digitalen Funk, Internetanbindung, Positionsbestimmung und Datenaustausch beispielsweise mit Drohnen oder bodengebundenen Robotern. Ergänzend ist ein Satelliten-Kommunikationssystem mit Eutelsat-Anbindung innerhalb weniger Minuten einsatzbereit.

Die fünf Gerätefächer beinhalten neben notwendigen Kabel-, Erdungsmaterial und feuerwehrtechnischer Beladung auch den für den autarken Betrieb notwendigen Stromerzeuger mit einer Leistung von 14kVA auf einem Schwerlastauszug. Ein kurzfristiger Austausch bei Defekten oder zwecks Wartung ist somit kurzfristig und problemlos möglich. Die Energieversorgung des ELW 2 kann zudem kurzfristig über die USV-Anlage oder über einen externen Starkstromanschluss 400V/16A CEE realisiert werden.

Die Sondersignalanlage mit einem LED-Dachbalken, im Aufbau integrierten Blinkleuchten sowie einer Heckwarn-einrichtung, wurde ergänzt durch ein Kreuzungsblitzsystem, das die Warnwirkung bereits beim Einfahren in einen Kreuzungsbereich ermöglicht. Die Beleuchtung an der Einsatzstelle im direkten Nahbereich des Fahrzeugs wird durch jeweils drei am Aufbau sowie eine am Heck befindliche Umfeldleuchte und der integrierten Arbeitsleuchte im Dachbalken realisiert.

Adrian Hartwig
37/3 FW5



Fahrzeugdaten ELW 1 A/B-Dienst

- Fzg.-Typ: Mercedes-Benz Sprinter 419 CDI
- Antrieb: Heckantrieb
- Getriebe: Automatikgetriebe 7G-Tronic
- Nennleistung (kW bei 1/min): 140/2.400
- Emissionsklasse: EURO 6
- Zugelassenes Gesamtgewicht (kg): 4.100
- Fahrzeughöhe/-länge (mm): 2.450/5.950





Fahrzeugdaten ELW 2

- Fzg.-Typ: Atego 1230 L 4x2
- Antrieb: Heckantrieb
- Getriebe: autom. Schaltgetriebe 8 Gang
- Nennleistung (kW bei 1/min): 220/1.800
- Emissionsklasse: EURO 6
- Zugelassenes Gesamtgewicht (kg): 11.990
- Fahrzeugbreite/-länge (mm): 2.550/9.650
- Fahrzeughöhe (mm): 4.000



Immobilienbericht 37/3

In der Ausgabe des Brennpunktes 2020 hatte der Bereich 37/3 (Gefahrenabwehr und Technik) ausführlich über die notwendigen Schritte der Neu- und Erweiterungsbauvorhaben berichtet. In dieser Ausgabe möchten wir kurz auf den aktuellen Sachstand der bisher im Brennpunkt vorgestellten Bauprojekte eingehen und detaillierter die Planung des Technikzentrums und des neuen Katastrophenschutzlagers vorstellen.

Aktueller Sachstand der bereits vorgestellten Bauprojekte

Erweiterung Feuer- und Rettungswache 1

Bedauerlicher Weise ist es bis heute nicht gelungen, den notwendigen Grundstückserwerb des Teilgrundstücks „Schotterparkplatz“ mit einer Erbengemeinschaft abzuschließen. Die Ursachen liegen weder im FB 37 noch beim Liegenschaftsamt (FB 23). Hier stehen uns rechtliche Hürden „im Weg“. Gemeinsam mit dem Liegenschaftsamt versuchen wir mit Nachdruck endlich zu einem positiven Ergebnis zu kommen.

Erweiterung Feuer- und Rettungswache 2 Einsatzdienst und Atemschutzwerkstatt

Die beauftragte Architektengruppe hat dem FB 37 erste Entwürfe präsentiert, die in Zusammenarbeit mit dem FB 23 mehrfach optimiert wurden.

Die Mitarbeiter der Feuerwache 2 haben sich nun zu einer Arbeitsgruppe zusammengefunden, um die vorgelegten Pläne unter den Gesichtspunkten Optimierung der Alarmwege, Trennung der Rettungswache und Brandschutzwache und unter Berücksichtigung des täglichen Betriebes optimal zu gestalten.

Der Abschluss der Machbarkeitsstudie FW 2 und Atemschutzwerkstatt ist im zweiten Quartal 2021 vorgesehen.

Ausbildungszentrum

Ein nahezu identischer Sachstand zeigt sich derzeit bei der Planung der Erweiterung des Ausbildungszentrums. Auch hier werden die Pläne vom Groben ins Feine immer konkreter. Der Erweiterungsbau wird sich über vier Ebenen (UG, EG, OG, DG) erstrecken mit einer Anbindung an das bestehende Ausbildungsgebäude.

Der Abschluss der Machbarkeitsstudie ist ebenfalls für das zweite Quartal 2021 vorgesehen.

Rettungswache 11

Seit dem Baubeginn im Oktober 2020 zeigt dieses Projekt nun endlich deutliche Fortschritte. Die notwendigen Abbrucharbeiten sind abgeschlossen, die Fundamente der Erweiterung stehen und bald werden die ersten baulichen Umrisse der beiden Fahrzeughallen und der darüber liegenden Sozialräume sichtbar werden.

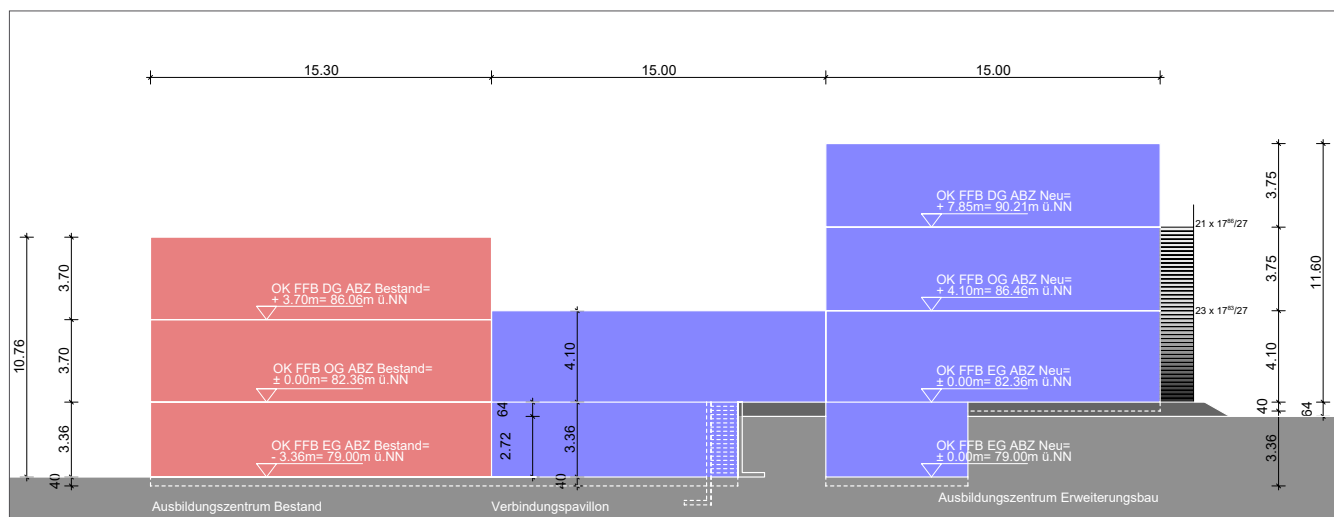
Wir hoffen auf einen Abschluss der Baumaßnahme gegen Ende dieses Jahres.

Vorstellung des Bauprojektes Technikzentrum und Zentrallager

Anfang 2018 begann das Projekt Neubau eines Technikzentrums für die Feuerwehr Dortmund.

Die KFZ- und Gerätewerkstatt der Feuerwehr Dortmund befindet sich derzeit in einem für die Aufgaben der Feuerwehr umgebauten ca. 100 Jahre alten ehemaligen Straßenbahndepot. Ursprünglich als Provisorium gedacht, wird das Gebäude nun seit Jahrzehnten als Werkstatt für die ca. 300 Fahrzeuge und unzähligen Geräte des Rettungsdienstes, der Feuerwehr und des Katastrophenschutzes genutzt.

Durch das Team der Fahrzeug- und Gerätetechnik werden jedes Jahr Fahrzeuge und Geräte für mehrere Millionen Euro beschafft, geprüft und repariert.



Zur Kostenreduzierung der täglichen Aufwendungen und der Einhaltung der zukünftigen Anforderungen, sind ein angemessenes Gebäude und die Etablierung eines Warenwirtschaftssystem bedeutsam.

Die notwendigen Gerätschaften für einen Katastrophenfall sind auf Grund der Platznot im derzeitigen Fahrzeug- und Gerätezentrum und auf mehrere Feuerwachen verteilt. Hier kann mit einer Zentralisierung sämtlicher Geräte die Einsatzbereitschaft im Katastrophenfall deutlich verbessert und beschleunigt werden.

Gleichzeitig soll das derzeitige Lager Bünnerhelfstraße ebenfalls an zentraler Stelle im zukünftigen Zentrallager untergebracht werden.

Mit Blick auf den sparsamen Umgang mit Energie zeigt das bestehende Gebäude katastrophale Bilanzen. Hier werden die zum Heizen benötigten fossilen Brennstoffe aufgrund fehlender Dämmung quasi direkt in die Umwelt abgegeben!

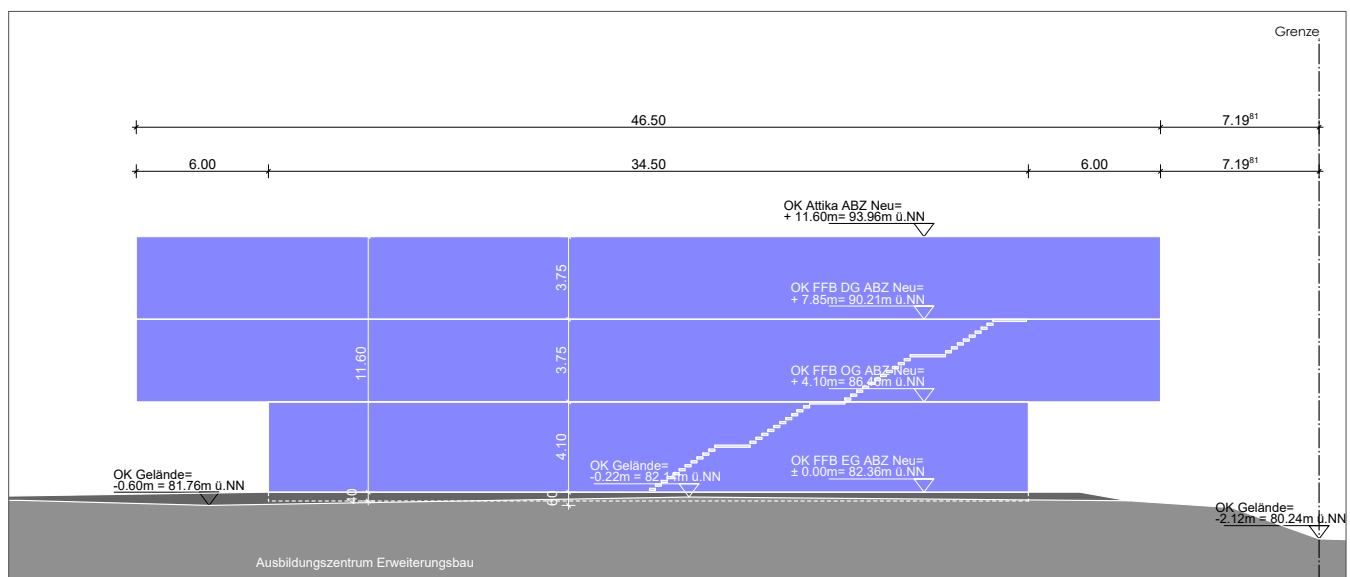
Folgende Ziele werden mit dem Neubau des Technikzentrums verfolgt

- Einhaltung der Arbeitsschutzvorschriften
- Steigerung der Effektivität und Effizienz der Arbeitsprozesse
- Optimierung der Aufbau- und Ablauforganisation in den Werkstätten
- zweckmäßige Anordnung der einzelnen Arbeitsbereiche unter einem Dach
- Zusammenfassung und Optimierung der Arbeitsprozesse
- Reduzierung der Wegezeiten
- Verbesserung der Kommunikation der einzelnen Teams untereinander
- Nutzung sämtlicher Personalkapazitäten durch teamübergreifende personelle Unterstützung
- Mehrfachnutzung von Schulungs- und Besprechungsräumen
- Etablierung eines Warenwirtschaftssystems auf digitaler Grundlage

- Reduzierung der Energiekosten, Verbesserung der Umweltbilanz
- Konzentration sämtlicher Lagerkapazitäten an einen Standort für Großschadensereignisse
- Deutliche Reduzierung der konsumtiven Kosten für die Lagerbevorratung
- Zusätzlich eine Entzerrung der beengten Raumverhältnisse auf den Feuerwachen 2, 4 und 5.

Im Detail:

- Verlagerung des Teams technischer Service von der FW 4 ins Technikzentrum
- Verlagerung der Werkstätten und die Lagerflächen des Teams Informations- und Kommunikationstechnik (IUK) Fahrzeugtechnik ins Technikzentrum
- Einführung eines Warenwirtschaftssystems
- Einrichtung eines Lagers für den Katastrophenschutz (Material zur Versorgung und Unterbringung von ca. 6.000 Einwohner*innen nach Erlasslage (1% der Dortmunder Bevölkerung)
- Aufbau einer flächendeckenden Redundanz der elektrischen Betriebsmittel zur Sicherstellung der elektrischer Energieversorgung der Feuer- und Rettungswachen im Falle eines großflächigen Stromausfalls (Notstromaggregate, Kraftstoffe, Batterien, Kabel, Verteiler, Funk- und Kommunikationstechnik)
- Sicherstellung der Kraftstoffversorgung der Einheiten des Katastrophenschutzes durch mobile Tankstellen
- Erstellung einer feuerwehreigenen Tankstelle
- Aufbau eines medizinischen Lagers für Großschadenslagen Pandemien, Epidemien, Massenankunft von Verletzten 500 Personen (kein Medizinvorratslager analog der Medizintechnik des Rettungsdienstes)





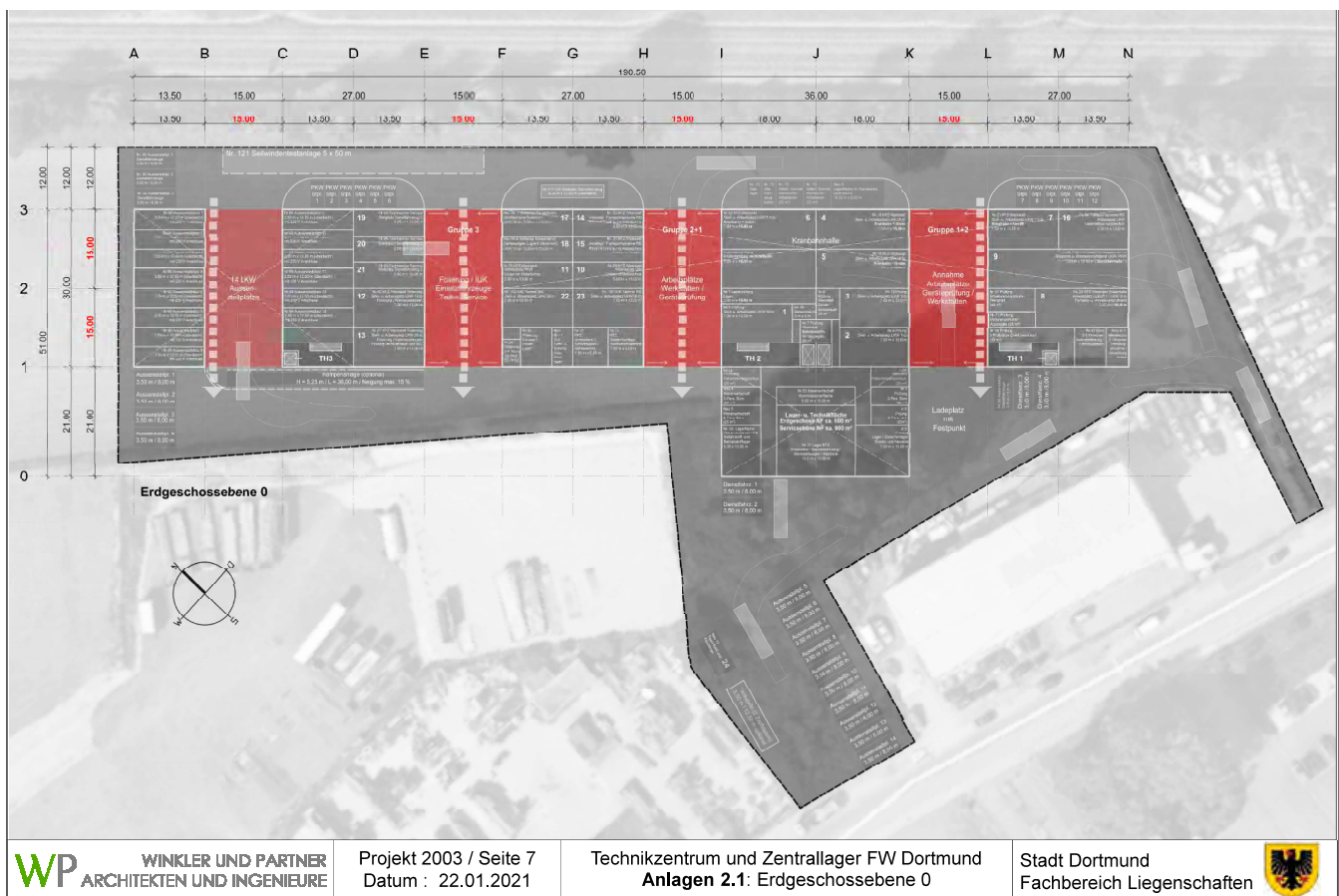
Die Machbarkeitsstudie zum Technikzentrum ist bereits abgeschlossen. Durch viele Sitzungen mit den Mitarbeitern der Fahrzeug- und Gerätetechnik, den betroffenen Teams, IuK, des technischen Services und den Architekten ist es gelungen einen außergewöhnlich guten Planungsentwurf zu entwickeln.

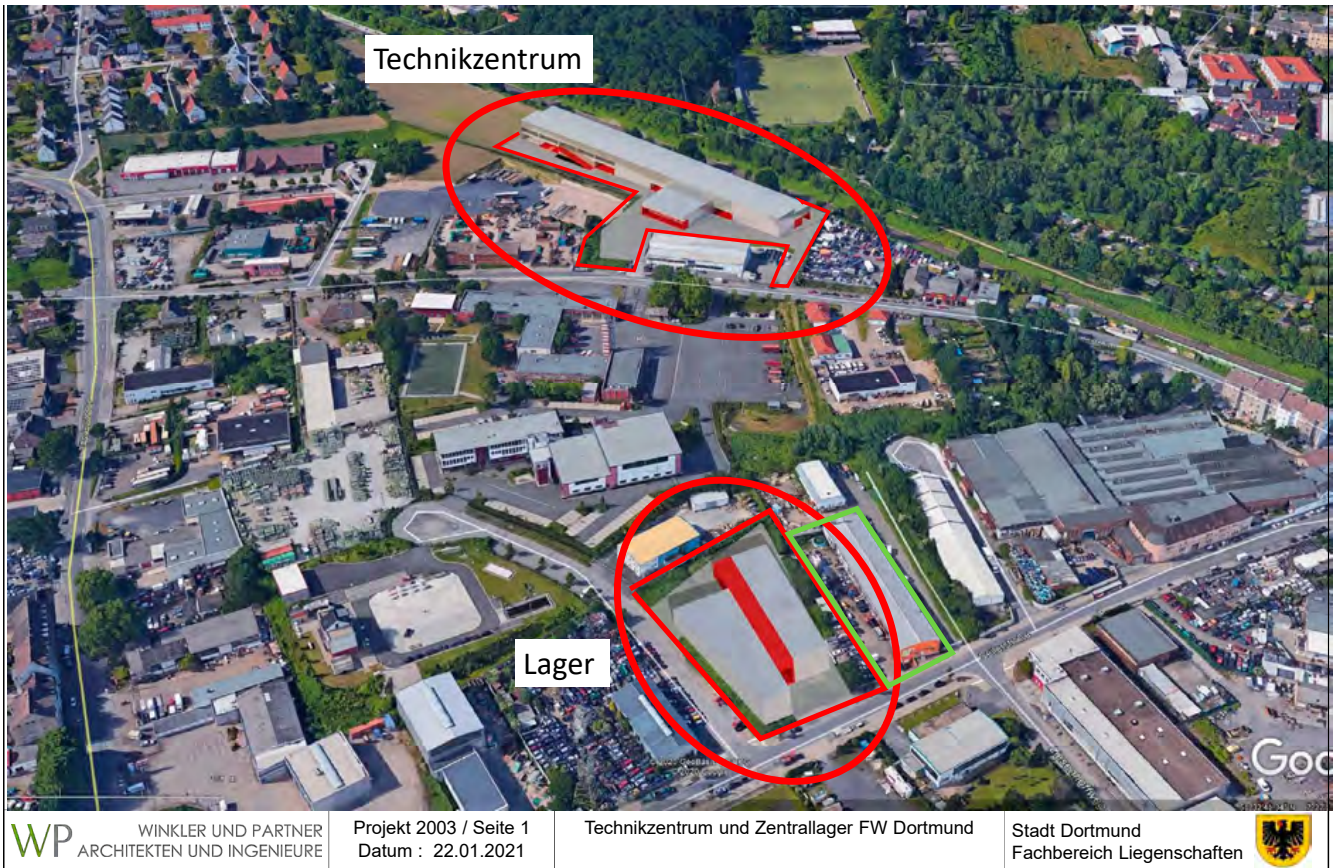
Im Rahmen der Projektentwicklung hat sich gezeigt, dass das vorhandene städtische Grundstück an der Lütge-Heidestraße (gegenüber der FW 2) mit einer Grundfläche von 15.000 m² für alle o.g. Bedarfe unterdimensioniert ist. Daraufhin wurde das Gesamtprojekt in zwei separate Baukörper aufgeteilt – in das Technikzentrum auf dem Grundstück Lütge-Heidestraße und einem Neubau eines Lagers Katastrophenschutz und Logistik an der Seilerstraße unterhalb des Ausbildungszentrums.

Verschiedenste Hallen und Werkstattstrukturen wurden durchdacht. Im Endergebnis setzte sich das Konzept der Multifunktionshallen bzw. Durchfahrtshallen für das Technikzentrum durch.

Dieses Konzept hat folgende Vorteile (Auszug aus der Machbarkeitsstudie):

- Durch den kompakteren Baukörper ergeben sich für die Mitarbeiter zur Aufgabenerledigung kürzere Laufwege gegenüber der Variante einer aneinandergereihten Werkstattplatzaufstellung.
- Die Blockbildung der Montageplätze erleichtert und beschleunigt die Arbeitsabwicklung vor allem bei gleichartigen Arbeitsaufträgen. Sie dienen als Verteilerknoten sowohl fußläufig als auch für die Fahrzeuge und komprimieren so die Laufwege zwischen den einzelnen Hallenfunktionen.
- Die Durchfahrtsbereiche können besonders für kleinere Reparaturen, die weder eine Grube oder Hebebühne benötigen, multifunktional genutzt werden. In seltenen Fällen werden besonders große bzw. lange Flächen für Montagearbeiten benötigt. Diese können durch die Durchfahrtzonen bzw. durch die Montageplätze in Blockbildung zur Verfügung gestellt werden.
- Die Durchfahrtshallen ermöglichen eine Vielzahl an Gebäudedurchwegungen. Hieraus ergibt sich eine hohe Flexibilität und Mobilität für Fahrzeugbewegungen auf dem Grundstück.





WP WINKLER UND PARTNER
ARCHITECTEN UND INGENIEURE

Projekt 2003 / Seite 1
Datum : 22.01.2021

Technikzentrum und Zentrallager FW Dortmund

Stadt Dortmund
Fachbereich Liegenschaften



- Durch die Verwendung der Durchfahrtshallen werden die notwendigen Fassadenflächen zur Erschließung der Werkstattplätze minimiert. Somit kann das geforderte Außenanlagenprogramm in Teilen entlang der nord-östlichen Gebäudefassade aufgereiht werden (PKW-Stellplätze, IuK-Arbeitsplatz und Lagerflächen).
- Die deutlich geringere Anzahl der Außentore verringert die Anschaffungskosten der Tore. Gleichzeitig lässt eine geringere Toranzahl auch eine geringere Zahl an technischen Problemen und Wartungsaufwand an den Toren erwarten. Zudem sind die Wärmeverluste (mehr gedämmte Fassadenfläche, da weniger gering gedämmte Torfläche) geringer.

Das Zentrallager soll auf dem 4.860 m² großen Grundstück an der Seilerstraße entstehen.

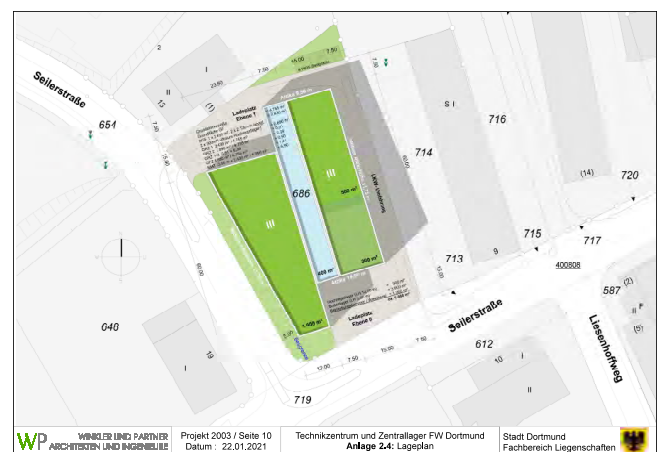
Die Geländetopographie weist eine Höhendifferenz von 3 m aus.

Diese Differenz wird genutzt, um das Lager mit Fahrzeugen auf zwei unterschiedlichen Ebenen „bestücken“ zu können. Das Zentrallager besteht aus zwei zueinander versetzten, dreigeschossigen Gebäuderiegeln von je 15 x 60 m. Diese docken beidseitig an eine zentrale, 7,50 m breite Verteilerspange an. Nördlich wird die Spange von der Ladezone für die Bodenblocklagerung, südlich von der Ladezone des Hochregallagers eingefasst. Die zentrale Verteilerspange dient als Magistrale für die Lagergutbewegungen. Von hier aus werden die Güter seitlich in die angedockten Lagerbereiche verbracht (Auszug aus der Machbarkeitsstudie). Insgesamt sollen hier ca. 6.000 m² Lager- und Arbeitsflächen entstehen.

Mit den konkreten Bauplanungsleistungen beginnt das Bauamt (FB 65) im zweiten Quartal 2021. Auf Grund der Größe und der Komplexität der Baukörper ist heute ein Fertigstellungs- und Bezugstermin seriös noch nicht zu nennen.

Zu einigen weiteren Bauprojekten (z.B. FW 3, FW 6, FW 9, LZ 12, LZ 26) berichtet der Bereich 3 in der kommenden Ausgabe des Brennpunktes.

Für die Mitarbeiter des Bereiches 3
und des Liegenschaftsamtes:
Jochen Happe
37/3



WP WINKLER UND PARTNER
ARCHITECTEN UND INGENIEURE

Projekt 2003 / Seite 10
Datum : 22.01.2021

Technikzentrum und Zentrallager FW Dortmund
Anlage 2.4: Lageplan

Stadt Dortmund
Fachbereich Liegenschaften



Hollywood im Ausbildungszentrum?

Wie Corona den Schulbetrieb umkrempelt

Zu Beginn der Corona-Pandemie waren die uns jetzt bekannten Auswirkungen für den Dienstbetrieb, aber auch für das private Umfeld wohl nicht abzusehen. Neben vielen Einschränkungen in unserem täglichen Leben haben sich aber auch neue Möglichkeiten für unseren Dienstbetrieb eröffnet. Die Nutzung anderer Kommunikationswege gehört sicherlich dazu. Relativ früh war man sich in der Branddirektion einig, dass die etablierten Instrumente zur Information der Mitarbeitenden durch die Fachbereichsleitung und später auch des eigens für die interne Pandemiebewältigung eingerichteten Planungstabes Corona nicht ausreichend sein werden. Denn neben dem Hauptamt mit circa 1.100 Mitarbeitenden waren auch die ehrenamtlich Helfenden der Freiwilligen Feuerwehr und die Angehörigen der Hilfsorganisationen mit einzubeziehen. Man war sich daher bewusst, dass das Schreiben einer Mail in den Zeiten wo Distanz angesagt sein wird, nicht auf Dauer geeignet sein wird, um die Belegschaft von Feuerwehr und Rettungsdienst dauerhaft zu erreichen. Und was schon teilweise im privaten Umfeld z.B. als Facetime- oder Skype-Anruf funktionierte, könnte ja irgendwie auch im Dienstbetrieb klappen?



Aber nun der Reihe nach. Durch den stetigen Austausch der Pressesprecher*innen in NRW bekamen Andreas Pisarski und ich Mitte April 2020 die Information, dass die Feuerwehr Mülheim a.d. Ruhr ein Fernsehstudio eingerichtet hat, um zeitnah Informationen rund um das Thema Corona an die Kollegen*innen entweder als Liveschalte oder aber als Videoaufzeichnung zu vermitteln. Was sich am Anfang so ein bisschen nach Feuerwehr TV anhörte, wurde dann letztlich ein halbes Jahr später auch bei uns in Dortmund umgesetzt.

Nachdem unserem Fachbereichsleiter über die Umsetzung eines Sendestudios zur Verbesserung der internen Kommunikationswege in Mülheim berichtet wurde, kam schnell der Auftrag eine Lageerkundung zu diesem Thema durchzuführen. So machten sich Andreas und ich uns auf den Weg nach Mülheim a.d. Ruhr, um uns direkt ein Bild vor Ort zu machen. Als wir das Filmstudio dann gesehen haben, hatten wir direkt den Eindruck, dass wir uns in einem Nachrichtenstudio des WDR befanden. Die technische Ausstattung des Fernsehstudios kam der Profiausstattung schon ziemlich nahe. Auch die Geschichte wie die Ausstattung erworben wurde, lies uns staunen. Als Hintergrundinformation muss hier kurz erwähnt werden, dass auch in Mülheim a.d. Ruhr der Krisenstab direkt an die Feuerwehr angebunden ist.

Bedingt durch die Größe der Verwaltung sind dort aber wohl die Wege deutlich kürzer, was die Möglichkeit eröffnete kurzerhand per Bestellschein des Krisenstabes im örtlichen Mediamarkt einzukaufen. Dies geschah, so wurde uns berichtet, eher in einer Nacht und Nebelaktion, bei der der Geschäftsleitung des Mediamarktes mitgeteilt wurde, dass die Feuerwehr gleich einfällt.

Bei der Besichtigung vor Ort wurde uns zudem berichtet, dass das Studio nicht nur zur Information der Belegschaft verwendet, sondern auch für die Produktion von Lehrvideos bzw. zur Durchführung von Onlineunterrichten beim aktuellen Grundlehrgang genutzt wird. Eine wichtige Erkenntnis, die schließlich wohl auch unser Dortmunder Studio mit ermöglichte.

Zurück in Dortmund wurde in mehreren Sachgruppen über die Erkenntnisse in Mülheim berichtet. Ein richtiger Startschuss zur Umsetzung eines eigenen Studios fiel aber noch nicht. Wir als Pressestelle verfolgten zunächst das Ziel die eigenen technischen Möglichkeiten im Rahmen von geringen finanziellen Mitteln zu optimieren. Dies begann mit der Beantragung von neuen Diensthandys auf die neueste IPhone-Generation und endete mit der Beschaffung einer portablen Leinwand als Hintergrundbild bei Videobotschaften. Erste Einsätze hatten wir dann relativ schnell mit Videobotschaften an die Freiwillige Feuerwehr, da der Übungsdienst in den Löschzügen zwischenzeitlich komplett eingestellt worden war. Zunächst als reine Aufzeichnung, dann aber schnell als Liveschalte via Youtube-Kanal. Diese Form der Kommunikation wurde gewählt, um einen direkten Austausch zwischen Botschafter/Moderator und Empfänger zu ermöglichen, denn während der Schalte bestand die Möglichkeit via Chatfunktion Fragen an den Redenden zu stellen. Zum Verständnis muss hier kurz gesagt werden, dass die Möglichkeiten einer Videokonferenz durch DOSYS via Webex oder Zoom zu dieser Zeit bei der Feuerwehr noch nicht eingeführt waren.

Bei den ersten Videobotschaften erkannten wir schnell, dass weiteres Equipment erforderlich war. Ein Mikrofon wäre schön, um den Ton deutlich zu verbessern und das Licht war mit der normalen Zimmerbeleuchtung auch nicht optimal, hier wäre zusätzliche Beleuchtung in Form von Softstrahlern nett. Durch diese gemachten Erfahrungen und Rückfragen in Mülheim konnte die Ausstattung nach und nach optimiert werden. An dieser Stelle muss noch ein deutlicher Dank an den Kollegen Schmidt-Leshoff ausgesprochen werden. Er hat uns bei der Beschaffung maßgeblich unterstützt und, so glauben wir, ist bei unseren Wünschen wohl sicherlich das ein oder andere Mal verzweifelt.

Im Laufe der folgenden Wochen stellten die Auswirkungen der Corona-Pandemie alle Bereiche der Feuerwehr und des Rettungsdienstes vor weitere Herausforderungen.

Zur Beschränkung der Kontakte untereinander wurden daher die Wachabteilungen in feste Gruppen eingeteilt, Werkstattdbereiche auf ein Zweischichtsystem umgestellt und Distanzunterricht für die Lernenden angeordnet.

Da es noch keine Lernplattform gab und man auch nicht so genau wusste, wie man nun die Lerninhalte genau vermitteln wollte, rückte die Einrichtung eines eigenen Studios wieder in den Fokus. In einer kleinen Arbeitsgruppe Pressestelle, Ausbildungsabteilung und Feuerwehr IT tauschte man sich kurzer Hand aus und es fiel der Startschuss zur Einrichtung eines eigenen Studios am Ausbildungszentrum an der Seilerstraße.

Was sich hier so einfach in einem Satz beschreiben lässt war aber in der Umsetzung nicht mal so eben gemacht und dauerte schließlich auch ein paar Tage. Also nicht mal eben in den Mediamarkt einfallen und mit Bestellschein einkaufen. Unsere größte Sorge war zudem unsere Vorstellungen mit den städtischen Vorgaben von DOSYS in Einklang zu bringen - eine Sorge, die im Nachgang eigentlich unbegründet war. Außerdem war uns als Pressestelle durch die bereits gemachten Erfahrungen klar, dass wir neben einem festen Studio, anders als in Mühlheim, auch weiterhin die Möglichkeit einer mobilen Studioloösung brauchten. Diesen Gedanken zweigleisig zu fahren verfolgte auch die Ausbildungsabteilung, denn neben einer zwischenzeitlich angeschobenen Einführung einer Lernplattform, sollte das Sendestudio als zusätzliche Variante der Unterrichtsvermittlung dienen.

Kurz danach begannen am Ausbildungszentrum die ersten Arbeiten. Als Örtlichkeit des Sendestudios wurde der kleine Besprechungsraum über dem Eingangsbereich bestimmt. Eine Seitenwand wurde dann komplett grün gestrichen (Greenscreen) und dient ab sofort als Hintergrund bei Aufnahmen aller Art.

Im weiteren Verlauf folgten in unterschiedlichen Abständen die technische Ausstattung wie Kamera- und Tontechnik, Computertechnik, Teleprompter, Kameragiraffe und Beleuchtung.

Wie schon bei der mobilen Technik stellte sich auch im Studio wieder heraus, dass die Beleuchtung nicht ausreichend war. Daher musste auch hier nachgesteuert werden. Aktuell verfügt das Studio daher nun über acht Schweinwerfer, die an einer massiven Traversenkonstruktion befestigt sind und unterschiedliche Beleuchtungseinstellungen ermöglichen.

Das Sendestudio ist bereits seit Mitte November „On Air“ und es konnten bereits einige Aufzeichnungen für den Schulbetrieb und eine Liveschalt via Youtube-Kanal für die Freiwillige Feuerwehr realisiert werden. Aktuell sind wir damit beschäftigt, die Lernplattform lserv mit der Studio-technik zu koppeln. Durch einen Videomischer besteht zum Beispiel die Möglichkeit mehrere Kameras gleichzeitig zu nutzen. Hiermit kann dann während einer Aufzeichnung die Kameraperspektive einfach und schnell gewechselt werden. Erste Ergebnisse konntet ihr vielleicht bereits bei den Schulungen der Führungskräftefortbildung sehen.

Ebenso ist die mobile Technik quasi im Dauereinsatz. Bei der Erstellung der Schulungsvideos zur Einweisung der C-Dienst-ELW, der A/B-Dienst-ELW sowie des ELW2 war die Pressestelle maßgeblich beteiligt. Auch an dieser Stellen einen Dank an Karsten Möller vom Löschzug Aplerbeck, der uns bei der Arbeit und vor allem dem Schneiden der Videos unterstützt.

In den nächsten Monaten wollen wir uns natürlich weiter verbessern, um eine gute Qualität in Bild und Ton abzuliefern. Schnell haben wir nämlich festgestellt, dass Video- und Tonaufnahmen die eine Sache sind, das Schneiden der Aufnahmen aber nochmal eine andere Hausnummer ist. Daher haben wir uns kurzerhand an der VHS Dortmund für einen Kurs zur Videobearbeitung angemeldet. Ich hoffe, dass durch die Nutzung von Videobotschaften und Schulungsvideos unsere interne Kommunikation verbessert wird und freue mich über Rückmeldungen aus dem Kreis der Zuschauenden.

André Lüddecke
Für Pressestelle und Ausbildungsabteilung



Sendestudio im ABZ

Die neue Funktion PSNV-Erkunder an der FW 9

Als Feuerwehr Dortmund leisten wir auf dem Gebiet der psychosozialen Notfallversorgung (PSNV) Pionierarbeit und haben zum 01.02.2021 als bundesweit erste Feuerwehr die 24/7-Funktion des PSNV-Erkunders in Dienst gestellt. Dies geschieht zum einen aus der sich seit 1999 stetig fortentwickelnden Arbeit unseres PSU-Teams heraus, zum anderen aber auch auf der Grundlage gesetzlicher Empfehlungen, wie z.B. der DGUV (Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung – siehe Infobox auf Seite xxx).

Besetzt wird diese Funktion durch Kolleg*innen unseres PSU-Teams, die als PSU-Assistenten in der psychosozialen Unterstützung (PSU) von Einsatzkräften und psychosozialen Notfallversorgung (PSNV) betroffener Personen speziell ausgebildet und seit mehreren Jahren in diesen Bereichen aktiv sind.

Im Aufgabenfeld PSU steht der PSNV-Erkunder allen Kolleg*innen der Berufsfeuerwehr, der Freiwilligen Feuerwehr und der am Rettungsdienst beteiligten Dortmunder Hilfsorganisationen bzw. Unternehmer nach psychisch belastenden Einsatzsituationen zur Verfügung, um sie bei der Verarbeitung dieser Situationen zu unterstützen. Hier wirken bei Bedarf auch weitere ausgebildete PSU-Kräfte aus dem PSU-Team der Berufs- und Freiwilligen Feuerwehr, sowie unser Feuerwehrseelsorger Hendrik Münz mit.

Zur Vorbereitung auf solche belastenden Einsatzsituationen führt das Team der PSNV-Erkunder jährlich Fortbildungen und Schulungen mit allen Einsatzkräften der Feuerwehr und des Rettungsdienstes durch. Hierzu werden unsere PSNV-Erkunder zukünftig in den Fortbildungen für Führungskräfte, den rettungsdienstlichen Fortbildungen und den Grundausbildungslehrgängen präsent sein. Ebenso werden die Kolleg*innen jährlich alle Wachabteilungen unserer Feuerwachen, alle Teams des Tagesdienstes und alle Löschzüge der Freiwilligen Feuerwehr besuchen, um über Aktuelles aus dem Themenfeld PSU zu berichten.

Darüber hinaus steht der diensthabende PSNV-Erkunder jederzeit für Anfragen nach belastenden Einsätzen und auch als sozialer Ansprechpartner (SAP) für alle Kolleg*innen und Kamerad*innen zur Verfügung. Die Arbeit unseres PSU-Teams der vergangenen Jahre wird hier durch die PSNV-Erkunder nahtlos fortgeführt.

Infobox:

Erreichbar ist der diensthabende PSNV-Erkunder unter den Rufnummern 8 45-29 70 und -29 79 (SLT). Das Diensthandy des Erkunders hat die Rufnummer 0172-8 42 26 32.

Im Aufgabenfeld PSNV ist es die Aufgabe des PSNV-Erkunders, den von belastenden Notfällen betroffenen Personen (Patienten, Angehörige, Hinterbliebene, Augenzeugen und Ersthelfer) im Bereich der psychosozialen Akuthilfe Unterstützung anzubieten. Hierzu erkundet er die jeweilige Situation am Einsatzort aus dem speziellen Blickwinkel der PSNV. Sind eine oder mehrere Personen von einem Ereignis betroffen oder spezielle Fachkenntnisse in der psychosozialen Notfallversorgung erforderlich, so werden weitere Einsatzkräfte der PSNV aus dem Bereich der Notfallseelsorge hinzugezogen. Der Evangelische Kirchenkreis Dortmund und die Katholische Stadtkirche Dortmund halten hierfür die Notfallseelsorge als gemeinsames Angebot „Psychosozialer Akuthilfe“ und der „seelsorglichen Unterstützung“ in der Stadt Dortmund vor.

Der PSNV-Erkunder steht der Einsatzleitung jederzeit beratend zur Seite. Seine wesentliche Aufgabe an den Einsatzstellen im Stadtgebiet Dortmund ist es, psychosoziale Belastungen zu erkennen und für diese unmittelbar adäquate Hilfsangebote bereitzustellen. Diese Aufgabe führt er jeweils im Auftrag der Einsatzleitung aus.

Ein PSNV/PSU-Team aus Feuerwehr und Notfallseelsorge kann auch überörtlich außerhalb des Stadtgebietes Dortmund eingesetzt werden. In diesen Fällen plant der PSNV-Erkunder den überörtlichen Einsatz und organisiert ihn als Einsatzabschnittsleiter vor Ort.

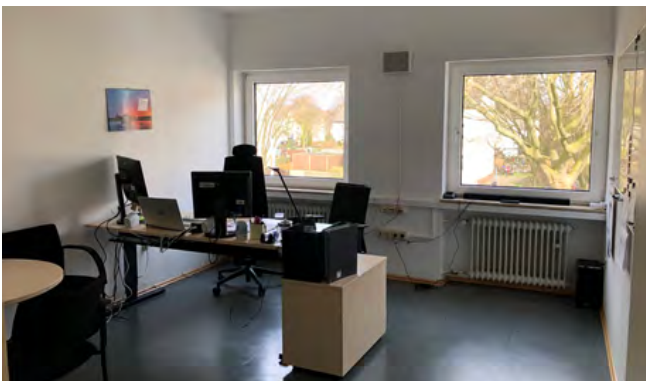
Mit der Indienstnahme dieser neuen Funktion erfährt die 1999 bei der Feuerwehr Dortmund aus einer Initiative der Kolleg*innen heraus begonnene PSU-Arbeit eine deutliche Aufwertung bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben. Letztendlich kommt dieser Zugewinn nicht nur uns allen als Einsatzkräften sondern auch den in unserer Stadt von belastenden Notfällen betroffenen Menschen zugute.

Bauliche Maßnahmen zur Indienstellung

Die baulichen Verhältnisse der Feuerwache 9 im bisher genutzten Bestandsgebäude haben es nicht hergegeben, hier weitere benötigte Räume für den PSNV-Erkunder (Büro, Ruheraum und Spindflächen) zu schaffen. Einschnitte für die Wachabteilungen, wie z.B. die Aufgabe und Zusammenlegung von Einzelruheräumen, um Flächen für den PSNV-Erkunder zu schaffen, waren für uns in den Planungen ein Tabu.

In Zusammenarbeit mit der Bauabteilung (37/3-FI) und dem FB 65 ist es gelungen, Räume im 1. OG des leerstehenden Nebengebäudes der FW 9, welches ehemals durch das Tiefbauamt genutzt wurde, herzurichten. Nachdem die Räumlichkeiten durch die Wachabteilungen entrümpelt wurden, konnte die Wand- und Bodenbeläge durch Fachfirmen aufbereitet werden. Ebenso wurden in allen Räumen neue Deckenleuchten installiert und die Türblätter erneuert.

Die Montage des für alle Räume neu beschafften Mobiliars erfolgte durch die Wachabteilungen. Ebenso übernahmen die Kollegen Kleinarbeiten wie z. B. die Montage von Kabelkanälen, Türschildern, usw.



Durch unsere Kollegen von IuK konnte das Nebengebäude an die ELA-Anlage angebunden werden, sodass auch die Alarmierung dort gesichert ist. Lediglich beim Alarmlicht mussten zunächst Abstriche gemacht werden, da auf Grund des hohen Aufwandes, das Nebengebäude hierfür komplett neu zu verkabeln, sowohl das zeitliche als auch das finanzielle Ziel deutlich überschritten gewesen wäre. Durch die Installation von Bewegungsmeldern und pfiffigen Lösungen der Kollegen sind jedoch auch ohne die Komplettanbindung an das Alarmlicht die entscheidenden Räume bei Alarm in der Dunkelheit beleuchtet.

Für das zweite Halbjahr ist geplant, im 1. OG einen Wanddurchbruch zwischen dem Haupt- und dem Nebengebäude zu vollziehen, um beide Teile direkt miteinander zu verbinden. Hierzu wird durch den FB 65 aktuell der notwendige Bauantrag erstellt.

Da an der Feuerwache 9 bereits der zweite RTW keinen Platz in der Fahrzeughalle gefunden hat, war bei den Planungen schnell klar, dass dort auch für das Fahrzeug des PSNV-Erkunders (09-Kdow-01, zukünftig MB Vito) kein Platz sein wird. Also blieb uns nur die Möglichkeit, das Fahrzeug im Außenbereich abzustellen.

Sofort kam der Gedanke auf, für das Fahrzeug ein Carport zu erstellen. Das Carport für den zweiten RTW vor dem Wachgebäude ist im Jahr 2019 bereits durch die Kollegen der 1. Wachabteilung konzipiert und in Eigenleistung erbaut worden. Sehr schnell erfolgte auch diesmal das Signal der 1. Wachabteilung, dass die Bereitschaft zum Bau eines weiteren Carports besteht.

Innerhalb weniger Tage war der Bauplan fertig und das Material konnte durch 37/3-FI bestellt und Ende Januar geliefert werden. Durch den Wintereinbruch Anfang Februar hat sich der Baubeginn etwas verzögert, aber als der Schnee getaut war konnte der Carport innerhalb von zwei Dienstschichten aufgestellt werden. Parallel zu den Holzarbeiten liefen ausführliche Erkundungsarbeiten, um einen Stromanschluss am Carport herzustellen, ohne den Hofasphalt der Feuerwache 9 öffnen zu müssen. Sogar alte Luftbildaufnahmen aus den 70er und 80er Jahren wurden durch die Kollegen der FW 9 eigeninitiativ ausgewertet und ganz in der Manier von Kampfmittelsuchern konnte auf den Bildern ein Kabelschacht lokalisiert und anschließend in der heutigen Grünfläche freigelegt werden. Dies war natürlich deutlich kostengünstiger als den Hof mit der Asphaltfräse zu öffnen.

Im Gesamtergebnis ist es gelungen, ein professionell und individuell konstruiertes Carport zu erstellen, das sehr gut ins heutige Bild der Feuerwache 9 passt.



Die eingebrachte Eigenleistung der Wachabteilungen in das Gesamtprojekt der baulichen Maßnahmen zur Indienststellung der neuen Funktion zeigt, wie sehr sich die Kolleg*innen mit der Feuerwache 9 identifizieren und an praxisorientierten Lösungen interessiert sind. Insbesondere beim Bau des Carport hat die Eigenleistung zu erheblichen Kostenersparungen geführt, sodass das ersparte Budget für andere Projekte der Feuerwache 9 genutzt werden kann.

Persönliche Vorstellung unserer Erkunder

Für den Betrieb der Funktion PSNV-Erkunder konnten, von der ersten Idee bis zur Indienststellung, in einem mehrjährigen Prozess fünf Planstellen eingerichtet und mit erfahrenen Kollegen des PSU-Teams besetzt werden. Ihr werdet somit an der Einsatzstelle und im täglichen Dienstbetrieb in den nächsten Jahren immer wieder auf die gleichen Gesichter in dieser Funktion treffen. Es werden eure PSNV-Erkunder und sozialen Ansprechpartner sein. Auch wenn unsere fünf PSNV-Erkunder alle bereits viele Dienstjahre in unserer Feuerwehr tätig sind und in verschiedenen Funktionen aktiv waren, möchten wir sie euch in diesem Brennpunkt kurz vorstellen.

Im Laufe des Jahres, wenn es uns die allgemeinen Corona-Bestimmungen erlauben, möchten wir zu euch auf die Feuerwachen und in die Gerätehäuser kommen, um uns auch persönlich bei euch vorzustellen. So werden wir Gelegenheit haben, in den persönlichen Austausch zu unserem Aufgabenfeld zu kommen und auf eure Erwartungen an uns einzugehen.

Selbstverständlich sind wir auch jetzt jederzeit für euch an der Feuerwache 9 erreichbar, um euch sowohl in dienstlichen als auch in persönlichen belastenden Situationen zur Seite zu stehen und euch stets vertrauensvoll auf kollegialer Ebene zu unterstützen.

Ebenso freuen wir uns, wenn ihr uns bereits jetzt eure Anfragen und Erwartungen an uns richtet, damit wir diese in die weitere Gestaltung unseres Aufgabenfeldes aufnehmen können.

Marco Finneemann, 37/GBRD-FW9-WL
Jörg Grosser, Teamleiter PSU
Team PSNV-Erkunder, 37/GBRD-FW9



Michael Achenbach (geb. Widliczek)

Wachabteilung: 9-1
Alter: 44 Jahre
BF seit: 2001
FF seit: 1988 Dortmund Berghofen (LZ13)
2000 Hombruch (LZ16)
Bisherige Stationen:
Feuerwache 1, II.WA
Feuerwache 8, I.WA
37/5-2 Feuerweherschule (jetzt 37/5-F)
37/5-3 Rettungsdienstschule
(später 37/5-R Berufsfachschule Rettungsdienst)



Oliver Römer

Wachabteilung: 9-2
Alter: 51
BF seit: 1990
Bisherige Stationen:
Feuerwache 3, II. WA
Feuerwache 5, I. WA
Feuerwache 6, I. WA
Feuerwache 1, II. WA
37/1-1 ZPM



Martin Graszynski

Wachabteilung: 9-2
 Alter: 51 Jahre
 BF seit: 1991
 Bisherige Stationen:
 Feuerwache 5, II.WA
 Feuerwache 9, II.WA



Alexander Lang

Wachabteilung: 9-1
 Alter: 38 Jahre
 BF seit: 2005
 Bisherige Stationen:
 BF Iserlohn – Rettungsdienst
 Feuerwache 1, I.WA
 Feuerwache 6, I.WA
 Einsatzleitstelle, I.WA



Klaus Thülig

Wachabteilung: 9-1
 Alter: 50 Jahre
 BF seit: 1998
 Bisherige Stationen:
 FW Hamm, Rettungsdienst
 FW Gütersloh
 FW Dortmund Feuerwache 1, II.WA
 Feuerwache 1, I.WA
 37/5-F

Infobox:

Auszüge aus der DGUV Information 205-038
 „Leitfaden Psychosoziale Notfallversorgung für Einsatzkräfte“

Eine psychische Belastung zählt zu den arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren. Die gesetzlichen Unfallversicherungsträger haben [...] arbeitsbedingte Gesundheitsgefahren zu verhüten sowie [...] die Gesundheit der Versicherten [...] wiederherzustellen und sie [...] durch Geldleistungen zu entschädigen.

Um einer behandlungsbedürftigen psychischen Störung nach einem belastenden Ereignis vorzubeugen, gibt es die [...] Interventionsmöglichkeiten der PSNV.

Der/Die Unternehmer*in hat gegenüber den Einsatzkräften eine Fürsorgepflicht. Er bzw. sie hat dafür zu sorgen, dass mögliche psychische Belastungsfaktoren bei der Planung der Dienstabläufe beachtet bzw. bei den Aufgabenzuweisungen berücksichtigt werden. Zur Erfüllung der Fürsorgepflicht ist es hier erforderlich, Maßnahmen zur psychologischen Betreuung zu planen bzw. entsprechend organisatorisch vorzuhalten. Zudem sind die Einsatzkräfte über die Möglichkeit einer psychischen Belastung sowie über mögliche Betreuungsmaßnahmen zu unterweisen und somit auf diese vorzubereiten.



Grundsteinlegung mal anders

*Wachbesichtigungen, eine
Erfahrung für das Leben*

Jeder von Euch hat sicherlich schon einmal eine Wachbesichtigung begleitet. Es gibt Wachen, die sind sehr gefragt, und es gibt Wachen, die haben nur wenige Besichtigungen im Jahr. Wenn die Pandemie irgendwann einmal vorbei ist, werden auch ganz bestimmt die Nachfragen nach Besichtigungen rasant ansteigen. Ob es sich hierbei um eine Kindergartengruppe, eine Schulklasse oder eine Gruppe von Erwachsenen handelt, ist völlig egal.

Das, was die kleinen und großen Besucher*innen dort erfahren und erleben, hinterlässt einen prägenden Eindruck bei ihnen. Ob dieser nun gut oder schlecht ist, das hängt von den Leuten ab, die diese Wachbesichtigung durchführen. Hier gibt es keine zweite Chance, falls da was verbockt wird. Wie wichtig eine solche Wachbesichtigung für die Außendarstellung der Feuerwehr ist, sollen, stellvertretend für viele andere, diese beiden Beispiele zeigen.





Zwei Schülerreporterinnen auf der Feuerwache 4

In einem Zeitungsbericht von 1980 geht es um zwei junge Mädchen, die eine Reportage über die Feuerwehr schreiben sollten. Die Besichtigung war für die beiden so prägend, dass Sie heute, also 40 Jahre später, noch gerne daran zurück denken.

Christina Rodriguez ist eine von den beiden. Heute arbeitet die 53-Jährige seit 32 Jahren als Erzieherin mit jungen Erwachsenen und hat selbst zwei erwachsene Töchter. Aber den Zeitungsartikel, die Bilder und die guten Erinnerungen an ihren Besuch der Feuerwache hat sie heute noch. In der sechsten Klasse sollte sie zusammen mit ihrer Klassenkameradin Daniela einen Bericht über die Feuerwehr schreiben. „Wir trauten uns anfangs gar nicht zu klingeln und zu fragen“, erzählt sie, „das waren alles Respektspersonen für uns.“ Die beiden wandten sich an die Stadtteil-Zeitung und diese stellte letztlich den Kontakt zur Feuerwehr her. Es wurde ein Termin vereinbart und der Wachabteilungsleiter Kurt Beute zeigte den beiden dann für gut zwei Stunden die moderne Feuerwache 4 und ihre Fahrzeuge. Ihnen wurden verschiedene Löschmethoden erklärt, die Schlauchwäsche, die Desinfektion und ein Rettungswagen gezeigt. Am Ende durften die beiden noch mit dem Oberbrandmeister Erwin Trautheim zusammen in den Korb der Drehleiter steigen und bis hoch an das Dach des Schlauchturms herauf fahren. „Das war schon ein tolles Erlebnis für uns“, erklärt Christina Rodriguez freudestrahlend. „Da denke ich immer wieder gerne dran zurück! Und Respekt habe ich immer noch vor den Feuerwehrleuten und ihrer Arbeit, das wird auch so bleiben!“





Aplerbecker Grundschule besucht die Hauptwache

1998 boten die Ruhrnachrichten eine Weihnachtsaktion an. Schulen konnten sich mit einem Wunsch bewerben. Die zweite Klasse der Aplerbecker Grundschule reichte auch einen Wunsch ein. Sie wollten einmal eine Feuerwache besichtigen. Dieser Wunsch ging in Erfüllung.

Die Klasse wurde von Michael Padeberg (Tiffy) auf der Feuerwache 1 begrüßt. Er zeigte den Schüler*innen die Leitstelle und das Wachgebäude sowie die Löschfahrzeuge und den Kranwagen. Als absolutes Highlight durften die Kinder dann noch im Korb der Drehleiter mitfahren.

Ein Zweitklässler war so hin und weg von dem, was Tiffy ihnen alles zeigte und über die Aufgaben der Feuerwehr erzählte, dass er es kaum erwarten konnte, zehn Jahre alt zu werden und dann endlich in die Jugendfeuerwehr einzutreten. Dieser kleine Junge war Karsten Möller. Nach Durchlaufen der Jugendfeuerwehr und Absolvierung zahlreicher Lehrgänge wechselte er dann mit 18 Jahren in den aktiven Löschzug der Freiwillige Feuerwehr Aplerbeck. Seit elf Jahren ist er auch im Fernmeldezug sehr aktiv. Heute noch ist die Feuerwehr seine Leidenschaft. Er ist in der Brandschutzerziehung tätig und unterstützt die Öffentlichkeitsarbeit, wo es geht.



Karsten und Michael unterhalten sich immer wieder gerne über ihr erstes Zusammentreffen. Oft kreuzten sich ihre Wege innerhalb der letzten Jahre. Mal bei einer Ausbildung, mal bei einem Einsatz. Tiffany ist schließlich auch in der Freiwilligen Feuerwehr aktiv (LZ24).

So wie Karsten sind sicherlich noch mehr Kamerad*innen zur Feuerwehr gekommen.

Diese beiden Beispiele zeigen deutlich, wie nachhaltig eine Wachbesichtigung sein kann. Sicher gibt es viele heutige Feuerwehrangehörige, die auf ähnliche Weise einen ersten Kontakt zur Feuerwehr hatten.

Von daher ist es immer wichtig, dass eine Wachbesichtigung gut vorbereitet und von freundlichen Mitarbeiter*innen durchgeführt wird. Egal, ob auf einer hauptamtlichen Wache oder auf einer Wache der Freiwilligen Feuerwehr.

Oliver Körner
Team BSE/Öffentlichkeitsarbeit



23. Mai 1923

Zerstörung eines Arbeitswagens der Feuerwehr Dortmund

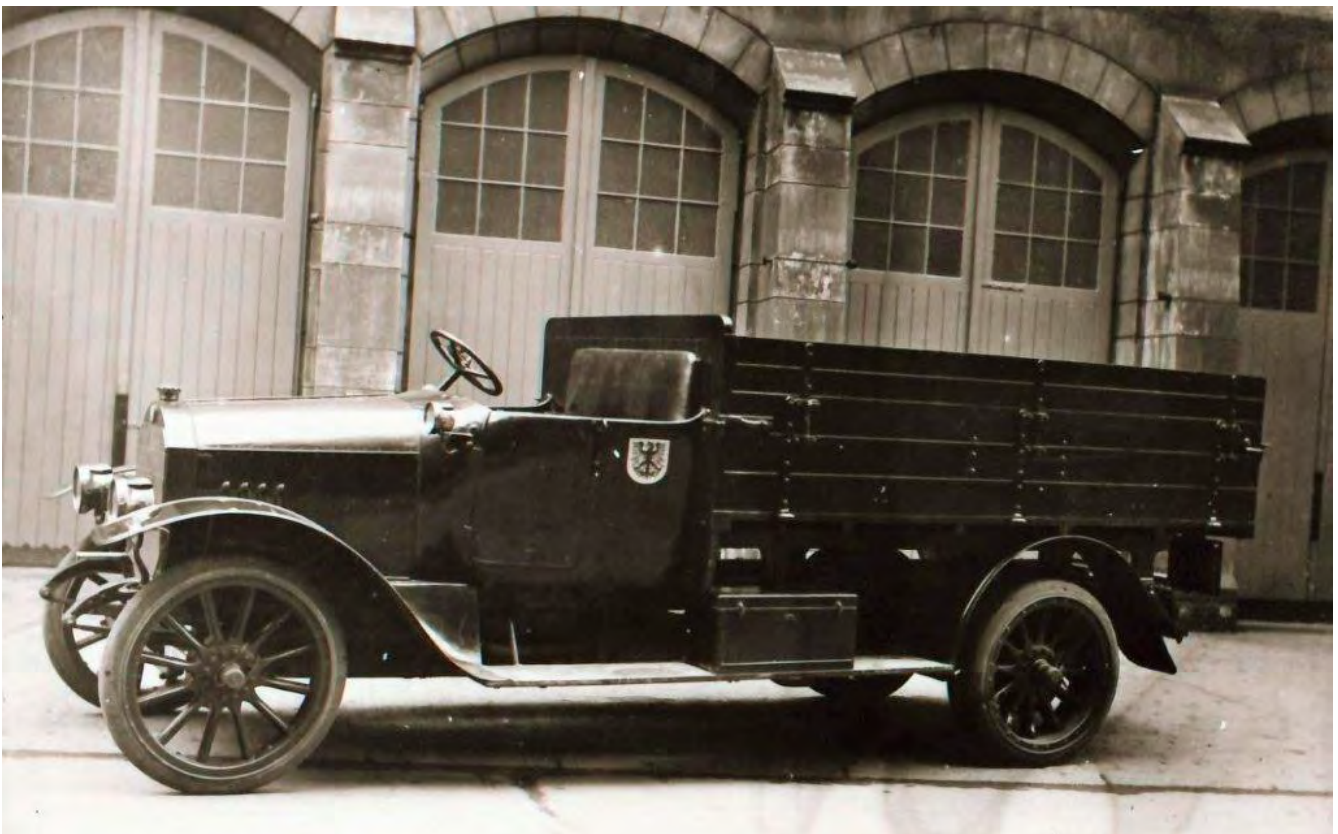
Historischer Hintergrund:

Am 19.05.1923 brachen in Dortmund zwischen streikenden Arbeitern, vorwiegend Kommunisten, und Arbeitswilligen gewaltsame Auseinandersetzungen aus. Diese führten zu gleichermaßen gewaltsamen Demonstrationen und Straßenschlachten mit der Polizei. Unter Einsatz aller Ordnungskräfte konnten die Unruhen am 26.05.1923 beendet werden.

In einem Bericht der Feuerwehr Dortmund über die Zerstörung eines Arbeitswagens sind auch Angriffe auf Angehörige der Feuerwehr beschrieben. So rückte der Arbeitswagen der Feuerwehr zwischen 19.00 und 20.00 Uhr zur Hauptwache der Polizei aus, um von dort Polizeibeamte im Rahmen der Amtshilfe abzuholen. Auf dem Weg von der Münsterstraße zur Heroldstraße wurde das vollbesetzte Fahrzeug von Kommunisten beschossen. Ein Feuerwehrmann erlitt dabei eine Schussverletzung am rechten Arm. Er konnte das Fahrzeug gerade noch zum Stehen bringen und flüchtete sich mit den Polizisten in einen Hauseingang. Der unbeaufsichtigte Wagen gelangte in die Hände der Aufständigen. Gegen 21.30 Uhr erhielt die Zentrale der Feuerwache 2 telefonisch die Meldung, dass der Wagen an der Ecke Stahlwerkstraße/Dürener Straße auf einem freien Platz umgestürzt und in Brand geraten sei.

Daraufhin rückte der Löschzug der Feuerwache 2 zur Einsatzstelle aus und löschte den Brand. Der Versuch, das beschädigte Fahrzeug abzuschleppen, scheiterte, da eine große Menge Aufständiger dies verhinderte. Diese stürzten den Arbeitswagen erneut um und demolierten diesen nun vollständig. Da die Haltung der aufgebrachten Menschenmenge außerordentlich drohend war und Gefahr für den eingesetzten Löschzug bestand, zogen sich die Einheiten der Feuerwehr zurück. Gegen 3.00 Uhr in der Früh erkundete ein Beamter die Lage, das Fahrzeug war vollkommen ausgebrannt und demoliert, wertvolle Metallteile herausgerissen und verschwunden. Selbst der Abtransport der Überreste konnte erst am 24.05.1923 durch Zivilpersonen erfolgen, da sich noch immer Aufständige in dem Bereich aufhielten. Die Reste des Wagens (Chassisrahmen, Getriebe, Blattfedern, Felgen, 1 Kotflügel, 1 Zylinder und die Lenkspindel) hatten nur noch Schrottwert. Da der Wagen im Dienste der Polizei zerstört wurde, ist umgehend Ersatz beantragt worden. Auf den verletzten Feuerwehrmann wird in diesem Bericht nicht weiter eingegangen.

Stefan Bodynek
37/3-FW2



Dies ist vermutlich der bei den Unruhen zerstörte Arbeitswagen

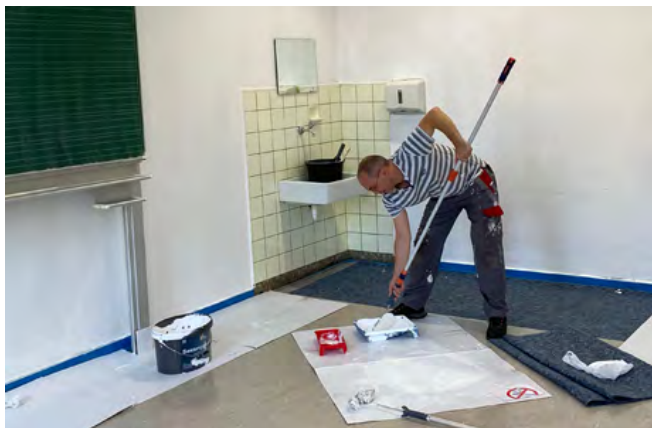
Ehemalige Grundschule in Eving wird zum „Feuerwehr Campus Osterfeldstraße“



Die Corona-Pandemie stellt seit über einem Jahr alle Lebensbereiche vor große Herausforderungen. Wie in der letzten Ausgabe des brennpunkt bereits berichtet, ist hiervon auch der Ausbildungsbetrieb der Feuerwehr Dortmund stark betroffen. Um die Ausbildung auch unter den erschwerten Bedingungen weiter zu gewährleisten und vor allem die Pflichtfortbildungen wie die 30-Stunden-Fortbildungsböcke und wesentliche Ausbildungslehrgänge (z.B. Truppmann/Truppführer für die Freiwillige Feuerwehr) für alle Angehörigen der Dortmunder Feuerwehr aus Haupt- und Ehrenamt sicherzustellen, ist die Erweiterung der Ausbildungsräumlichkeiten notwendig geworden.

Denn obwohl ein Großteil der theoretischen Ausbildungsinhalte auch bei der Feuerwehr bereits via Distanzunterricht bzw. Homeschooling vermittelt werden können, ist eine Anwesenheitspflicht für die praktischen Unterweisungen bei der Rettungsdienstausbildung oder bei der Durchführung von Einsatzübungen bei der Brandschutzausbildung weiterhin zwingend erforderlich. Gleichzeitig sollen auf Grund der Pandemie die Lehrgangsrößen zur Sicherstellung des Gesundheitsschutzes reduziert werden.





Mit der Umnutzung der ehemaligen Osterfeld Grundschule in Eving zum „Campus Osterfeldstraße“ konnten nun die Platzprobleme gelöst und die Raumkapazitäten des Ausbildungszentrums deutlich verbessert werden. Erste Schritte zur Nutzung durch die Feuerwehr wurden bereits im September 2020 eingeleitet. Durch das gemeinschaftliche Engagement der Fachbereiche Liegenschaftsamt, Immobilienwirtschaft und Feuerwehr konnte die Umnutzung innerhalb kürzester Zeit erfolgen. Vor allem die Kollegen aus dem Team 37/5-A rund um Matthias Birkhahn haben einen Großteil an Eigenleistung zur Umsetzung des Projektes und Herrichtung der Räume mit eingebracht. Es wurde gestrichen, geschraubt und eingerichtet.

Als Ergebnis stehen seit Ende Januar in dem zweigeschossigen Gebäude zusätzliche 12 Klassenräume, eine Aula und Büroräume für den Ausbildungsbetrieb zur Verfügung. Die Räumlichkeiten sollen zunächst bis Ende des Jahres 2021 als Ausbildungsstätte dienen. Eine weitere Nutzung über den Zeitpunkt hinaus wäre bis Ende 2022 möglich und hängt nicht zuletzt von der weiteren Entwicklung der Corona-Pandemie ab.



André Lüddecke
37/PS



Die rettungsdienstliche Ausbildung von heute



Nach nunmehr sieben Jahren seit dem Inkrafttreten des Notfallsanitätergesetzes ist es an der Zeit, einen Sachstand zu den aktuellen Entwicklungen zu geben. Inzwischen haben sich Gesetze und Ausführungsbestimmungen geändert. Erlasse zur Modifizierung der Durchführung beschäftigten Arbeitskreise, Projektgruppen und natürlich die Berufsfachschule Rettungsdienst, durch die die Aus- und Fortbildung umgesetzt wird.

Betroffen sind natürlich auch die Ausführenden. Das sind in erster Linie die Fahrzeugbesetzungen, die Praxisanleiter*innen und das Personal der Schule. Dabei sind die Einsätze doch die gleichen geblieben! Das ist richtig, aber die Betrachtungsweise ist verkehrt.

Vielmehr ist mit dem Inkrafttreten des NotSanG und mit seiner zugegebenermaßen langwierigen Umsetzung die Qualität im Rettungsdienst spürbar gestiegen. Spezielle, komplexe Notfallbilder werden heute viel sicherer erkannt und entsprechend schon in der prähospitalen Phase viel gezielter abgearbeitet. Der Beschluss des Bundestages, die Rechtssicherheit der Notfallsanitäter*innen dadurch zu erhöhen, dass die erlernten invasiven Maßnahmen im Zuge heilkundlicher Maßnahmen durchgeführt werden können, ist dabei auch eine bedeutende und erfreuliche Nachricht.

Mit der Umsetzung des modernen Qualitätsniveaus sind allerdings einige neue Aufgaben verbunden, die gesetzlich vorgegeben sind oder einem gewissen Selbstverständnis unterliegen. Auf diese Punkte möchten wir als Berufsfachschule Rettungsdienst in diesem Artikel etwas näher eingehen:

Rechtssicherheit für verantwortungsvolles Handeln

Die Handlungsabläufe und Kompetenzen der Notfallsanitäter*innen werden bundesweit durch die Standardarbeitsanweisungen vorgegeben. Am Standort Dortmund wurden die ursprünglich für die Rettungsassistenten geschaffenen Standard Operation Procedures (SOP) mit ihren Algorithmen in Anlehnung an diese weiterentwickelt, ausgebildet und umgesetzt. Inzwischen hat sich in Nordrhein-Westfalen das sogenannte „Gemeinsame Kompendium Rettungsdienst“ entwickelt, eine Gemeinschaft aus 22 Städten und Kreisen, die sich im Zusammenschluss auf die einheitliche Anwendung der Behandlungspfade abstimmt. Dieser Gemeinschaft schließt sich die Stadt Dortmund nun an. Der Vorteil liegt darin, dass insbesondere die invasiven Maßnahmen und Medikamentengaben im Rahmen der Durchführung heilkundlicher Maßnahmen nunmehr auf der Basis einer breiten Akzeptanz durchgeführt werden und dies eine größere Rechtssicherheit für den Anwender darstellt. Bisher galt für die Durchführung invasiver Maßnahmen, dass die Voraussetzungen zur Erfüllung des nach dem Strafgesetzbuch beschriebenen Tatbestandes des rechtfertigenden Notstandes gegeben sein mussten und sich damit der Anwender juristisch betrachtet, selbst verantworten musste.

Die Bundesärztekammer hat empfohlen, dass die Notfallsanitäter*innen, wenn sie über die erforderliche Ausbildung und Kompetenz verfügen, „bis zum Eintreffen der Notärztin oder des Notarztes oder dem Beginn einer ärztlichen Versorgung, auch einer telenotärztlichen Versorgung, zur eigenverantwortlichen Ausübung heilkundlicher Tätigkeiten berechtigt sein sollten, um einen lebensgefährlichen Zustand oder wesentliche Folgeschäden abzuwenden.“



Der Entwurf des Bundesgesundheitsministeriums ist etwas anders akzentuiert. In ihm heißt es, dass Notfallsanitäter*innen bis zum Eintreffen eines Notarztes oder dem „Beginn einer weiteren ärztlichen, auch teleärztlichen Versorgung heilkundliche Maßnahmen dann eigenverantwortlich durchführen dürfen, wenn sie diese Maßnahmen in ihrer Ausbildung erlernt haben und beherrschen, diese erforderlich sind, um einen lebensgefährlichen Zustand oder wesentliche Folgeschäden abzuwenden und eine vorherige ärztliche, auch telenotärztliche Abklärung nicht möglich ist und für die vorzunehmende Maßnahme in der konkreten Einsatzsituation keine standardmäßigen Vorgaben vorgegeben sind“.

Bundeseinheitliche Vorgaben als Richtschnur für die jeweiligen Standards in den Ländern will das Ministerium unter Einbeziehung der Länder bis zum Jahresende 2021 aufgestellt haben. Zur Aufrechterhaltung der Handlungs- und Rechtssicherheit werden in diesem Zusammenhang künftig jährliche Zertifizierungsmaßnahmen für gewisse Kompetenzen vorgesehen, die das Handeln des Anwenders in den Bereich der Amtshaftung verschieben.

Vorsatz und grobe Fahrlässigkeit im Handeln sind dabei natürlich nach wie vor nicht abgedeckt. Damit kommen wir dem Anspruch nach § 4 Abs. 2 Pkt. 2c NotSanG nach, dass eigenständiges Durchführen heilkundlicher Maßnahmen bei bestimmten Zustandsbildern und -situationen von der ärztl. Leitung des Rettungsdienstes standardmäßig vorgegeben, überprüft und verantwortet werden. Die Umsetzung der im Kompendium vereinheitlichten Verfahren erfolgt stufenweise und beginnt im Rahmen der Fortbildungsblöcke 2021 mit Informationen und ersten Notfallbildern.

Verlängerung der Ausbildung für Praxisanleiter und Fortbildungspflichten

Mit Erlass des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS) vom 30.11.2020 erhöht sich der Umfang der in der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Notfallsanitäter*innen beschriebenen berufspädagogischen Qualifizierung für Praxisanleiter in der Neuausbildung um 100 Stunden. Damit umfassen die künftigen Lehrgänge eine Dauer von insgesamt siebeneinhalb Wochen incl. Prüfung.

Darüber hinaus sind spätestens ab dem Jahr 2023 pädagogische Fortbildungen für alle Praxisanleiter mit einer Dauer von 24 Stunden pro Jahr vorzusehen. Für die Praxisanleiter bedeutet das allein ein Pflichtfortbildungskontingent im Rettungsdienst von 54 Stunden jährlich mit anschließender Zertifizierung. An dieser Stelle sei erwähnt, dass mit Beginn dieses Jahres die NotSan-Azubis im Rahmen ihrer praktischen Ausbildung an den Wachen nur noch von Notfallsanitätern angeleitet werden dürfen.

Rettungsdienstliche Ausbildung für Leitstellen-disponent*innen mit der Qualifikation zum Rettungs-sanitäter

Die Leitstellen entwickeln sich im Kontext der sektorenübergreifenden Betrachtung der Notfallversorgung zunehmend zu wesentlichen Schnittstellen, an denen Patientinnen und Patienten in die für sie passenden Versorgungswege geleitet werden müssen. Wichtige Instrumente sind dabei insbesondere die strukturierte Notrufabfrage und die Telefonreanimation. Soweit keine Qualifikation des Leitstellenpersonals zu Rettungsassistent*in oder Notfallsanitäter*in vorliegt, ist durch den Gesetzgeber eine spezialisierte, modulare Ausbildung von mindestens zwölf Monaten vorgesehen.

In der Berufsfachschule findet zur Vermittlung der Fach- und Methodenkompetenz die Basisausbildung mit 241 Unterrichtseinheiten in 16 Modulen zuzüglich Prüfung statt. Die Vertiefungsmodule erfolgen berufsbegleitend in der Leitstelle. Die beteiligten Bereiche, Leitstelle und Schule, stehen zur Umsetzung dieser Ausbildung im Dialog. Der Beginn der Ausbildungsmaßnahme richtet sich nach den Bedarfen der ELS, der jedoch keinesfalls vor 2023 zu erwarten ist.

Verlängerung der Ausbildung von Rettungsanwärter*innen

Durch den Ausschuss Rettungsdienst wurde dem Gesetzgeber bereits 2019 eine Empfehlung zur Überarbeitung der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Rettungsanwärter*innen gegeben. Grundlage hierfür sind nicht nur die enorm gestiegenen fachlichen und technischen Ansprüche im Rettungsdienst, sondern auch die umfangreichen, notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten zur Assistenz des Notfallsanitäters als Fahrzeugführer auf dem RTW. Das Land NRW hat mitgeteilt, dass die vorgeschlagenen Veränderungen übernommen und zum Beginn des Jahres 2022 in Kraft treten sollen. Damit ist ab diesem Zeitpunkt mit einer Verlängerung der vorrangig theoretischen Ausbildung von Rettungsanwärter*innen an der Berufsfachschule in einem Umfang von 80 Stunden zu rechnen.

Fazit:

Bemerkenswert ist, dass mit der Umsetzung des Berufsbildes und der Ausbildung zum Notfallsanitär*in die Leistungsfähigkeit und Bedeutung des Rettungsdienstes insbesondere innerhalb der Feuerwehren deutlich gewachsen ist. Die Zeiten des stiefmütterlich behandelten „Nebengeschäfts“ Rettungsdienst dürften damit endgültig vorbei sein. Doch was ist mit der Akzeptanz derer in verantwortungsvollen Positionen, die sich mit Zweifeln beschäftigen müssen, ob die gestiegenen Ansprüche insgesamt überhaupt noch von den einzelnen Mitarbeiter*innen umgesetzt werden können. Ein „schlechter Allgemeinzustand“ wird heute ebenso differenziert betrachtet und in die Klinik transportiert, wie ein Krankenwagen in Stellung gebracht wird. Möglicherweise entwickelt sich der „Feuerwehrmann“ inzwischen zum Opfer seines qualitativ hohen Selbstanspruchs. Es bedarf viel Fingerspitzengefühl und Augenmaß, die Balance zwischen Leistbarem und Lohnbarem zu halten. Dazu sind Erfahrungen notwendig, um künftige Entwicklungen und Entscheidungen mit beeinflussen zu können. Entscheidend ist, dass die Mitarbeiter*innen dabei immer mitgenommen werden.

Markus Sulk
37/5-R



Löschzugübergreifende Ausbildung der Freiwilligen Feuerwehr im Lockdown

Der folgende Text gibt den Stand Ende Januar/Anfang Februar 2021 wieder. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Brennpunkts können sich daher bereits wieder einige Neuerungen ergeben haben. Nach einer langen Durststrecke vom Beginn des ersten Lockdowns Ende März bis Ende Juli/Anfang August 2020 konnte die FF die Ausbildung am ABZ wiederaufnehmen. Dies galt für alle laufbahnrelevanten Lehrgänge, zum Beispiel die Truppmann-frau und Truppführer*innenausbildung, sowie für Fortbildungen zur Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft. Voraussetzung hierfür war die Beachtung des am ABZ gültigen Hygienekonzeptes. Das Hygienekonzept wurde durch die Teilnehmer*innen konsequent und vorbildlich umgesetzt, zu einer Ansteckung im Rahmen eines Lehrgangs der Freiwilligen Feuerwehr ist es, soweit bekannt, nicht gekommen. Doch die Freude währte nicht lange. Bereits Mitte Dezember, mit Beginn des erneuten harten Lockdowns am 16.12.2020, musste die gesamte Präsenzausbildung, somit auch die Ausbildung der FF am ABZ, abermals eingestellt werden. Lediglich bereits kurz vor dem Abschluss stehende Lehrgänge bzw. Module wurden beendet. Schon früh war absehbar, dass die Maßnahmen nicht zeitnah wieder gelockert werden würden. Eine zweite Durststrecke sollte es aber nicht geben, es wurde nach Alternativen gesucht. Als Hilfreich erwiesen sich hier zwei Punkte. Zum einen die Erfahrungen, welche die Abteilung Aus- und Fortbildung bei der Ausbildung der Berufsfeuerwehr mit der Onlinelehre gemacht hatte. Zum anderen die Tatsache, dass mit dem Digitalen Lernportal der Feuerwehr Dortmund auf Basis von iServ seit Ende Oktober eine Plattform für die Umsetzung einer Alternative zur Verfügung steht. Für die Verantwortlichen von 37/5-FF, 37-Corona, 37/5-Feuerweherschule und dem Sprecherteam war damit schnell klar, auch für die löschzugübergreifende Ausbildung der FF in die Onlinelehre einzusteigen. Mit der Entscheidung begann die eigentliche Planung:

Welche Inhalte können im Rahmen der Onlinelehre vermittelt werden?

Feuerwehr ist ein Handwerk. Ein Großteil der Ausbildung ist praktisch und kann auch nur praktisch vermittelt werden. Für diese Inhalte stand und steht eine Vermittlung in der Onlinelehre nicht zur Diskussion. Somit muss die Onlinelehre auf die theoretischen Inhalte beschränkt bleiben. Ausflüge in praktische Inhalte sind aber teilweise möglich. So können beispielsweise, sofern die Teilnehmer*innen über einen Bindestrick verfügen, Knoten und Stiche auch in der Onlinelehre erklärt und durch die Übenden nachgemacht werden. Die Durchführung von Prüfungen findet auch während des Lockdowns, einige wenige Ausnahmen lässt die CoronaSchVO zu, in Präsenzform unter Beachtung entsprechender Schutzmaßnahmen statt. Hierdurch ist eine Gleichbehandlung aller Teilnehmer*innen gewährleistet.

Wie erfolgt die Fortbildung der Ausbilder*innen?

Für die meisten Ausbilder*innen der FF war/ist die Onlinelehre eine neue Herausforderung. Neben den technischen Fragen und einer Einweisung in die Lernplattform sind zusätzlich auch Besonderheiten in Methodik und Didaktik von Onlineunterricht zu beachten. So dauern, um nur ein Beispiel zu nennen, Onlineunterrichte, bedingt durch technische Verzögerungen, in der Regel länger, als der identische Unterricht als Präsenzveranstaltung. Um alle betroffenen Ausbilder*innen in Technik und Besonderheiten auf einen gemeinsamen Stand zu bringen, wurden mehrere Termine für eine interessante und lehrreiche Ausbilderschulung angeboten. Der erste Termin fand, in Vorbereitung auf den Start des Modul 1 des Truppmann/frau-Lehrgangs, am 18.01.2021 statt. Parallel wurde durch die Feuerweherschule Anleitungen und Checklisten für die Durchführung von Onlineveranstaltungen erstellt und zur Verfügung gestellt. Wer sich für die Unterlagen interessiert, findet diese auf der Lernplattform im Ordner „Unterlage FF > iServ Anleitung für Ausbilder“. Zusätzlich war der Kamerad Vesper während der ersten Lehrgangstermine für die Ausbilder*innen der FF jederzeit telefonisch für einen möglichen Support erreichbar. An dieser Stelle vorab bereits einen großen Dank an die beteiligten Kamerad*innen der Feuerweherschule.

Welche technische Ausstattung ist erforderlich?

Die technische Umsetzung erfolgte durch die Feuerweherschule. Der UR4 wurde mit zwei Laptops und zwei Monitoren ausgestattet und kann durch die Ausbilder*innen der FF als Basis für die Ausbildung genutzt werden. Selbstverständlich ist auch eine Nutzung privater Technik von zu Hause oder aus dem Gerätehaus möglich, was eine Fahrt zum ABZ überflüssig macht. Doch das ABZ bietet einige Vorteile. So können zwei Ausbilder den Unterricht als Team aus dem UR4 heraus durchführen, natürlich mit dem vorgeschriebenen Abstand bzw. MNS, und sich so gegenseitig unterstützen. Während ein Ausbilder, über Kamera und Mikrofon, den eigentlichen Unterricht hält, kann der zweite Ausbilder als Moderator den Chat im Auge behalten und technische Herausforderungen lösen. Zusätzlich kann durch die Positionierung der Laptops und Kameras ganz klassisch die Tafel des UR4 oder die Flipchart genutzt werden, dies erleichtert einen regelmäßigen Methodenwechsel. Die zwei großen Monitore bieten zusätzlich den Vorteil, dass die Ausbilder während des Unterrichts zum einen die Präsentation oder den gezeigten Inhalt sehen können und zum anderen die Videokonferenz verfolgen können, während die Laptops für die Chatfunktion o.ä. genutzt werden. Natürlich muss die entsprechende Technik nicht nur den Ausbilder*innen, sondern auch den Teilnehmer*innen zur Verfügung stehen.

Hier zeigen sich leider immer wieder kleinere Probleme. Zwar haben bislang alle Teilnehmer*innen an den Onlineausbildungen teilnehmen können, aber nicht alle verfügen über eine funktionierende Kamera oder haben auf Grund ihrer Internetverbindung die Möglichkeit die Kamera dauerhaft eingeschaltet zu lassen. Für die Ausbilder*innen stellt das eine enorme Herausforderung dar, nicht unmittelbar ein Feedback, zum Beispiel das sprichwörtliche Fragezeichen im Gesicht, zu bekommen.

Wie erfolgt die Information der Teilnehmer*innen?

Der Informationsfluss an die Teilnehmer*innen läuft über 37/5-FF. Die Teilnehmer*innen wurden per Mail und Anschreiben über die Durchführung der Lehrgänge informiert. Parallel wurden immer die Löschzugleitungen der FF in den Informationsfluss eingebunden. Somit waren/sind auch die Zugführer der FF „ihren“ Teilnehmer*innen gegenüber sprachfähig und können bei Bedarf mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Die ersten Onlineveranstaltungen wurden mittlerweile durchgeführt. Und auch wenn es noch Ecken und Kanten gibt, waren die ersten Rückmeldungen von Teilnehmer*innen und Ausbilder*innen positiv. Auch die erste am 09.02.2021 durchgeführte Modulprüfung verlief gut und mit einem erfreulichen Ergebnis.

Was bleibt im Ergebnis?

Eine zweite Durststrecke wird es nicht geben. Hierfür kann allen Beteiligten in Haupt- und Ehrenamt für ihr Engagement und die Bereitschaft neue Wege zu gehen, nur „DANKE“ gesagt werden. Zu hoffen bleibt jetzt, dass die Pandemielage die Wiederaufnahme der (Präsenz-)Ausbildung am ABZ zeitnah möglich macht und eine dritte Aussetzung nicht erforderlich werden wird. Zu hoffen bleibt jedoch auch, dass nach der Pandemie die neuen Wege ihren dauerhaften Platz in der Aus- und Fortbildung finden werden. Insbesondere die dauerhafte Verfügbarkeit des Lernportals der Feuerwehr Dortmund ist erstrebenswert.

Christopher Berger
LZ 18



Digitalisierungsstrategie im Bereich Aus- und Fortbildung

Die Feuerwehr hat ein Lernportal

Mit diesem Artikel möchten wir euch einen Überblick darüber geben, was wir in Richtung Digitalisierung im Bereich Aus- und Fortbildung bislang erreicht haben und was in den nächsten Monaten erreicht werden kann.

Vor drei Jahren (2018) begann die Feuerweherschule mit einer Initiative zur Einführung einer Software für die Aus- und Fortbildung und der Beschaffung von Tablets und Smart Screens für die Lehre. Die Initiative war Teil einer Digitalisierungsstrategie für den Bereich Aus- und Fortbildung, um dem aktuellen Stand der Technik gerecht zu werden und die bisherigen Lehrmethoden sinnvoll um digitale Angebote zu ergänzen.

So ist beispielsweise beabsichtigt, ein Learning Management System zu etablieren, das alle Informationen aus dem Bereich Aus- und Fortbildung zugänglich macht. Die künftige Softwarelösung soll außerdem die Bereitstellung von allgemeinen Informationen, die Verwaltung von Ressourcen und die Planung von Personal im Kontext von Aus- und Fortbildung ermöglichen. Die Einsicht und Buchung im Schulungskatalog, das Anmelden zu Übungen oder das Ermitteln von Lehrgangsbedarfen und vieles mehr sollen über ein einheitliches System möglich sein.

Die Beauftragung dieses Projektes erfolgte damals durch die Bereiche 37/5 und 11/2. Die Beteiligung des Teams 11/2 kam zustande, da im Rahmen der Bedarfsprüfung deutlich wurde, dass die Kolleg*innen des Personalamtes, die für die Fortbildung der Mitarbeiter*innen der Stadt verantwortlich sind, gleiche Anforderungen an eine Software haben und ebenfalls mit Vorarbeiten begonnen hatten.

Hier boten sich fachbereichsübergreifende Projektstrukturen an, um Arbeitskraft zu bündeln. Der FB 10 übernahm als dritte beteiligte Instanz innerhalb des Projektes zur Softwareeinführung die technische Seite sowie die Verantwortung für die Durchführung des Vergabeverfahrens mit FB 19 und unter Beteiligung von 10/ZD.

Innerhalb der Verwaltung gibt es weitere Bereiche, für die sich ein Nutzen für den Einsatz einer gesamtstädtischen Software für eine Qualifikationsbedarfsanalyse und Seminar- und Kursverwaltung mit Anbindung an eine e-Learning Plattform ergibt. Zu nennen ist hier exemplarisch FABIDO, die bereits ihr Interesse angemeldet haben. Die Einführung der Software-Lösung ist somit in einen gesamtstädtischen Kontext einzuordnen und das Projekt liegt in einer entsprechenden Größenordnung was Arbeitsaufwand und den Umfang der Anforderungen angeht.

Sofern sich die Lage nicht wesentlich verändert, ist mit einem Abschluss der Einführung im Sommer 2021 zu rechnen. Die Einführung einer Software dauert aufgrund innerstädtischer Regularien sehr lang, das ist als Zwischenfazit zu sagen.

Als die Corona-Krise im Frühjahr 2020 das öffentliche Leben lahm legte und die Menschen zwang ihren gewohnten Lebensrhythmus umzustellen, waren neben der Wirtschaft und dem Gesundheitswesen auch die Schulen, Ausbildungsstätten, Universitäten und Hochschulen betroffen. Wir hatten bis zu diesem Zeitpunkt zwar Tablets und Smart Screens, jedoch noch keine Software. Ausgehend von den bisher gemachten Planungen stellten wir daher die Anfrage bei Dosys, inwieweit eine ad hoc Lösung zur Verfügung gestellt werden kann, welche zumindest provisorisch einen digital unterstützen Lehrbetrieb ermöglicht. Die Wahl fiel auf ein Produkt der Firma iServ, das mittlerweile durch die Ausbildungsabteilung aber auch durch viele weitere öffentliche Schulen in Dortmund genutzt wird. Während der Betrieb von iServ an den öffentlichen Schulen dauerhaft geschehen wird, ersetzen wir iServ zum Jahresende 2021 durch diejenige Software, die aus dem Projekt hervorgehen wird.

Bevor es jedoch soweit ist, stellen wir die Möglichkeiten kurz vor, die das Provisorium iServ aktuell bietet. Ihr erreicht es unter der Webadresse www.fwdo-lernportal.de. Nach der Anmeldung findet ihr im Lernportal alle Lehrunterlagen, die durch den Bereich 37/5 bereitgestellt werden. Außerdem gibt es ein Forum, eine Messenger- und Mailfunktion sowie die Möglichkeit, sich in Videokonferenzen zu besprechen. Das Informationsangebot wird laufend ergänzt, beispielsweise um die Schulungsfilme zur neuen Wärmebildkamera. Auch die Unterweisung nach §§ 35 und 38 findet mittlerweile hier statt.

Einhergehend mit der Ausstattung für den Lehrbetrieb haben wir für den Bereich 37/5 eine einheitliche IT-Ausstattung definiert, die jedem Mitarbeitenden im Bereich der Lehre künftig zur Verfügung stehen soll. Hierzu gehören z.B. Tablet-PCs, Arbeitsplätze mit Kamera und natürlich auch geeignete Bildschirme. Die Anforderung wird derzeit durch 37/2-FüLe-IT bearbeitet.

Martijn Stern
37/5-F

IFR

15 Jahre anwenderorientierte Forschung

Dieses Jahr feiert das IFR seinen 15. Geburtstag. In diesen 15 Jahren ist einiges passiert: seien es die Umzüge, die Personalwechsel oder Organisationsumstrukturierungen. Die Dynamik hat auch vor dem IFR keinen Halt gemacht.

Räumliche und organisatorische Umstrukturierung des IFR

Die ersten Räumlichkeiten, die das IFR „bewohnte“, lagen im Technologiepark am Martin-Schmeißer-Weg. Nach einem „Zwischenstopp“ im alten Stadthaus am Friedensplatz rückte das IFR näher an die Feuerwehr in das Gebäude der Stadt- und Landesbibliothek am Max-von-der-Grün-Platz 5. Das neue „Domizil“ ist nun die Kleppingstraße 21–23. Ziel soll aber sein, das IFR auch räumlich langfristig in die Nähe der Feuerwehr zu bringen.

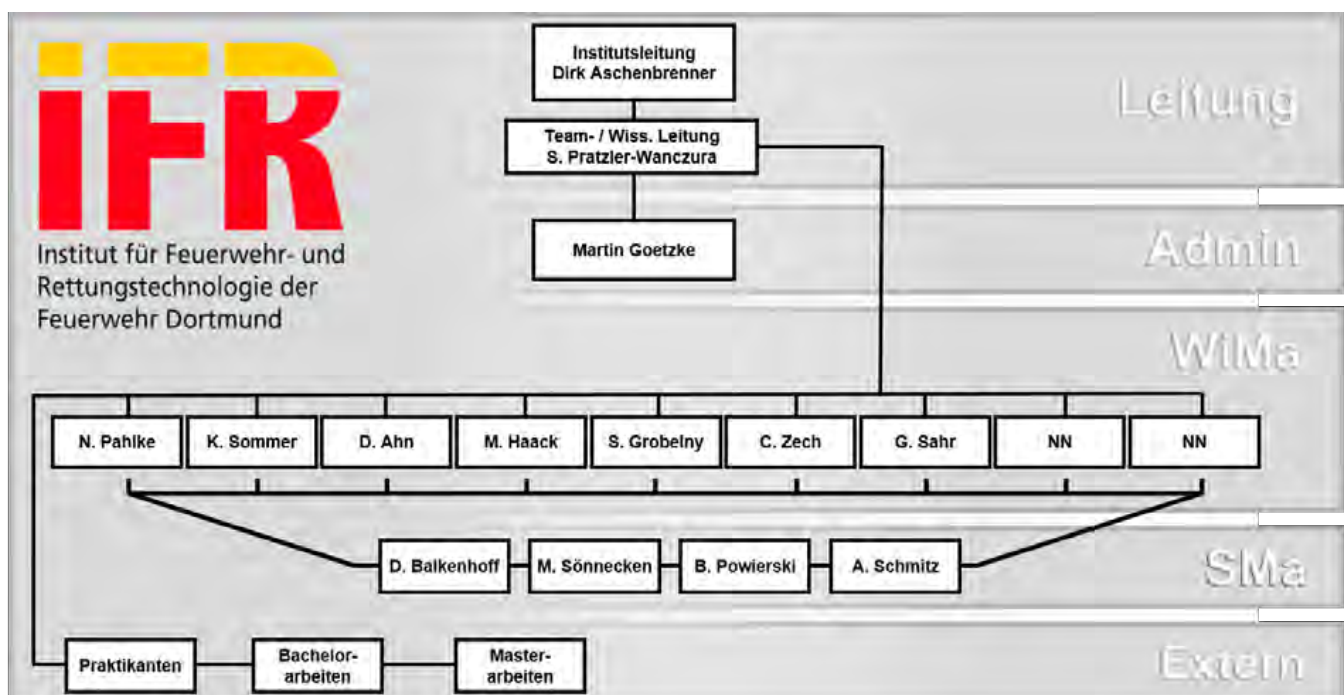
Gegründet als organisatorischer Bestandteil der Feuerwehr wurde das IFR vorübergehend als virtueller Fachbereich 39 neben der Feuerwehr als Fachbereich 37 geführt, bevor es der Feuerwehr als Team 37/5-IFR zugeordnet worden ist. Die in 2019 begonnenen Überlegungen zu den künftigen Schwerpunkten des IFR fielen mit dem Dienstherrnwechsel des ehemaligen Leiters der Abteilung 5 zu Beginn des Jahres 2020 zusammen und haben die jüngste Strukturveränderung und einen Gestaltungsprozess ausgelöst. Das IFR ist in 2020 der Fachbereichsleitung als Stabsstelle zugeordnet worden. Seit seiner Gründung ist das IFR langsam aber kontinuierlich gewachsen. Von anfänglich drei Personen (Institutsleiter, Verwaltungskraft, Wissenschaftler) zählt das IFR derzeit 14 Personen, wobei das Team noch um zwei weitere Wissenschaftler*innen in den nächsten zwei Monaten verstärkt wird. Dann gehören zum IFR Team – neben Dirk Aschenbrenner als derzeitigen Institutsleiter –

die Teamleitung, eine Verwaltungskraft, neun wissenschaftliche (WiMa) und vier studentische Mitarbeiter*innen (SMA). Unter direkter Federführung der Fachbereichsleitung wird derzeit der Prozess in 2021 unter Beteiligung von Einsatzdienstkräften und Akteuren der Stadtgesellschaft gestaltet. „IFR quo vadis?“ lautet das Motto für diese Entwicklung. Hierzu werden wir in der nächsten Ausgabe ausführlicher berichten.

Von der (Projekt-)Idee auf die Straße – ein mühevoller Weg

Trotz der Dynamik und der Veränderungsprozesse spielt die Perspektive des Praxisanwenders in der Forschung nach wie vor die wichtigste Aufgabe des IFR. Das IFR hat in den 15 Jahren eine Vielzahl von drittmittelgeförderten Forschungsprojekten begleitet und zum Teil auch koordiniert. Die Projekte haben dazu beigetragen, neues Wissen für die zivile Gefahrenabwehr zu generieren und diese entscheidend voranzubringen – immer mit dem Ziel, mithilfe der Entwicklungen die Einsatzkräfte bei Ihrer Arbeit nicht nur zu unterstützen, sondern auch in erster Linie ihren Schutz zu erhöhen.

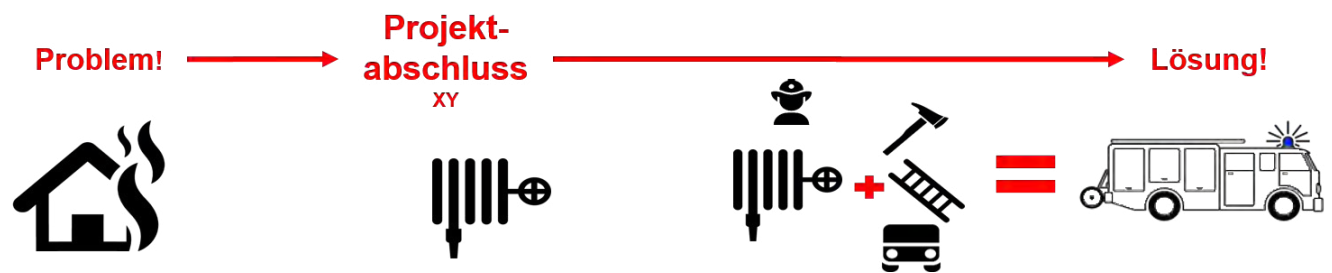
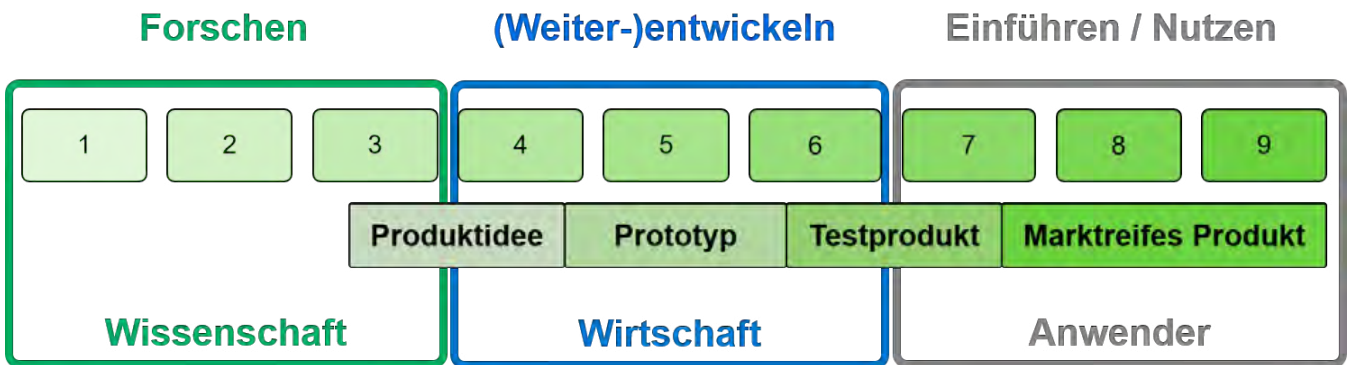
Forschung und Praxis – hier begegnen sich zwei Welten: Die im Einsatzfall blitzschnell handelnde Feuerwehr steht dem unter Umständen Jahre dauernden Innovationszyklus „von der Idee auf die Straße“ mit vielen Fragezeichen gegenüber: viele interessante und innovative Projekte, aber wo bleiben die greifbaren und sichtbaren Ergebnisse, die für die Feuerwehr im Einsatz jetzt nutzbar sind? Warum werden Technologien, wie zum Beispiel das Laserschneidsystem des Projektes LaserRettung, nicht nach dem Projektende direkt in die Nutzung der Feuerwehr Dortmund überführt? Warum finden sich diese Entwicklungen noch nicht „auf der Straße“?



Langer Prozess von einer Idee zum marktreifen Produkt



Stufen des Technologiereifegrades (TRL – Technology Readiness Level)



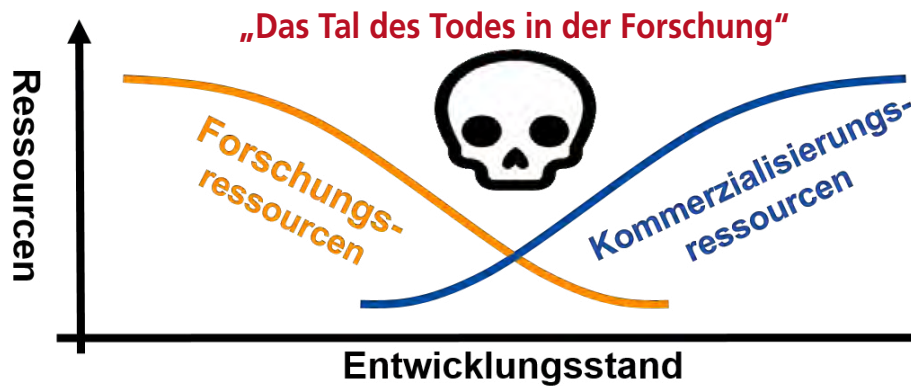
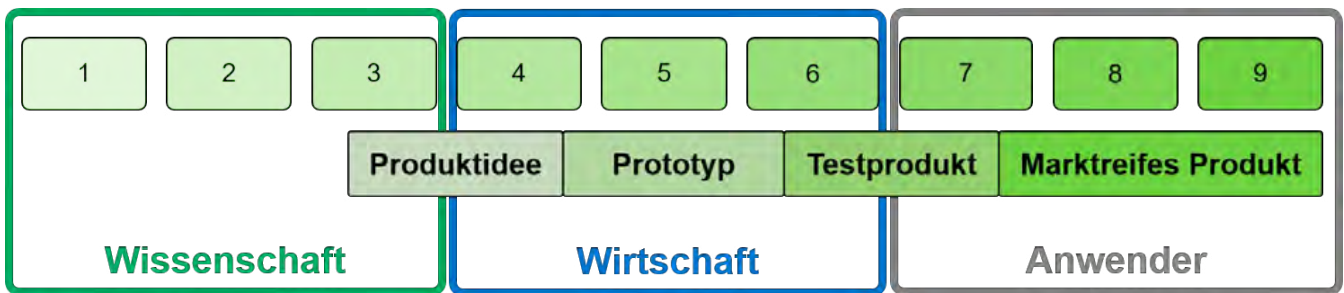
Langer Prozess von einer Idee zum marktreifen Produkt

Die Antwort auf diese Fragen ist nicht trivial, soll aber nachfolgend kurz zusammengefasst werden: Die Beteiligung an Forschungsvorhaben gehört nicht zu den Kernaufgaben einer Kommune. Das IFR beteiligt sich daher nur an Forschungsvorhaben, die durch Zuwendungsmittel im besten Fall zu 100% refinanziert sind. In den Förderbestimmungen ist deutlich definiert, was in welchem Rahmen und Umfang gefördert werden kann bzw. darf. Die Entwicklung eines marktreifen Produktes wird nicht durch öffentliche Mittel gefördert.

Die verschiedenen öffentlichen Förderprogramme und Richtlinien umfassen dementsprechend nur wenige Schritte des Zyklus, z.B. zur Schaffung von Grundlagen oder dem Nachweis der Machbarkeit eines technologischen Ansatzes. Forschung endet in der Regel beim „Versuch unter Einsatzbedingungen“ (TRL5). Danach beginnt die Entwicklung. Aus diesem langen Weg ergibt sich ein unangenehmes Phänomen: „Das Tal des Todes“.

Die (Weiter-)Entwicklung vom „guten Projektergebnis“ zum „Produkt“ ist Wirtschaftsakteuren bzw. Firmen vorbehalten, die am Markt untereinander im Wettbewerb stehen. Forschungsförderung soll zwar neues Wissen generieren, jedoch nicht den Wettbewerb verhindern. Öffentlich geförderte Vorhaben – hier Forschungsprojekte – umfassen daher nicht alle Stufen des Technologiereifegrades („Technology Readiness Level“ oder „TRL“) eines bestimmten Produktes oder eines Ansatzes.

Auch wenn eine Lösung für ein bestehendes Problem im Rahmen von Forschungsprojekten entwickelt wird und bei Projektabschluss vorliegt, muss die gute Lösung noch einen langen Weg gehen und sich in technische und konzeptionelle Ansätze einfügen (können), um für die Feuerwehr auf die Straße gebracht zu werden. Gerade bei vollständig neuen Lösungen sind u.U. auch Rahmenbedingungen zu verändern, bevor sie genutzt werden dürfen (bspw. rechtliche Anpassungen, Zertifizierungs- und Standardisierungsverfahren, etc.). Dies betrifft alle Bereiche – auch im Feuerwehrwesen.



Das Tal des Todes in der Forschung

Nicht zuletzt muss sich aber auch jemand aus Wirtschaft und Industrie finden, der die Entwicklung realisiert und das Produkt fertigt, verkauft, betreibt und „betreut“ (z.B. technischer Support, Garantie, Ersatzteile etc.). Das Risiko ist dabei für die Wirtschaft erst einmal hoch. Es müssen als Vorleistung viele Ressourcen (Zeit / Geld) – ohne Gewähr auf Erfolg – investiert werden, bis ein Ansatz den Status „Testprodukt“ oder „Prototyp“ erhält und an die Nutzer bzw. Anwender für Testzwecke zur Demonstration des Nutzens im Einsatz weitergegeben werden kann. Und gerade diese Phase ist sehr kritisch: viele Ideen bleiben hier auf der Strecke und „sterben“ im so genannten „Tal des Todes“ (siehe Abbildung).

Dieses „Tal“ ist dadurch gekennzeichnet, dass hier die Forschungsressourcen nicht mehr in vollem Umfang verfügbar sind (Förderung ist ausgelaufen) und die Kommerzialisierungsressourcen noch nicht aufgebaut werden konnten (Marktinteresse ist noch nicht vollständig ausgebaut). Ziel muss es daher sein, dieses „Tal“ zu überbrücken und sowohl gute Ideen als auch Projektansätze bis hin zur Realisierung weiter zu verfolgen. Wie die Transfargeschwindigkeit der guten Idee „auf die Straße“ optimiert werden kann, ist eine der zentralen Fragestellungen für den begonnenen Gestaltungsprozess. Eines ist schon jetzt klar: eine enge Zusammenarbeit der drei Akteure „Wissenschaft“, „Wirtschaft“ und „Anwender“ ist durchgängig zwingend erforderlich. Damit die guten Ideen nicht nur reine Theorie bleiben und im „Forschungsschrank“ landen, müssen an den Forschungsvorhaben Anwender mit Praxis-Know-How beteiligt sein.

Forschung und Feuerwehr?

Was heißt das für die Feuerwehr? Die Feuerwehr ist es gewohnt, im Sinne des Führungskreislaufs schnell zu agieren und auf bestehende Probleme direkt eine Lösung mithilfe diverser Maßnahmen ad-hoc anzubieten. Der Führungskreislauf lässt sich auch auf die Forschung übertragen! Die zeitliche Dimension ist aber eine andere! Hier ist (leider) mehr Ausdauer und längerer Atem notwendig.

Sollten wir nicht erst unsere eigenen – Feuerwehr Dortmund orientierten – Probleme des täglichen Bedarfs (z.B. Tablets auf den HLFs) lösen? Definitiv! Aber das ist nicht die Aufgabe der Forschung und somit des IFR, da die anvisierten Lösungen bereits auf dem Markt existieren, aufgrund diverser Einschränkungen (bspw. fehlendes Budget, Beschaffungsverfahren, Datenschutzproblematik etc.) jedoch (noch) nicht in Dortmund verfügbar sind bzw. eingesetzt werden. Das IFR geht da viel weiter und konzentriert sich auf zukunftsorientierte, innovative Lösungen im Sinne der Wissenschaft – Einbindung künstlicher Intelligenz in Leitstellen oder fliegende Sensorik. All diese Ansätze spiegeln sich in unseren Projekten.

Aber: Gute Ansätze brauchen Zeit und Menschen, die sie vorantreiben. Sei es von Seiten des IFR und der beteiligten Partner, aber insbesondere des Einsatz-/Tagesdienstes – nach dem Motto „von der Feuerwehr für die Feuerwehr“. Daher: Lasst uns gemeinsam dafür sorgen, dass uns der Atem nicht ausgeht!

Sylvia Pratzler-Wanczura
37/IFR

Aufbau des Deutschen Rettungsrobotikzentrums



Einsatzkraft schaut sich eine Einsatzstelle mit einer VR-Brille an (IFR)

In Dortmund entsteht in den nächsten Jahren ein Kompetenzzentrum, in dem mobile Robotersysteme für die zivile Gefahrenabwehr in einem sogenannten „Living Lab“ erforscht und entwickelt werden.

Die Erforschung und Anwendung von robotischen Systemen in der nicht polizeilichen Gefahrenabwehr findet seit 2020 ein neues Zuhause in Dortmund Bodelschwingh. Das Projekt Aufbau des Deutschen Rettungsrobotikzentrums (Kurz: A-DRZ) befasst sich sowohl mit dem Bereitstellen einer Wissensplattform in Deutschland, als auch mit dem Aufbau eines physischen Standorts zum Prüfen und Testen von „Robotern für die Feuerwehr“ unter realitätsnahen Bedingungen. Die Halle des DRZ e.V. bietet im Außen- und Innenbereich die Infrastruktur um Testfelder für die Nachbildung von Einsatzszenarien zu ermöglichen. Sie bietet außerdem genügend Platz für Podiumsdiskussionen, Workshops und auch Livevorführungen der robotischen Systeme.

In dem Projektjahr 2020 wurde der Robotik-Leitwagen (kurz: RobLW) beschafft. Dieser kann neben dem Transport der technischen Systeme, wie Boden- und Flugroboter, ein für die Kommunikation zwischen Robotern und RobLW notwendiges eigenes Funknetz aufbauen.

Es werden im Fahrzeug zwei Arbeitsplätze mit jeweils zwei Bildschirmen zur Verfügung gestellt. Diese ermöglichen eine Visualisierung der Kamerabilder und der Robotersensordaten. Außerdem bietet der RobLW ein im Projekt entwickeltes 3D-Lagebildsystem, welches die Einsatzstelle und alle sich darin befindlichen Einsatzkräfte darstellt.

Der RobLW wird als Pilotfahrzeug einer möglichen Robotik-Taskforce in den Fernmeldezug eingegliedert. Von dort aus können Einsätze im Stadtgebiet, als auch Einsätze mit Forschungsschwerpunkt in ganz Deutschland umgesetzt werden.

Das Fahrzeug war bisher mehrere Male im Kreis Viersen und hat dort bei Vegetationsbrandszenarien unterstützt. Des Weiteren wurde auch eine Amtshilfe im Rahmen der Brandursachenermittlung für das Landeskriminalamt Berlin geleistet. Dort wurde eine einsturzgefährdete und gefahrdstoffbelastete Industriehalle befliegen.

Christopher Zech
37/IFR



Vorstellung des Robotik-Leitwagens „RobLW“ innerhalb eines möglichen Einsatzszenarios (IFR)



Teilnahme an einem Vegetationsbrand-Lehrgang im Kreis Viersen

Projektsachstände CELIDON – NotAs – VISION

Das Projekt CELIDON

Bereits im letzten Brennpunkt wurde die Idee des Forschungsvorhabens CELIDON detailliert vorgestellt. Mittlerweile sind rund zwei Jahre Projektlaufzeit vergangen und eigentlich wäre das Projektende in greifbarer Nähe. Wie auch viele andere Prozesse und Arbeiten wurden aber auch die praktischen Entwicklungsarbeiten im Projektverlauf durch die Covid-19-Pandemie beeinträchtigt. Aus diesem Grund geht das Projekt in die Verlängerung, neues Projektende ist der 30. Juni 2021! Trotz der umfangreichen Einschränkungen konnten viele der geplanten Arbeiten zu einem großen Anteil erfolgreich abgeschlossen werden. So wurde z.B. das Lokalisierungssystem auf der Kaltseite des Brandhauses fertiggestellt und der Leitstand um zwei weitere Monitore und einen Steuerrechner für das CELIDON System ergänzt. Kernstück des Projekts bleibt jedoch das Augmented-Reality (AR) Display, das wir in eine Atemschutzmaske integriert haben.

Zusammen mit der TU Dortmund und der Hochschule in Zwickau konnten auch hier große Fortschritte erzielt werden. Auf das Display kann bereits die eigene Position und die Position des Trupppartners in Echtzeit angezeigt werden. Das System funktioniert zudem etagenübergreifend. Aktuell wird die Software des Systems dahingehend erweitert, dass zukünftig die Positionen einer beliebigen Anzahl an Trupps zur gleichen Zeit visuell in das Gesichtsfeld des Trägers projiziert werden kann. Selbstredend wird die Anzeige dabei so entwickelt, dass sie den Träger der Atemschutzmaske nicht in seiner wichtigsten Aufgabe beeinflusst, der Menschenrettung. Ziel des Projekts ist und bleibt es, den Kamerad*innen des Angriffstrupps im Falle einer ungewollten Truppspaltung die Sicherheit zugeben, sich auch unter widrigsten Bedingungen schnell wiederzufinden.

David Ahn
37/IFR



NotAs – Multilingualer Notruf Assistent: Unterstützung der Notrufannahme durch KI-basierte Sprachverarbeitung (2020–2022)

Das Verbundprojekt NotAs ist im Oktober 2020 gestartet. Ziel des Projekts ist die Entwicklung einer digitalen Kommunikationsunterstützung für Mitarbeitende in Feuerwehr- und Rettungsleitstellen, die es ihnen ermöglichen soll, mit hilfesuchenden Personen in ihrer jeweiligen Landessprache kommunizieren zu können. Das System vereint Funktionen zur automatischen Sprachidentifikation, Spracherkennung/Transkribierung und maschinellen Übersetzung. Mittels text- und/oder sprachbasierter Dialogfunktionen soll es ermöglicht werden, zielgerichtet die zur Disposition der Rettungskräfte notwendigen Informationen zu erfragen. Ein Kernstück des Notruf-Assistenten wird eine selbstlernende Künstliche Intelligenz sein, die diese Informationen erkennen und für die weitere Verarbeitung im Einsatzleitsystem verfügbar machen soll. Auf diese Weise sollen die Mitarbeitenden in den Leitstellen bei der Gesprächsführung entlastet und der Prozess der Dateneingabe beschleunigt werden. Der Systemdemonstrator wird am Beispiel der deutschen, englischen und polnischen Sprachen entwickelt. Das IFR bearbeitet das Projekt NotAs zusammen mit dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) und der eurofunk Kappacher GmbH.



Als assoziierte Partner sind die Branddirektion München und die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS – Die Seenotretter) miteinbezogen. Nicht zuletzt beteiligen sich von Seiten der Feuerwehr Dortmund unter anderem auch Kolleginnen und Kollegen aus der Einsatzleitstelle an dem Vorhaben, die mit ihrer Expertise einen wichtigen Beitrag für eine fach- und praxisgerechte Umsetzung der Projektziele leisten.

Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Beitrags wurden vom Konsortium unter anderem eine Anforderungsanalyse durchgeführt, ein erster Entwurf für die Systemarchitektur erstellt, ein geeignetes Modul zur Spracherkennung ermittelt sowie aktuelle Ansätze zur weiteren Sprachverarbeitung evaluiert. In 2021 wird ein Großteil der Arbeiten zum Aufbau eines funktionsfähigen Systemdemonstrators stattfinden.

Matthias Haack
37/IFR



Modellabbildung des
VISION-Kippflüglers der Feuerwehr Dortmund
(Design kann noch verändert werden)

VISION (2018–2021)

Das vom BMVI (Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur) geförderte Forschungsprojekt VISION zielt auf den Einsatz hochautomatisierter, unbemannter Luftfahrtsysteme (UAS) zur Unterstützung der BOS während der Lageerkundung ab (ausführliche Projektvorstellung in der Ausgabe 1/2019).

Mit der virtuellen Zwischendemonstration erreichte das Projekt am 18. November 2020 einen wesentlichen Meilenstein. Neben Demonstrationen einzelner Bestandteile des Gesamtsystems wurden Videos von Testflügen gezeigt (siehe <https://vision-mfund.de/>). Aufgrund der COVID-19-Pandemie fielen leider die geplanten Live-Flugdemonstrationen aus. Gleichzeitig wurde die angesetzte Laufzeit von drei Jahren um drei Monate verlängert, sodass das Projektende nun für Dezember 2021 terminiert ist.

Aktuell wird das Gesamtsystem in Rahmen eines Audit-Verfahrens von einer externen Stelle begutachtet. Erkenntnisse dessen fließen in die weitere Ausarbeitung ein. Um die Einbindung in die Strukturen der Feuerwehr zu präsentieren, wird das Gesamtsystem zum Projektende im Rahmen einer Übung der Feuerwehr Dortmund demonstriert. Hierbei soll sowohl der vorausfliegende Kippflügler, als auch der indoorfähige Multikopter zum Einsatz kommen. Über die Projektmittel von VISION beschafft die Feuerwehr Dortmund nun einen eigenen Kippflügler (siehe Abbildung).

Katrin Sommer
37/IFR

Lehrgangsfotos



Notfallsanitäter*innen, Staatsexamen, Januar 2020



Notfallsanitäter*innen, August 2020



Ergänzungsprüfung Notfallsanitäter 7. April 2020



Grundausbildungslehrgang (GAL) 120, Vereidigung 30. September 2020



Grundausbildungslehrgang (GAL) 123, 2. September 2020



Grundausbildungslehrgang (GAL) 124, 30. März 2021

FireSports Dortmund

Extremsport unter Einsatzbedingungen



Hört man das Wort Feuerwehrsport, denken viele sicherlich direkt an den Dienstsport, um sich für den Feuerwehrdienst fit zu halten. Tatsächlich ist Feuerwehrsport aber eine immer beliebter werdende Randsportart.

Im Bereich des Feuerwehrsports gibt es eine mittlerweile immer größer werdende Anzahl von verschiedenen Wettkämpfen, bei denen die Teilnehmenden Disziplinen absolvieren, die einen Feuerwehrbezug haben und/oder in Feuerwehrsutzhkleidung, oftmals auch mit angeschlossenem Atemschutzgerät, bewältigt werden müssen.

Dazu gehören Sportveranstaltungen wie der Toughest Firefighter Alive, die Firefighter Combat Challenge, die FireFit Championships oder Treppenläufe in Hochhäusern. Bei all diesen verschiedenen Wettkämpfen werden die Teilnehmer, ähnlich wie in einem realen Einsatz, physisch hochintensiv belastet und an die Grenzen ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit gebracht.

Seit 2018 gibt es ein offizielles Team des Stadtfeuerwehrverbandes Dortmund e.V., welches die Feuerwehr Dortmund auf nationaler und internationaler Ebene vertritt, denn auch in Dortmund stieg in den vergangenen Jahren die Zahl der Feuerwehrsport-begeisterten Feuerwehrleute.

Einige Kamerad*innen und Kolleg*innen der Feuerwehr Dortmund nehmen schon seit mehreren Jahren regelmäßig als „Einzelkämpfer“ an solchen Wettkämpfen teil. Allen voran Steffen Juckenburg, (FW6/1) der als einer der Pioniere im deutschen Feuerwehrsport gilt, 2008 die Firefighter Combat Challenge in Berlin gewonnen hat und mehrmals bereits auch bei den Weltmeisterschaften in den USA (u.a. 2008 in Las Vegas) angetreten ist.

FireSports Dortmund wurde gegründet, um dem Feuerwehrsport in Dortmund eine Plattform zu bieten, Trainingsmöglichkeiten zu schaffen, Wettkampfteilnahmen zu koordinieren und auch Wettkampfveranstaltungen in Dortmund zu organisieren.

Das Team besteht aktuell aus rund 25 Mitgliedern aus Freiwilliger und Berufsfeuerwehr und konnte sich innerhalb kurzer Zeit zu einem der aktuell erfolgreichsten deutschen Feuerwehrsportteams entwickeln.

So konnte beispielsweise der Feuerwehr NRW-Meistertitel im Treppenlauf, dreimal in Folge gewonnen werden (der Titel wurde 2020 leider nicht offiziell vergeben) und auch bei anderen Wettkämpfen steht fast immer ein Dortmunder Sportler auf dem Siegerpodest.

Sogar bei Wettbewerben im europäischen Ausland, wie dem Treppenlauf im niederländischen Enschede oder der Firefighter Combat Challenge EM in Slowenien, konnte dies bereits gelingen.

Für diese Erfolge trainieren die Teammitglieder normalerweise regelmäßig im RWE-Tower, am Schlauchturm des Feuerwehr Service Centers in Unna oder in einer Dortmunder CrossFit Box.

Die Pandemielage lässt natürlich auch hier aktuell keinen geregelten Trainingsbetrieb zu und auch die meisten Wettkämpfe fanden aufgrund dessen in 2020 nicht statt.





Darüber hinaus wurden auch in diesem Jahr bereits einige Veranstaltungen abgesagt oder ins nächste Jahr verschoben. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Situation entwickelt, denn für August 2021 plant FireSports Dortmund die Veranstaltung einer Ausgabe der FireFit Championships Europa Tour am Phoenix-See.

So bald wie möglich wird das Team von FireSports Dortmund wieder auf Titeljagd gehen und die Feuerwehr Dortmund, möglichst auch weltweit, im Feuerwehrsport vertreten.

Infos unter www.firesports-dortmund.de oder auf unseren Social Media Kanälen.

André Dupont
FW1/1



Dienstsport für Alle!

Definition lt. Wikipedia *1

Dienstsport ist die Sportausübung für Bedienstete im Öffentlichen Dienst. Insbesondere Behörden, deren Mitarbeitern berufliche Anforderungen wie körperliche Gewandtheit oder Ausdauer abverlangt werden, legen hohen Wert auf die Durchführung. Im Militär, bei der Polizei, dem Zoll und den Feuerwehren wird der Dienstsport angeordnet.

Der Krankenstand unter den Beschäftigten in Deutschland ist immer noch hoch – Experten meinen, zu hoch. Seit 2008 steigen die durchschnittlichen Krankheitstage stetig an. Dabei treten vermehrt Verschleißerscheinungen im Alter auf. Muskel- und Skeletterkrankungen sorgen für steigende Ausfälle. Dabei sind nicht nur körperlich belastende Berufe eine stete Quelle für diese Erkrankungen, auch der klassische Bürojob nimmt sich hiervon nicht aus.



Quelle: Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft *2

Arbeiter die vor und während ihrer Schicht in Gruppen Gymnastik machen, sind uns aus asiatischen Ländern ein längst vertrautes Bild.



Quelle: <https://de.deanpng.com/>

Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper – da ist was dran. Dem Dienstherrn erhält es die Dienstfähigkeit und die Arbeitskraft seiner Arbeitnehmer; die Beschäftigten fühlen sich gut.

Auch die Stadt Dortmund als kommunaler Arbeitgeber hat dies erkannt. Unterschiedliche Ansätze und Regelungen sollen zu einem Plus an Gesundheit und zur Verringerung von Ausfallzeiten aufgrund von Krankheit beitragen. Im Fachbereich 13 erfahren der Betriebsport und die betriebliche Gesundheitsförderung die notwendige Koordinierung. Die dort tätigen Kolleg*innen stehen als Kontaktpersonen allen Beschäftigten der Stadt Dortmund zur Verfügung.

Im städtischen Personalentwicklungskonzept gibt es Kurse zur betrieblichen Gesundheitsförderung, jedoch sind das in der Regel Kurse, die nichts direkt mit Sport zu tun haben, sondern eher Beratung und Hilfe für Suchtprobleme, Resilienz und konstruktiven Umgang mit Stress zum Thema haben.

Für die Beschäftigten im Streifendienst im Bereich des kommunalen Ordnungsdienstes und für den Einsatzdienst der Feuerwehr gibt es Dienstanweisungen, die entsprechende Regelungen zur Organisation des Dienstsports enthalten. Hier wird der Dienstsport zur pflichtigen Übung während der Dienstzeit erklärt.

Schauen wir uns die aktuellste Regelung in Form einer Dienstanweisung an und schlagen wir die „Dienstliche Regelung zur Organisation des Dienstsports im Fachbereich 37“ vom 13.01.2021 auf. Hier wird der pflichtige Dienstsport exakt geregelt und in den 24-Stunden-Schichtbetrieb integriert. Für die aktiven Feuerwehrbediensteten eine klare und nachvollziehbare Regelung.

Und was ist mit den anderen Bediensteten der Feuerwehr? Wo bleiben die Beschäftigten im Tagesdienst, die Mitarbeiterschaft der Verwaltung?

Bedauerlicherweise regelt diese Dienstanweisung ausschließlich den Dienstsport für die Einsatzkräfte der Feuerwehr Dortmund. Für die ausschließlich im Tagesdienst beschäftigte Mitarbeiterschaft ist keine Regelung und folglich kein Dienstsport vorgesehen.

Wo bleibt der Korpsgeist?

Die viel zitierte Familie Feuerwehr scheint hier nicht zu funktionieren. Oder liegt es nicht an der Feuerwehr, sondern an höheren Mächten in der Verwaltung? Wurde die Regelung zum Dienstsport „von ganz oben“ angeordnet? Die Verwaltung geht den Schritt zur Ausstattung aller Arbeitsplätze mit ergonomischen Büromöbeln und bleibt dann auf halber Strecke zum gesunden und fitten Mitarbeitenden stehen?

Warum?

Gerade der Dienstherr hat doch ein gesteigertes Interesse an gesunden Mitarbeitenden, einem geringen Krankenstand und niedrigen Ausfallzeiten. Sicherlich können nicht alle Krankheiten durch Dienstsport vermieden werden; jedoch sollte der Dienstherr mehr anbieten als die Organisation von Sportangeboten für Beschäftigte nach Feierabend und das elektrische Bewegen von Tischplatten.

Hier hat man eine Chance vertan. Egal ob von „ganz oben“ oder im Fachbereich 37, die Signale zur Dienstsportregelung an die Beschäftigten sind eindeutig, aber falsch. „Du bist nicht aktiv, du sitzt im Bürostuhl, du brauchst keinen Dienstsport.“

Seit 2002 regelt § 5 der Arbeitsstättenverordnung (ArbStättV) den Nichtraucherschutz am Arbeitsplatz. Im selben Jahr hat die Feuerwehr einen Gesundheitszirkel ins Leben gerufen. Seinerzeit wurden auch Übungsleiter ausgebildet um qualifiziert um die sportliche Fitness der Mitarbeiterschaft zu erhalten und zu fördern. Dirk Aschenbrenner, damaliger Leiter der Ausbildungsabteilung, sah die Sache positiv: „Wenn wir in die Gesundheit unserer Mitarbeiter*innen investieren, haben alle etwas davon. Die Ausfallzeiten sinken und die Freude an der Arbeit steigt.“ *3 Gemeint waren hier die aktiven Feuerwehrkräfte, an die im Tagesdienst Beschäftigten hat man nicht gedacht. Obwohl der gesundheitliche Schutz der Arbeitnehmerschaft durch die Änderungen in der Arbeitsstättenverordnung einen entscheidenden Schritt in die richtige Richtung gemacht hat, hat man seinerzeit bei der Formulierung der Rahmenbedingungen zum Dienstsport die eingeschlagene Linie verlassen.

Sicherlich ist es für den Einsatzdienst von immenser Bedeutung fit und gesund zu sein, der Dienstsport soll seinen Teil dazu beitragen.

Aber ist fit und gesund sein für Mitarbeiter*innen im Tagesdienst, am Schreibtisch oder im Lager weniger wichtig? Oder brauchen sie aufgrund ihrer Tätigkeit erst gar keine Fitness?

Natürlich ist „Dienstsport für Alle“ nicht so gut zu verkaufen. Wir arbeiten im Öffentlichen Dienst, sind zu einer sparsamen Haushaltsführung angehalten. Sicherlich ist die Akzeptanz in der Bevölkerung nicht immer da („Die machen Sport und ich muss auf meinen Bescheid warten“).

Aber:

Erklären sie mal den Bürger*innen, warum dauernd Mitarbeiter*innen vor dem Stadthaus stehen und rauchen und das während der Dienstzeit.

Fazit 1:

Ein gelungenes Gesundheitsmanagement und der damit flächige Dienstsport in den Amtsstuben können zu weniger Fehlzeiten führen. Weniger Fehlzeiten können Verwaltungsabläufe beschleunigen und dadurch Haushaltsmittel einsparen.

Die Möglichkeiten zur sportlichen Betätigung während der Arbeitszeit würde so manchen Arbeitsplatz neue Attraktivität verleihen.

Der Dienstsport fördert den Spaß an der Arbeit und steigert das Wohlfühl am Arbeitsplatz.

Fazit 2:

Die vorsätzliche Schädigung der eigenen Gesundheit durch Rauchen während der Arbeitszeit wird bei der Stadt Dortmund geduldet.

Der Erhalt der Gesundheit durch Teilnahme am Dienstsport ist nur wenigen Bereichen innerhalb der Stadt Dortmund erlaubt.

Wir sollten anfangen, die Lücken zu schließen, keine Unterscheidung der Belegschaft nach Tätigkeit zur Begründung von Sonderregelungen machen.

Einheitliche Regelungen für alle Beschäftigten steigern das Wir-Gefühl in jedem Fachbereich, nicht nur bei der Feuerwehr.

Das sollte das Ziel sein!

Dirk Popma
37/2-FüLe IuK IT

Quellen:

*1 <https://de.wikipedia.org/wiki/Dienstsport>

*2 https://www.iwd.de/artikel/krankenstand-in-deutschland-498654/?gclid=Cj0KCQiAs5eCBhCBARIsAEhk4r7Gihd8bjDQvTt03Aj8iilW0n7gsNShKoOL_xwpiRN68AnLGWLJlImv0aAv3ZE-ALw_wcB#die-krankheitsgruende

*3 Sonderausgabe Betriebliche Gesundheitsförderung 10.2002

25 Jahre Baby-Notarztwagen in Dortmund

Anfang April 1996 ist der erste Dortmunder Baby-Notarztwagen (Baby-NAW) nach langem Ringen an der Kinderklinik (K3) in Dienst gegangen. In der Zeitung wurde sogar von einer „schwierigen Geburt“ geschrieben.

Doch von Anfang an: Im August 1994, nach jahrelangen gescheiterten Bemühungen um die Installation eines Baby-NAWs, kam Bewegung in das Thema.

Mit Unterstützung zweier Elterninitiativen (Initiative herzkranker Kinder und Gruppe „Frühchen“), dem DRK-Dortmund und dem privaten Pflegebüro Bahrenberg bekundeten gleich zwei Träger ihr Interesse, das Fahrzeug zu betreiben und zu beschaffen. Die erste Hürde, die Beschaffung des auf ca. 200.000 DM geschätzten Fahrzeuges, meisterten die beiden Elterninitiativen durch einen Spendenaufruf in der Stadt, denn der Stadtkasse durften keine Kosten entstehen.

Sie konnten den damaligen Bürgermeister Günter Samtlebe als Schirmherr für die Initiative gewinnen und unterstützt durch den damaligen Leiter der Neugeborenenstation, Dr. Gerd-Jürgen Stock konnte der Betrag innerhalb von sechs Monaten von spendenbereiten Bürgern und Firmen aus Dortmund gesammelt werden. Aus finanzieller Sicht stand der Anschaffung des Fahrzeuges nichts mehr im Wege. Auch die laufenden Kosten der ca. 600–900 Einsätze pro Jahr waren durch die Zusagen der Krankenkassen gedeckt.

Die Stadt wollte den Baby-NAW auch in den Rettungsdienstbedarfsplan mit aufnehmen, scheiterte aber an der Bezirksregierung in Arnsberg mit diesem Antrag. Hier war man der Meinung, dass die vorhandenen RTW ausreichend Schutz auch für Babys gewährleisteten und diese Ansicht teilte auch das zuständige Ministerium in Düsseldorf. Nach Erfahrungen der Ärzte in der Kinderklinik war dies aber nicht der Fall,



Erster Baby-Notarztwagen in Dortmund



Der Inkubator ist quer zur Fahrtrichtung im Fahrzeug eingebaut und kann durch die seitliche Schiebetür entnommen werden.



Der Leicht-Inkubator ist im Kinder-NEF in einer Tasche verstaut und wird dann hier im RTW auf der Trage befestigt.

denn ein RTW musste bei Bedarf erst über die Leitstelle der Feuerwehr angefordert werden, dieser machte sich dann auf den Weg zum K3, lud dort das Fachpersonal und den Inkubator ein. Dies kostete wertvolle Zeit und die empfindlichen Frühchen wurden im RTW oft unsanft durchgeschüttelt, so dass die Gefahr von Hirnblutungen bestand. Neben der Frage der Trägerschaft und die daraus resultierenden rechtlichen Fragen für jeden Einsatz gab es auch gesetzliche Hürden zur Ausstattung des Fahrzeuges mit einem BOS-Funkgerät. Anfang des Jahres 1996 waren dann alle Hürden gemeistert und der Baby-NAW konnte im April an der Kinderklinik, besetzt mit einem Kinderarzt, einer Kinderkrankenschwester und einem speziell geschulten Rettungsassistenten, seinen Dienst aufnehmen.

2013 beschaffte die Stadt Dortmund ein neues Fahrzeug für Kindernotfälle. Die Trägerschaft hatte nun die Stadt Dortmund übernommen und das Fahrzeug als Notarzteinsatzfahrzeug (NEF) in den Rettungsdienstbedarfsplan aufgenommen. So wurde aus dem Baby-NAW ein Kinder-NEF. Das Fahrzeug war nun nicht mehr mit einem Transportinkubator ausgestattet, da die RTW der neuen Generation mit gefederten Tragetischen ausgerüstet sind und der Transport der empfindlichen Frühchen schonend erfolgen kann.

Ebenfalls fiel ein großer Teil der Fahrten zwischen Frauenklinik und Kinderklinik weg, da neben dem Kreissaal mehrere Intensivbetten für Kinder eingerichtet worden sind. Das Kinder-NEF ist neben der normalen NEF-Ausstattung mit zusätzlichen Gerätschaften für die Versorgung von Kindern ausgestattet. Hierzu zählt besonders das sogenannte Baby-Pot, ein Leicht-Inkubator für den Wärmeerhalt des Neugeborenen und spezielle Rückhaltesysteme für den Transport von Kindern auf den Tragen. Bei der Besatzung hat sich nur die Qualifikation des Kinderarztes geändert, dieser muss nun auch den Fachkundenachweis eines Notarztes haben, da das Fahrzeug auch bei Bedarf im Regelrettungsdienst eingesetzt wird.

Pünktlich zum Jubiläum hat nach 25 Jahren nun die Planung für eine erneute Ersatzbeschaffung des Kinder-NEF begonnen.

Stefan Bodynek
37/3-FW2



Ab 2013: Kinder-NEF

Neues aus dem Stadtfeuerwehrverband

Wechsel in der Verbandsgeschäftsführung

Unser bislang erster Verbands-Geschäftsführer Pit Richarz, der diese Tätigkeit seit Herbst 2015 und somit seit mehr als fünf Jahren ausgefüllt hat, hat sich Ende 2020 dazu entschieden, diese Tätigkeit nicht weiter auszuüben.

Er steht im Verband aber weiterhin als Ansprechpartner und Mitglied des erweiterten Vorstandes für die Pensionäre zur Verfügung. Wir freuen uns darüber, dass Pit zudem angeboten hat, uns im Bedarfsfall weiterhin mit seiner Erfahrung und seinen Kontakten zu unterstützen.

Zeitgleich zu dieser Entwicklung hat sich Marvin Oldach aus dem LZ 19 (Lütgendortmund) bei uns gemeldet, eigentlich mit dem Anliegen, in der Geschäftsführung zunächst mit zu unterstützen. Erfreulicherweise hat Marvin sich nicht von unserer Bitte abschrecken lassen, ein wenig „ins kalte Wasser“ zu springen und die Funktion des Geschäftsführers direkt in Gänze zu übernehmen.

Marvin Oldach ist 28 Jahre alt und ist seit 2004 im LZ 19. Er hat dort in der Jugendfeuerwehr begonnen und ist seit 2010 im aktiven Dienst tätig. Zudem wirkt er seit mehreren Jahren im Fernmeldezug mit. Hauptberuflich ist Marvin für das Online-Marketing eines belgischen Chemiekonzerns verantwortlich.

Die Geschäftsführung des Stadtfeuerwehrverbandes ist nun wie folgt zu erreichen:

Marvin Oldach

verband@feuerwehr-dortmund.de

(marvin.oldach@feuerwehr-dortmund.de)

+49 (0) 157 80 53 57 76 (inkl. whatsapp & co)

Mitgliederversammlung

Coronabedingt war die Durchführung der Mitgliederversammlung im Jahr 2020 für den Vorstand und auch für Marvin als neuen Verbandsgeschäftsführer eine kleine Herausforderung. Die Mitgliederversammlung des Stadtfeuerwehrverbandes Dortmund e.V. konnte aufgrund interimweise geltender Sonderregelungen zumindest zu den wesentlichen Punkten im Umlaufverfahren durchgeführt werden. Diese wurden im Rahmen des Gesetzes zur Abmilderung der Folgen der COVID-19 Pandemie im Zivil-, Insolvenz- und Strafverfahrensrecht (Covid-19-Gesetz) getroffen, um während der Corona-Pandemie die Handlungsfähigkeiten von Vereinen aufrecht zu erhalten. Die Beschlüsse konnten durch eine Abstimmung in Textform erfolgen, damit war auch die Abstimmung auf elektronischen Weg per E-Mail und whatsapp möglich. So konnten zumindest die Beschlüsse in den grundlegenden Punkten wie Haushaltsführung und Haushaltsplan sowie die Entlastung des Vorstandes und der Kassenprüfer umgesetzt werden. Die Vorbereitung war für diese Form der Beschlussfassung sehr aufwändig, da alle zugehörigen Unterlagen, Informationen zur Durchführung des Verfahrens sowie Stimmzettel und Delegiertenlisten entsprechend auf den Weg gebracht werden mussten. An die Teilnahme bis zum Stichtag musste wiederholt appelliert werden. Erfreulicherweise wurden dann alle Beschlüsse in dieser so in Dortmund erstmals durchgeführten Form einstimmig gefasst.



Marvin Oldach – neuer Geschäftsführer des Stadtfeuerwehrverbandes

Aktuelles aus dem Verband der Feuerwehren in NRW (VdF-NRW)

Fachausschüsse

Die Fachausschüsse des VdF NRW wurden turnusgemäß im Jahr 2020 durch den Verbandsausschuss neu besetzt. Diese Fachausschüsse werden zusammen mit den entsprechenden Arbeitskreisen der AGBF-NRW gebildet. Aus Dortmund sind in den Ausschüssen für den VdF-NRW vertreten:

PSU/PSNV u. Seelsorge: Hendrik Münz als Vorsitzender
Arbeitskreis Recht: Jörg Müssig

Rettungsdienst: Jörg Müssig
als stellv. Vorsitzender für den VdF

Zudem sind über die Arbeitskreise der AGBF-NRW vertreten:
Ausbildung und Einsatz: Oliver Nestler

Arbeitsgruppe Höhenrettung: Stefan Hülshorst, Stefan Klaus

Arbeitsgruppe Realbrand-Ausbildung: Mark Zandstra
Leitstellen und Informationssysteme: Clemens Lehmann

Rettungsdienst: Holger Herlinghaus

Vorbeugender Brand- und Gefahrenschutz: Gero Drost

Zivil- und Katastrophenschutz: Volker Schauenburg

Forschung: Dirk Aschenbrenner, Rainer Koch

Impfpriorisierung von Feuerwehrangehörigen in Nordrhein-Westfalen

Der VdF-Verbandsausschuss hat in seiner Sitzung am 20.03.2021 eine Resolution „Feuerwehren schnellstens vor Corona-Infektionen schützen!“ einstimmig verabschiedet und an den Bundesgesundheitsminister Jens Spahn sowie den Gesundheitsminister des Landes NRW, Karl-Josef Lauermann, versandt. Der VdF fordert einen besseren Schutz von Einsatzkräften der Feuerwehr und daher eine angemessene Priorisierung der Impfungen von Feuerwehrangehörigen. Es gibt aus der Politik deutliche Rückmeldungen zu einer Unterstützung. Die Gesundheitsminister setzen bislang eher auf die bisherigen Maßnahmen und eine baldige flächendeckende „Durchimpfung“ als auf eine Änderung der Corona-Impfverordnung diesbezüglich. Da eine Änderung der bundesrechtlichen Corona-Impfverordnung auch auf Bundesebene erfolgen müsste, hat das Gesundheitsministerium NRW noch einmal die bereits geregelten Ausnahmetatbestände als Lösungsmöglichkeit aufgezeigt. Einige Kreise und Kreisfreie Städte haben bereits mit regionalen Priorisierungen reagiert.

Aktuelles aus dem Deutschen Feuerwehrverband (DFV)

In der Online-Delegiertenversammlung des DFV am 27.02.2021 wurde nach einer langen Hängepartie ein neuer Präsident des DFV gewählt. Die Neuwahl war erforderlich, nachdem der vorhergehende Präsident Hartmut Ziebs das Amt nach einer Auseinandersetzung nicht nur im Präsidium selbst und über Berichterstattungen in den Medien, insbesondere aber intensiver Auseinandersetzungen in den sozialen Medien, auch an der Sache vorbei in den persönlichen und privaten Bereich, vor über einem Jahr niedergelegt hat.

Als Kandidaten standen Karl-Heinz Banse (Niedersachsen – vorgeschlagen von den LFV Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Bayern), Frank Kliem (Brandenburg – vorgeschlagen vom LFV Brandenburg) und Dr. Karsten Homrighausen (Berlin – vorgeschlagen von den LFV Sachsen-Anhalt, Baden-Württemberg, NRW, Berlin und vom Bundesverband Werkfeuerwehren/betriebliche Feuerwehren) zur Wahl. Karl-Heinz Banse war bis dahin Vorsitzender des Niedersächsischen Landesfeuerwehrverbandes. Der aus NRW unterstützte Dr. Karsten Homrighausen stammt aus NRW (Herdecke), war u.a. Landesbranddirektor in Baden-Württemberg und ist Leiter der Berliner Feuerwehr. Er verfügt dadurch bereits über Kontakte in die politische Ebene vor Ort.

Bereits im ersten Durchgang wurde Karl-Heinz Banse mit der erforderlichen Mehrheit zum neuen Präsidenten des DFV gewählt. Von 164 Stimmen entfielen auf Karl-Heinz Banse 86 Stimmen (52,44 %), auf den Kandidaten Dr. Karsten Homrighausen entfielen 55 Stimmen (33,54 %), auf den Kandidaten Frank Kliem 23 Stimmen (14,02 %). Das Präsidium des DFV hat bereits im März 2021 das Gespräch mit dem VdF-NRW gesucht, um über die noch offenen Themen der Feuerwehrverbandsarbeit und die Perspektiven losgelöst von bisherigen Fragen um Personalien zu sprechen.

Jörg Müssig

Vors. Stadtfeuerwehrverband Dortmund e.V.

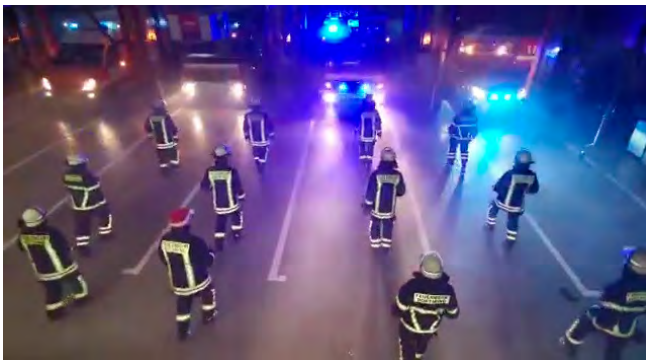
Die Jerusalema-Challenge

Oder: Bloß weil viele mitmachen, ist es noch nicht legal!

Viele von euch werden sich sicherlich gefragt haben, warum die Feuerwehr Dortmund nicht bei der weltweit beliebten Jerusalema-Challenge mitmacht. Wir haben so viel Personal und Wachen, so viele Leute, die richtig gute Filme drehen und schneiden können und da finden sich keine begeisterten Tänzer für diese Challenge?

Für die unter euch, die mit Jerusalema-Challenge nichts anfangen können, sei kurz erklärt, worum es hier geht. Zu dem Lied Jerusalema der südafrikanischen Band Master KG, welches zugegebenermaßen schon beim bloßen Zuhören ein Zucken in den Beinen verursacht, gibt es einen entsprechenden Tanz. Dieser Tanz wird von vielen Privatpersonen, aber auch von Firmen, Vereinen und Organisationen weltweit nachgetanzt, als Video aufgezeichnet und wieder auf unterschiedlichen Plattformen veröffentlicht. So weit, so gut.

Uns erreichte zur Weihnachtszeit tatsächlich ein Video einer Wachabteilung. Mit viel Zeit, Schweiß, Choreografie und Tanztraining hat sich die Wachbesetzung mächtig ins Zeug gelegt. Stolz wurde uns das Video gesandt, verbunden mit der Bitte, es doch auf den verschiedenen Seiten der Feuerwehr Dortmund zu veröffentlichen. Die Enttäuschung war dann aber groß, als wir als Pressestelle da nicht gleich so dran wollten, unsere Bedenken äußerten und das Video erst einmal auf Eis legten.



Stattdessen machten wir uns schlau und fragten bei der GEMA nach. Diese hatte keine Probleme damit, zumindest wollte die GEMA kein Geld dafür fordern, verwies aber auf Sony Music. Wir riefen andere Dortmunder Einrichtungen und Organisationen an, die schon ihren Beitrag online hatten. Keine davon hatte sich vor Veröffentlichung über mögliche Lizenzen Gedanken gemacht. „Da machen doch alle mit!“ hörten wir von vielen Stellen. Ein Anruf bei der Pressestelle einer benachbarten Polizeibehörde wurde dann sehr interessant. „Ja, wartet mal noch mit dem Einstellen. Wir haben heute Morgen einen Anruf von Warner Music bekommen. Unsere Rechtsabteilung prüft das gerade mit Hochdruck!“ Zwei Tage später kam die Antwort: Man hätte sich mit Warner Music gütig geeinigt. Für 2.500 Euro Lizenzgebühr darf das Video online bleiben. Für drei Monate!

Somit war unsere Zurückhaltung leider berechtigt. Warner Music stellte später in verschiedenen Medien klar, dass Warner Music für Deutschland, Österreich und der Schweiz keine Abmahnungen verschicke oder gar Lizenzgebühren von Privatpersonen verlange, die ihre Musik im Rahmen der Challenge nutzen und veröffentlichen. Für Institutionen, Unternehmen oder Organisationen sei es üblich, dass diese sich Synchronisationslizenzen sichern, da für diese Einrichtungen ein werblicher oder imagefördernder Effekt entstehe. Da man sich bei Warner Music aber über den Charakter dieser Challenge bewusst sei, würden abgestufte, auf den Nutzer abgestimmte Lizenzvergütungen anfallen, auch rein symbolische Beträge.

Daraus können wir erst einmal ableiten, dass es einen großen Unterschied macht, ob eine Privatperson etwas erstellt und veröffentlicht oder eine Organisation, wie in unserem Fall die Feuerwehr Dortmund. Weiterhin ist es, auch für Privatpersonen, immer wichtig zu wissen, was ich da in den sozialen Medien oder auf meiner Homepage veröffentliche. Wer hat für das Bild, das Video, die Musik oder den Text die Urheberrechte? Was sind Lizenzrechte, was Nutzungsrechte, oder was ist überhaupt eine Synchronisationslizenz? Wo sind die Unterschiede? Ist doch egal, oder? Eher nicht! Es laufen jeden Tag, 24 Stunden lang, weltweit Computerprogramme, die das World Wide Web auf solche Verstöße durchsuchen. Werden diese Programme auf einer Seite fündig, bekommt der Inhaber dieser Seite sehr schnell Post von den rechtmäßigen Inhabern all dieser Rechte, verbunden mit einer saftigen Zahlungsaufforderung. Ob diese dann letztendlich voll bezahlt werden muss oder ob man sich irgendwie anders einigen kann, soll an dieser Stelle keine Rolle spielen. Auf jeden Fall wird man einen Anwalt benötigen und eine Menge Stress haben. Darum achtet genau darauf, was ihr privat oder auf den Seiten der Freiwilligen Löschzüge einstellt. Nichtwissen schützt nicht vor Strafe. Auch der Deckmantel der Feuerwehr schützt hier leider nicht.

Am besten meldet ihr euch vorher immer mal kurz bei der Pressestelle der Feuerwehr und wir klären dann gemeinsam, was geht und wovon doch abzuraten ist.

Grundsätzlich gilt aber, dass wir uns immer über abgestimmte Beiträge und Engagement freuen!

Oliver Körner
37/Pressestelle

Neues von den alten Löschknechten



Wegen der Corona-Lage konnten nach dem letzten Treffen der Pensionäre im Oktober 2019 keine weiteren Zusammenkünfte mehr durchgeführt werden. Das besonders vorbereitete 40. Treffen – das Pensionärstreffen hat nun seit 20 Jahren Bestand – musste zwei Tage vorher abgesagt werden, da sich die Infektionslage zum ersten Male zuspitzte. Kontakte untereinander konnten nunmehr leider lediglich per Telefon oder auf anderen elektronischen Wegen stattfinden. Die Pensionäre wurden weiterhin aktuell per Facebook und über die Homepage informiert – bfdpensionäre.com –. Die Zugriffszahlen haben sich in der letzten Zeit verdoppelt und liegen zwischen 100 und 130 Zugriffen/Tag. Wo immer es benötigt wurde, hat das Helferteam der Pensionäre unterstützt und beraten. Hier lagen die Schwerpunkte bei der Hilfe im Bereich der Beihilfe und bei der Unterstützung der Witwen unserer verstorbenen Kollegen. Da sich die Anmeldung zur Corona-Impfung etwas schwierig gestaltete, wurde hier der „Ü 80-Gruppe“ Hilfestellung geleistet und auch einige Termine direkt gebucht. Sobald es für den Personenkreis Ü70 möglich war, leistete das Helferteam auch hier bei Bedarf Hilfestellung und führte auf Wunsch direkte Buchungen durch.

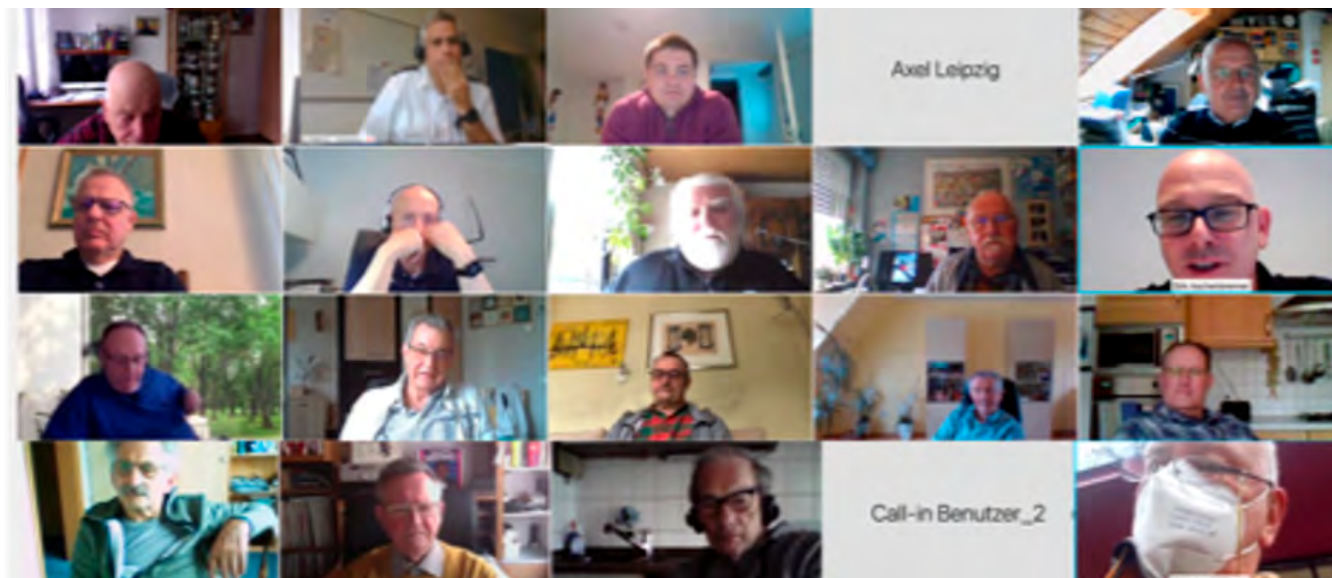
Das Helferteam traf sich bei Bedarf zu Online-Konferenzen. Im September 2020 wurde das erste Onlinetreffen der Pensionäre gestartet und sofort eine Wiederholung geplant.

Wie geplant wurde am Mittwoch, 10.03.2021, dem eigentlichen Termin für „das richtige Treffen“ das zweite Onlinetreffen der Pensionäre durchgeführt. In der etwa 90 Minuten laufenden Veranstaltung setzte Jochen Happe seinen Bericht über die geplanten Baumaßnahmen fort. Dieser Bereich ist so umfangreich, dass ein dritter Teil geplant ist. Sebastian Stöcklein informierte über den Dienstbetrieb der Feuerwehr in „Coronazeiten“. Oliver Nestler hatte wieder die Regie übernommen, musste aber, da er A-Dienst hatte, die Veranstaltung wegen eines laufenden Einsatzes verlassen. Zwischendurch schaltete sich der Chef der Feuerwehr, Dirk Aschenbrenner ein und begrüßte die Runde, mit dem Versprechen, die Pensionäre mit den vorhandenen Möglichkeiten auch weiter zu unterstützen.

Falls im Oktober das 40. Treffen nicht nachgeholt werden kann, ist ein weiteres Onlinetreffen geplant. Da neben den neuen Drehleitern noch vier neue Einsatzleitwagen, für den Bereich Führung und Lenkung, sowie Abschnittsleitung Rettungsdienst in Dienst gestellt wurden, hat Jochen Happe angeboten, sobald es die Corona-Lage zulässt, den Pensionären die neuen Fahrzeuge vorzustellen.

Teil eins und zwei der Reihe „Löschen war noch längst nicht alles“ wurde so gut angenommen, dass eine dritte Auflage in Angriff genommen wurde. Um hier auch wieder schöne Geschichten und Anekdoten zu sammeln, sind alle Kollegen aufgerufen, mit neuen „Sachen“ zum Gelingen beizutragen. Hier können auch Geschichten aus dem Kreis der Aktiven erzählt werden.

Im Anschluss schon einmal zwei neue Geschichten aus dem Bereich der Feuersicherheitswachen.



Ein Feuerwehrmann kann eben „ALLES“

Diese Geschichte geschah in uralten Zeiten bei einer Brandsicherheitswache im alten Opernhaus. Der Wachhabende und ein Kollege machten vor Beginn der Vorstellung ihre Runde, um alles zu überprüfen. Bei der Überprüfung des Eisernen Vorhangs auf der Bühne erschien plötzlich ein Herr, der wie sich herausstellte, ein Gastdirigent war. Zur Bühnendekoration gehörte u. a. auch ein Flügel. Der Herr Dirigent ging in den noch leeren Zuschauersaal und bat die Feuerwehrmänner darum, einmal ein paar Töne anzuschlagen, um die Akustik zu überprüfen. Der Bitte wurde sofort entsprochen, doch anstatt nur ein paar Töne zu klimpern, setzte sich ein Kollege an den Flügel und spielte nach einer kurzen Einleitung einen zu dieser Zeit sehr bekannten Schlager. Da war das Erstaunen des Gastdirigenten sehr groß, er kam zurück auf die Bühne und wunderte sich, dass ein Feuerwehrmann so gut spielen konnte und sprach ihm Anerkennung aus. Noch größer war sein Erstaunen, als der Feuerwehrmann mit einer abwertenden Handbewegung sagte, „das kann bei der Feuerwehr fast jeder“.



Übrigens: Verschwiegen wurde, dass es sich hier um den sehr musikalischen Kollegen handelte, der in seiner Freizeit als Chorleiter tätig war und auch den Chor der Feuerwehr leitete.

Immer gut bei Stimme

Es wird mit Sicherheit, wie in der Geschichte „Ein Feuerwehrmann kann eben ALLES“, noch einige Dönekes geben. Und hier Story Nummer zwei aus dem Bereich der Sicherheitswachen.

Während seiner Kinderzeit war ein Feuerwehrmann Mitglied der Dortmunder Sängerknaben. Hier absolvierte er eine dreijährige Ausbildung, die von Profis durchgeführt wurde. In der Abschlussprüfung wurde ihm bescheinigt, dass er die hohen Töne meisterhaft beherrschte, aber in der Mittellage etwas zu schwach war. Wäre dieser kleine Mangel nicht gewesen, dann hätte es wohl eine andere Berufsrichtung gegeben und die folgende Geschichte nie sattgefunden. Der verhinderte Sangesprofi, nennen wir ihn mal Mecki, wurde dann später Feuerwehrmann. Bei dem Rundgang durch das Opernhaus, der vor jeder Vorstellung zu den Aufgaben der Brandsicherheitswache gehörte, kam Mecki mit einem weiteren Kollegen an einer Tür vorbei, hinter der das Einsingen des Heldenotens zu hören war.

Mecki sang zunächst etwas leise und gekonnt mit. Direkt hinter der Tür angekommen, stockte die Stimme des Profis aber, Mecki sang aber weiter, wurde immer lauter und schmetterte endlich das hohe C in voller Lautstärke heraus. Die Tür wurde aufgerissen und der Sänger kam auf den Flur. Etwas verwirrt schaute er, denn er sah nur zwei Feuerwehrmänner, die sichtlich gelangweilt über den Flur schritten. Mit einem Kopfschütteln und einem Gesicht, als ob er geträumt hätte, ging er wieder zurück in seine Garderobe.

Übrigens: Manchmal muss man eben, auch unaufgefordert zeigen, was man gelernt hat.



www.bfdo-pensionäre.com
pensionäre@feuerwehr-dortmund.de
<https://www.facebook.com/loeschknechte>

Pit Richartz

Rezept: Fleisch in Fleisch in Fleisch

(alias Kanisterbraten)

Zutaten für 20 Personen:

2,5 kg Mett
 2,5 kg Schweinefilet
 1,5 kg Speck (Scheiben)
 6 kg Kartoffelröstis
 2 Eisbergsalate
 3 Gurken
 6 Paprika
 2 Dosen Mais
 Dressing nach Wahl
 3 Becher Sahne
 3 Becher Creme Fraiche
 Zitronensaft
 Verschiedene BBQ-Saucen (nach Belieben)
 Gewürzmischung (z.B. „Bang Boom Bang“ von Ankerkraut)
 Senf
 Honig

Zubereitung:

Aus den BBQ-Saucen, der Gewürzmischung und etwas Senf, Honig und Zitronensaft etwa 500 ml Marinade herstellen.

Das Schweinefilet von Fettstreifen befreien, waschen und abtupfen.

Dann mit der Marinade einpinseln und ein paar Stunden ziehen lassen.

Die Backöfen auf 120°C vorheizen.

Nun mehrere Backbleche mit Backpapier vorbereiten. Mit den Speckstreifen ein Geflecht auslegen in etwa der Größe des Backblechs.

Auf dieses Geflecht kommt nun im mittleren Bereich ein etwa 15 cm breiter Streifen Mett mit einer Stärke von ca. 5 mm.

Dann das Schweinefilet darauf legen und das ganze wie Sushi zusammenrollen. Falls noch Lücken da sind, diese mit dem Speck schließen, das Ganze dann auf eines der freien Bleche legen – und zwar auf die Nahtstelle.

Wenn alle Filets fertig sind, diese erneut mit der Marinade bestreichen.

Für ca. 3–4 Stunden in den Ofen, in dieser Zeit immer wieder mit der Marinade bestreichen.

Den Salat je nach Wunsch zubereiten.

Dazu eine Sauce nach Geschmack zubereiten.

Die Röstis je nach Wunsch im Backofen, in der Pfanne oder der Fritteuse zubereiten.



Das Rezept und die Fotos stammen aus der Adventskalenderaktion 2018 und sind somit vor der Corona-Pandemie entstanden!

E-Mail vom 10.02.2021

Sehr geehrte Herren, Ich möchte mich für Ihren Rettungseinsatz heute Vormittag, gegen 11:00h noch einmal recht herzlich bedanken. Der RTW der Feuer und Rettungswache Mengede war sehr schnell vor Ort und das bei diesen sehr schlechten Witterungsverhältnissen. Ich glaube das ich nicht extra erwähnen muss wie aufgeregt und nervös wir als Großeltern waren, da wir miterleben mussten, wie unsere Enkelin vor unseren Augen zusammenbricht.

Die eintreffenden Sanitäter arbeiteten schnell und unaufgeregt. Zum einen behandelten/untersuchten sie unsere Enkelin und beruhigten uns in dem sie uns in ein Gespräch einbanden.

Die eingesetzten Sanitäter machten einen sehr kompetenten und ruhigen Eindruck.

Erst im nachhinein wird uns wirklich bewußt wie sicher wir uns bei Ihnen fühlten.

Aus diesem Grund sind wir wirklich sehr dankbar und möchten Sie bitten, den eingesetzten Sanitätern noch einmal unseren recht herzlichen Dank auszurichten.

Vielen Dank
Ulrike und Paul Berthold



E-Mail vom 05.08.2020

Liebe Feuerwehr Dortmund, ich bin mir nicht ganz sicher ob ich bei Ihnen richtig bin, aber ich versuche es mal. Am 31.07.2020 wurde ich von einem RTW bei meinem Frauenarzt Frau Dr. Schwarz in Dortmund Wickede abgeholt und ins Krankenhaus gebracht. Ich möchte mich ganz herzlich bei dem Team des Rettungswagens bedanken. Durch Ihre ruhige und herzliche Art bin auch ich ruhiger geworden und habe mich sehr gut aufgehoben gefühlt. Vielen, vielen Dank für euren tollen Einsatz.

Herzliche Grüße
Linda Schumacher

E-Mail vom 13.02.2021

Guten Abend

Ich war Freitag mit meiner Mutter beim Impfzentrum in Dortmund. Wir haben dort eine fantastisch GUTE Organisation sowie hochmotivierte und sehr freundliche Feuerwehrleute/ Sanitäter und Helfer erlebt.

Danke an alle die dort mitgewirkt haben.

IHR SEIT SPITZE !!!!!!!

MFG
Bernd Koch

E-Mail vom 07.02.2021

Für die Hilfe bei der Befreiung des LKW wegen Schneefall (Hellweg Baumarkt im Do Wellinghofen (Zeche Crone 1, 44265). Ich möchte mich herzlich bedanken. Sofort geholfen ohne Verzögerung und ohne unnötige Fragen. Nochmals vielen Dank

Best regards
Constantin Frehtman



E-Mail vom 15.02.2021

Ich möchte mich nochmals bei den beiden netten Feuerwehrmännern bedanken, die mich und meine Begleitung am Sonntag, den 14.02.2021 um 17.30 und 18.00 Uhr, in Phönix-West, vom Parkplatz zur Halle gefahren haben. Der Parkplatz vor dem Zentrum war dermaßen vereist und matschig, daß ein „zu Fuß gehen“ lebensgefährlich war.

Danke für die nette Hilfe!

Mit freundlichen Grüßen
Renate Bluhm

Wer erinnert sich, wer war dabei?



Auflösung auf der Umschlaginnenseite



6



7



8



9



10



11



12

Nachdenkliches

Hätte, würde, könnte, wollte – wer hätte zu Beginn des Jahres 2020 gedacht, wie es nun, im Frühsommer 2021, immer noch oder erst recht sein würde? Wer von uns allen konnte sich das Ausmaß der Pandemie vorstellen? Viele neue Worte wurden mittlerweile kreiert, um Dingen, Gemütszuständen usw. Namen geben zu können: Hybrid-Veranstaltung, Distanz- und Präsenzunterricht, Social Distancing, mügend sein oder dankversichtlich – um nur ein paar wenige zu nennen.

Wie oft habe ich in den letzten Wochen und Monaten den Satz gesagt „Wenn das vorbei ist, trinken wir einen zusammen“? Vermutlich brauche ich nach der Pandemie dann irgendwann eine neue Leber. Auch habe ich mittlerweile keine Ambitionen mehr, Nachrichten zu schauen oder Zeitung zu lesen. Gibt es noch gute Botschaften? Etwas Positives, über das berichtet wird? Den Hoffnungsschimmer? Oder auch einfach das, was wir noch vor etwas über einem Jahr als normalen Wahnsinn bezeichnet hätten? Bin ich nun schon „Gaffer“ oder Katastrophentourist, weil ich mal aufatme, etwas über ein feststehendes Schiff im Suez-Kanal zu lesen und nicht nur die neusten Coronazahlen, Maßnahmenpakete und Statements von Politik und Virologen? Durchhalten ist die Devise.

Wie sagte die Tage eine Kollegin? „Ich kann keine Waldwege mehr sehen.“ Stimmt irgendwie. Am Anfang waren die Waldspaziergänge toll. Raus aus dem „Eingesperrtsein“ in den eigenen Wänden. Aber wir sind nun mal wie wir sind. Viele von uns brauchen Kontakt zu anderen. Austausch. Den Abend im Biergarten, das Treffen mit Familie und Freunden oder einen einfachen Ortswechsel – unbeschwerte Normalität halt. Wie gut hat es mir getan, als ich die Tage „miterleben“ durfte, als sich zwei Menschen in den Arm genommen haben, einfach aus Freude sich zu sehen und als Anerkennung für das Geleistete?

In meinen ersten Wochen bei der Feuerwehr habe ich mich gefragt, was das mit der Begrüßung per Handschlag überall soll. Mittlerweile freue ich mich sehr darauf, wenn mir endlich mal wieder jemand „die Hand reicht“ – von einer Umarmung unter Freund*innen ganz zu schweigen. Dieses Gefühl, eine Gefährdung für das Gegenüber zu sein, nur weil ich herzlich auf meine Mitmenschen zugehen möchte, ist schon schräg. So viel hat sich verändert. Wo ich sonst in vielen meiner Texte die Feuerwehr und den Einsatzdienst mit Begriffen wie „Feuerwehr-Familie“, Kameradschaft und Zusammenhalt beschrieben habe, lebt man nun getrennt nach Nord und Süd, A und B oder HLF und DL. Oberstes Gebot ist die Kontaktreduzierung. Kameradschaftspflege sieht leider anders aus. Auch im Tagesdienst ist nichts mehr wie es war. Vieles fühlt sich so gleich an. Home-Office und Home-Schooling sind einerseits ein Segen, denn wo wären wir, wenn das nicht laufen würde? Aber gleichzeitig führt es dazu, dass Erholungsräume gemischt werden mit Arbeitsplätzen, Arbeitszeit fließend in Feierabend über geht und Wochentage und Wochenende verschwimmen ebenfalls.

Dieses „hinter sich die Tür zu machen und alles im Büro lassen“ fehlt und bei vielen reiht sich eine Online-Besprechung an die Nächste. Aber was soll das Jammern? Ich stehe doch mit meinem Job auf der Sonnenseite. Ich stehe nicht vor den Scherben meiner Existenz. Ich weiß, wovon ich meine Familie ernähren und unser Leben finanzieren kann.

Das sieht für viele anders aus. Die einen würden gerne endlich wieder arbeiten, ihrem Leben einen Sinn und Aufgabe geben, Geld verdienen, während die Arbeitsbelastung der anderen immer weiter steigt, man über alle eigenen Grenzen geht, mit Dingen konfrontiert wird, die man so nie wollte und kein Ende in Sicht scheint.

Die eigene Haut wird dünner, die Geduldsfäden dröseln sich immer weiter auf. Wie begegne ich meiner Familie und meinen Mitmenschen noch? Was bekomme ich da noch mit? Wem geht es gut und wem schlecht? In der Klasse meines Sohnes gab es alleine im letzten Jahr vier Scheidungen. Eigentlich hätten die Kinder ein Netz aus tröstenden Klassenkamerad*innen, zusammen würde sich sowas nicht ganz so schlimm anfühlen. Und vielleicht auch Sportvereine, in denen man mal abschalten und vergessen könnte. Genauso hätte meine Tochter Gleichaltrige um sich, mit denen sie den Alltag in der hormonegeplagten Pubertät bestreiten, sich über die bekloppten und engstirnigen Eltern aufregen und sich verlieben könnte. Auch hier – schlimmer geht immer – wer bekommt noch mit, wenn zu Hause etwas richtig schief geht? Gleiches gilt für uns „Große“. Teamkolleg*innen und Wachabteilungen, Löschzüge und „Büroehen“ sind oft neben privaten Freundschaften die Menschen, die uns durch Schicksalsschläge und schwere Zeiten tragen. Die uns ablenken, zum Lachen bringen oder sich zu uns setzen, wenn wir am Boden liegen. Wer steht noch füreinander ein, wenn sich Zusammenhalt aktuell darüber definiert, sich voneinander fernzuhalten?

Fragen über Fragen – und dies sind nur Bruchteile meiner Gedanken, die beim Schreiben dieses Textes so auftauchten. Sicherlich hat nun jede*r von euch seine eigenen Gedanken dazu, um es zu ergänzen, anders zu sehen, es zu belächeln oder zuzustimmen. Auch bleibt die Frage: Was will sie damit eigentlich sagen? – Vielleicht dies:

Gebt nicht auf und verliert nicht euren Humor!
Vergesst nicht, auch ausgelassen und unbeschwert zu sein und mal lauthals zu lachen!

Ich wünsche euch Kraft und unerschütterliche Lebensfreude und vor allem Menschen, die euch trotz allem wichtigen Abstand nah sind und nah bleiben.

Elke Bernholz
37/Pressestelle

Wir suchen Verstärkung für die brennpunkt-Redaktion!



Durch personelle Veränderungen hat sich auch die Besetzung der Redaktion reduziert. Wir brauchen nun dringend Verstärkung.

Der brennpunkt erscheint aktuell vor den Sommerferien und zum Jahresende vor Weihnachten. Um einen Brennpunkt „einzugleisen“ trifft sich die Redaktion, überlegt, welche Themen gerade anstehen und in die Ausgabe sollen. Jede/r Redakteur*in übernimmt dann für verschiedene Artikel die Aufgabe, diese anzufordern, eventuell zu begleiten und gegebenenfalls zu überarbeiten.

Die Redaktion trifft sich ca. vier- bis sechsmal im Jahr für maximal eine Stunde. Die Mitarbeit in der Redaktion ist gut machbar, lediglich in den Wochen direkt vor der Datenabgabe an die Dortmund-Agentur wird es immer etwas zeitintensiver.

Wer sich für eine Mitarbeit in der Redaktion interessiert, ist herzlich eingeladen, sich bei Elke Bernholz (Tel. 8 45-51 15) zu melden.

Auflösung von Seite 72:

1. Wohnungsbrand Kurze Straße
2. Brennendes Reifenlager in Mengede
3. Brennender LKW A2
4. Feuerwerkskörper fliegt in Menschenmenge am Coop-Familientag im Westfalenpark
5. Gasexplosion am Fröbelweg
6. Feuer am Schrottplatz am Dortmund-Hafen
7. Feuer in einem Dachgeschoß in der Kreuzstraße
8. Unterstützung des Rettungsdienstes durch Drehleiter
9. TH-ABC Bremer Straße
10. Feuer in einer Werkstatt Altenderner-Walther-Kohlmann
11. Einklemmte Person im PKW Königsheide
12. Brennende E-Lok am Hauptbahnhof

*Wenn ihr den **brennpunkt** lieber auf dem Handy oder Tablet lesen möchtet:*



www.brennpunkt.feuerwehr-dortmund.de

IMPRESSUM:

Herausgeber:

Stadt Dortmund, Feuerwehr

Dipl.-Ing. Dirk Aschenbrenner (verantwortlich)

Redaktion:

Elke Bernholz

Gero Droste

Dietmar Höckmann

Oliver Körner

André Lüddecke

Oliver Nestler

Dirk Popma

Sylvia Pratzler-Wanczura

Stefan Rey

Fotos:

Feuerwehr Dortmund

Modellbaugruppe

Matthias Severin

Kommunikationskonzept, Layout:

Dortmund-Agentur

Druck:

Dortmund-Agentur – 06/2021